



## Soziale Stadt - Viersen Südstadt

Konzept zur Verstetigung und Fortführung  
der quartiersbezogenen Stadtteilarbeit ab 2015

## **Inhaltsverzeichnis**

### **1. Einführung**

- 1.1. Anlass und Zielstellung
- 1.2. Anforderungen an die Verstetigung aus Sicht des Landes und des Bundes
- 1.3. Verstetigungsworkshop

### **2. Soziale Kontextindikatoren**

- 2.1. Entwicklung der strukturellen Situation im Quartier
- 2.2. Entwicklung Arbeitslosigkeit
- 2.3. Entwicklung Sozialhilfe
- 2.4. Entwicklung SGB II
- 2.5. Anzahl der Ausländer
- 2.6. Räume mit erhöhtem Integrationsbedarf

### **3. Bilanz der bisherigen Quartiersentwicklung**

- 3.1. Ergebnisse der Zwischenevaluation
  - 3.1.1. Ziele und Methode der Zwischenevaluation
  - 3.1.2. Die Ergebnisse nach Handlungsfeldern
    - 3.1.2.1. Handlungsfeld Öffentlicher Raum
    - 3.1.2.2. Handlungsfeld Grün- und Freiflächen
    - 3.1.2.3. Handlungsfeld Wohnen / Baukultur
    - 3.1.2.4. Handlungsfeld Wirtschaftsförderung / Lokale Ökonomie
    - 3.1.2.5. Handlungsfeld Bildung / Soziales / Kultur
  - 3.1.3. Akuter Handlungsbedarf hinsichtlich der Arbeitsstrukturen

### **4. Ergebnisse der Quartierswerkstatt „Zukunft Südstadt“**

### **5. Konzept der Verstetigung**

- 5.1. Die Handlungsfelder des Integrierten Handlungskonzeptes / künftige Handlungsschwerpunkte
  - 5.1.1. Öffentlicher Raum / Grün- und Freiflächen

5.1.2.Wohnen und Baukultur

5.1.3.Lokale Ökonomie

5.1.4.Bildung, Soziales und Kultur

5.2. Organisation und Verantwortlichkeiten

5.2.1.Stärkung und Aufrechterhaltung der Selbsthilfestrukturen

5.2.1.1. Sicherung von zivilgesellschaftlichem Engagement

5.2.1.2. Qualifizierung sozialgruppenspezifischer Netzwerke

5.2.1.3. Unterstützung von Nachbarschaftsinitiativen

5.2.1.4. Entwicklung von Strukturen der Selbstorganisation

5.2.2.Raumorientierung des Verwaltungshandelns

5.2.2.1. Fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit

5.2.2.2. Neuprofilierung des Quartiermanagements

5.3. Stabilisierung von Schlüsselprojekten

5.3.1.Nachhaltige Nutzung der öffentlichen Räume

5.3.2.Sicherung und Nutzung der Freiflächenprojekte

5.3.3.Fortsetzung des Südstadtsommers als Image-Träger

5.3.4.Gelegenheitsstrukturen vor Ort

5.4. Einrichtung eines Stadtteilbudgets

5.4.1.Verfügungsfonds Soziale Stadt

5.5. Finanzierung

## **6. Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes – ergänzende Maßnahmen**

6.1 Handlungsfeld „Öffentlicher Raum / Grün- und Freiflächen“Bahnhofsvorplatz

6.1.2 Verknüpfung Bahnhof – Innenstadt / Umgestaltung Bahnhofstraße

6.1.3 Südstadtrées Gereonstraße und An der Josefskirche

6.1.4 Umgestaltung Große Bruchstraße / Gladbacher Straße

6.1.5 Umfeld Josefskirche

## 6.2 Handlungsfeld „Wohnen und Baukultur“

6.2.1 Immobilienmanagement

6.2.2 Hof-und Fassadenprogramm

## 6.3 Handlungsfeld „Lokale Ökonomie“

6.3.1 BIWAQ 3 „Integriertes quartiersbezogenes Versorgungskonzept“

## 6.4 Handlungsfeld „Bildung, Soziales und Kultur“

6.4.1 Anne-Frank-Gesamtschule

6.4.2 Quartiersmanagement 2015 – 2018

6.4.3 Verfügungsfonds

6.4.4 BIWAQ 3 „Lernladen / Lerncafé“

6.4.5 Jugend stärken im Quartier

## **7. Ausblick und Handlungserfordernisse**

## 1. Einführung

### 1.1. Anlass und Zielstellung

Die Viersener Südstadt ist ein innenstadtnaher, heterogener Handlungsraum, dessen Teilräume vielfältige Charaktere und Nutzungen umfassen. Mit dem heutigen Zentrum der Südstadt, dem „Rintgen“, das den Gereonsplatz als Quartiersmittelpunkt umgreift, stehen die angrenzenden Teilbereiche (Bahnhofsumfeld, Casinogarten, Festhallenumfeld, Rintgen Süd) des im Entwicklungskonzept definierten Plangebiets in engem Wirkungszusammenhang.

Strukturelle und soziale Missstände haben die Südstadt in zunehmender Weise geprägt und spiegeln sich in der Datenlage der Sozialberichterstattung und im äußeren Erscheinungsbild des Stadtbereichs wider. Der Funktionswandel der Südstadt lässt sich mit folgenden Punkten umreißen:

- Eine sinkende Wohnqualität durch eine in der Vergangenheit mangelhafte Berücksichtigung der Gestalt des Öffentlichen Raums und Vernachlässigung der privaten Bausubstanz
- Ein deutlicher Qualitätsabfall des städtebaulichen und architektonischen Erscheinungsbilds
- Gemengelagensituationen, verkehrliche Belastungen, mindergenutzte Gewerbeflächen und Brachen, vor allem im Bereich des Gewerbegebietes rund um die Viktoriastraße (Bahnhofsumfeld).
- Qualitätsvoller Einzelhandel konzentriert sich überwiegend in der nördlichen Hauptstraße: Funktionsgefälle mit Engpässen in der Nahversorgung, Leerstände sowie ein sichtbarer Trading-Down-Effekt; spürbar zunehmende Tendenz einer Polarisierung zwischen nördlicher Innenstadt und Südstadt
- Eine segregierende Entwicklung in der Bevölkerungs- und Sozialstruktur mit einem im Vergleich zur Gesamtstadt hohen Anteil an ausländischen, älteren und arbeitslosen Bürgerinnen und Bürgern

Dem besonderen Entwicklungsbedarf wurde im Rahmen der Erarbeitung des Integrierten Handlungskonzeptes „Perspektive Südstadt – grün, urban, kreativ“ mit einer aufeinander abgestimmten Bündelung von Maßnahmen in verschiedenen Handlungsfeldern begegnet.

Ziel des Handlungskonzeptes ist es, die Abwärtsentwicklung der Südstadt aufzuhalten und die Lebenschancen der dort lebenden Bewohnerinnen und Bewohner zu verbessern. Soziale Belange wie Beschäftigung, Bildung, Bürgerbeteiligung und das Zusammenleben im Stadtteil sind in diesem Zusammenhang besonders zu fördern, um einer sozialen Polarisierung vorzubeugen. Dabei wurden die zahlreich in der Südstadt vorhandenen Potenziale - entsprechend dem Leitbild des Integrierten Handlungskonzeptes „Perspektive Südstadt - grün, urban, kreativ“ – aufgegriffen werden und als Ausgangsbasis für positive Entwicklungen dienen.

Auf der Grundlage des Integrierten Handlungskonzeptes wurde das Quartier „Südstadt“ Anfang 2010 in das Bundesländer-Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen.

Seither wurden in enger Kooperation mit dem bereits seit 2006 im Quartier verankerten Stadtteilbüro und unter reger Beteiligung verschiedenster Akteure und Akteursgruppen aus dem Quartier zahlreiche Projekte aus dem Integrierten Handlungskonzept erfolgreich umgesetzt.

Das Handlungskonzept mit seinen vielfältigen Einzelmaßnahmen ist in verschiedene Themen-/Handlungsfelder gegliedert, die miteinander vernetzt sind, um eine effizientere Steuerung des notwendigen Funktionswandels zu gewährleisten:

- Öffentlicher Raum / Grün- und Freiflächen
- Wohnen/Baukultur

- Wirtschaftsförderung/Lokale Ökonomie
- Bildung, Soziales und Kultur

Eine ganzheitliche Aufwertungsstrategie mit Querschnittsorientierung, die alle zur Lösung der Probleme notwendigen Handlungsfelder mit einbezieht, steht dabei im Vordergrund. So wurden sozial-, beschäftigungs-, bildungs-, umwelt-, und kulturpolitische sowie wohnungswirtschaftliche Anforderungen gleichberechtigt neben baulich-städtebaulichen Ansprüchen behandelt. Jede Maßnahme verfolgt zudem Prozessziele wie z.B. die Ressourcenbündelung, die Förderung ehrenamtlichen Engagements oder das Empowerment der Akteure vor Ort zum eigenständigen Handeln.

Programmgebiete der Sozialen Stadt werden nur für einen begrenzten Zeitraum mit Bundes- und Landesmitteln gefördert. Deshalb ist bereits in der Umsetzungsphase des Projektes zu prüfen, wie eine dauerhafte bzw. nachhaltige Verstetigung des bisher Erreichten auch über die Phase der gebietsbezogenen Förderung hinaus gewährleistet werden kann. Es geht um die „Fortsetzung der im Förderzeitraum begonnenen positiven Entwicklungen“, wobei es sich je nach lokalen Rahmenbedingungen um eine zeitlich begrenzte oder auch um eine Daueraufgabe handeln kann. Um die bisher erreichten Erfolge der Quartiersentwicklung zu sichern, tragfähige Strukturen für die Zukunft zu stabilisieren und weiterem Handlungsbedarf entsprechen zu können, ist es erforderlich, dass die Kommune hierfür die geeigneten – politisch abgesicherten – konzeptionellen und organisatorischen Grundlagen schafft.<sup>1</sup>

Grundlage dazu soll dieses Konzept zur Verstetigung und Fortführung der quartiersbezogenen Stadtteilarbeit ab 2015 sein. Es soll sich eng an den Bedürfnissen und Erwartungen der Quartiersbewohner/innen und anderen relevanten Akteuren orientieren und auf die spezifischen örtlichen Gegebenheiten ausgerichtet werden.

Es soll die Fragen beantworten,

- inwieweit mit den bisherigen Maßnahmen und Aktivitäten die Ziele des Integrierten Handlungskonzeptes erreicht werden konnten,
- welche Projekte und Strukturen für die Fortentwicklung des Quartiers von Bedeutung sind und mit welcher Priorität diese aufrechterhalten bzw. weiterentwickelt werden sollen,
- wie der weitere Prozess der Verstetigung finanziert werden kann und
- welche Akteure welche Aufgaben übernehmen können und sollen.

Gleichzeitig soll es aber auch

- der Entwicklung weiterer Maßnahmen und Projekte dienen, die den bisherigen Erneuerungsprozess sinnvoll ergänzen,
- die bereits realisierten Maßnahmen zu einem schlüssigen Gesamtpaket abrunden und
- für die dauerhafte Erhaltung der Vitalität und Integrationsfunktionen des Quartiers einen wesentlichen Beitrag leisten.

Den Maßnahmen liegt eine umfassende Analyse der bisherigen Erneuerungsschritte (Zwischenbericht Evaluation, s. Kapitel 3) sowie eine breite Akteurs- und Öffentlichkeitsbeteiligung (Quartierswerkstatt, s. Kapitel 4) zugrunde. Die aktive Einbindung der örtlichen Akteure diene dabei nicht nur der Sicherstellung des weiteren Engagements der Akteure und Institutionen für den Erneuerungsprozess und die Entwicklung des Stadtteils insgesamt. Es war auch eine Vorbereitung der notwendigen und sinnvollen Verstetigung der Stadtteilarbeit. Eine erste Diskussion über eine mögliche Struktur der Verstetigung wurde im Rahmen eines Verstetigungsworkshops unter Leitung von Prof. Wermker geführt und bereitet damit die Basis für die weitere Auseinandersetzung mit dem Thema und die Vorbereitung und Qualifizierung selbst tragender Strukturen bis zum Ende der Programmlaufzeit. (Verstetigungsworkshop, s. Kapitel 1.3)

---

<sup>1</sup> Verstetigung Integrierter Quartiersentwicklung, Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen

## 1.2. Anforderungen an die Verstetigung aus Sicht des Landes und des Bundes

Programmgebiete der Sozialen Stadt können nur für einen begrenzten Zeitraum mit Bundes- und Landesmitteln gefördert werden, was seit 2006 auch in Artikel 104 b des Grundgesetzes festgeschrieben ist. Hier heißt es: „Die Mittel sind befristet zu gewähren und hinsichtlich ihrer Verwendung in regelmäßigen Zeitabständen zu überprüfen. Die Finanzhilfen sind im Zeitablauf mit fallenden Jahresbeträgen zu gestalten.“ Vor diesem Hintergrund gewinnen Fragen einer dauerhaften bzw. nachhaltigen Verstetigung des in den Quartieren bisher Erreichten auch über die Phase der gebietsbezogenen Förderung hinaus zunehmend an Bedeutung. Es geht um die „Fortsetzung der im Förderzeitraum begonnenen positiven Entwicklungen“, wobei es sich je nach lokalen Rahmenbedingungen um eine zeitlich begrenzte oder auch um eine Daueraufgabe handeln kann.

Um die bisher erreichten Erfolge der Quartiersentwicklung zu sichern, tragfähige Strukturen für die Zukunft zu stabilisieren und weiterem Handlungsbedarf entsprechen zu können, ist es erforderlich, dass die Kommune hierfür die geeigneten – politisch abgesicherten – konzeptionellen und organisatorischen Grundlagen schafft. Im Einzelnen geht es darum,

- die Funktionsfähigkeit der im Stadtteil aufgebauten Akteursnetzwerke aufrechtzuerhalten bzw. ihre Weiterarbeit zu unterstützen,
- (bürgerschaftliche) Selbstorganisationsstrukturen vor Ort (unter anderem Bürgervereine, Stadtteilgenossenschaften) zu stabilisieren,
- Projekte, die für das jeweilige Gebiet zentral sind, finanziell abzusichern oder in eine stabile Trägerschaft zu überführen,
- die in den Verwaltungen für eine integrative Quartiersentwicklung aufgebauten Strukturen – raumorientierte ressortübergreifende Zusammenarbeit, Bündelung von Fach-Know-how und Finanzmitteln, geregelte Zuständigkeiten bzw. Ansprechbarkeit für die Gebietsebene – wenigstens in dem Maße aufrechtzuerhalten, wie sie für die Stabilisierung und auch Weiterentwicklung der Gebiete benötigt werden,
- die bisher von lokalen Quartiermanagements ausgeübte „Motoren“- Koordinierungs-, Vermittlungs- und Beratungsfunktion im Gebiet – unter anderem zur Aufrechterhaltung der vor Ort aufgebauten Vertrauensbasis, vor allem aber zur Unterstützung der lokalen Akteursnetzwerke – weiterhin zu gewährleisten sowie
- die Beteiligung der Gebietsbevölkerung und anderer lokaler Akteure beispielsweise durch dezentrale Budgets („Verfügungsfonds“) auch zukünftig zu befördern.

Es wird also deutlich, dass sich Verstetigung zum einen auf (Einzel-)Projekte bezieht, die für Erfolge der bisherigen Quartiersentwicklung entscheidend sind und eine Basis für weitere Entwicklungen sein können bzw. sollen („Leuchtturmprojekte“) – beispielsweise Gebäude, die für kulturelle und soziale Zwecke umgenutzt oder errichtet worden sind und große Bedeutung als „Anker“ für das Gemeinwesen haben, oder Stadtteilstiftungen mit ihrer integrativen und identitätsstiftenden Wirkung.

Zum anderen sind Akteursstrukturen zu verstetigen, wozu lokale Kooperationsgremien (z.B. Runde Tische, Stadtteilkonferenzen), Akteursnetzwerke, (bürgerschaftliche) Initiativen und Vereine (z.B. Bürgervereine) gehören können, deren Engagement vor Ort eine „tragende Säule“ für die Quartiersentwicklung war und auch in Zukunft sein soll.

Gleichzeitig liegt es auf der Hand, Verstetigung nur im Zusammenspiel von Quartiers- und Verwaltungsebene realisieren zu können. Den Verwaltungen mit ihren unterschiedlichen Fachressorts kommt die zentrale Aufgabe zu, Möglichkeiten der Übernahme von Projekten in die kommunale Regelfinanzierung zu prüfen oder Konzepte für ihre wirtschaftliche Eigenständigkeit zu entwickeln, lokale Akteursstrukturen auch weiterhin vor allem personell zu unterstützen, die Beteiligungsbereitschaft vor Ort unter anderem durch die Bereitstellung von Verfügungsfonds aufrechtzuerhalten und generell alternative Fördermittel (aus anderen Programmen als der Sozialen Stadt) für die Gebiete zu akquirieren. Ohne diese (kontinuierliche) Unterstützung der Verwaltungsebene sind die Akteure und Institutionen vor Ort – unter anderem Quartiersbewohner/innen und ihre Vereine, Mitarbeiter/innen sozialer

Einrichtungen (Kitas, Schulen, Jugendeinrichtungen, Nachbarschaftszentren), lokale Gewerbetreibende und Unternehmen, Kirchen bzw. Religionsgemeinschaften, Akteursnetzwerke – nur selten in der Lage, Projekte und Strukturen eigenständig aufrechtzuerhalten.

Um die Potenziale und Ressourcen Dritter für den Verstetigungsprozess erschließen zu können, geht es auch darum, zwischen kommunalen und anderen Akteuren strategische Partnerschaften aufzubauen<sup>6</sup>. Beispielsweise kann die Wohnungswirtschaft – auch aus eigenem Interesse – in vielerlei Hinsicht zur Sicherung von Strukturen und Projekten im Quartier beitragen, etwa durch die kostenlose Bereitstellung von Räumlichkeiten, die Übernahme des lokalen Quartiermanagements oder auch die Finanzierung sozialer Projekte in ihren Beständen. Industrie- und Handels- bzw. Handwerkskammern sind – ebenfalls im Sinne von Win-win-Situationen – geeignete Partner für das Management (lokaler) Übergänge von der Schule in den Beruf.

Generell ist es unabdingbar, sowohl auf der gesamtstädtischen als auch auf der Stadtteilebene die Kommunalpolitik in den Verstetigungsprozess einzubinden, um die notwendige Legitimation bzw. „Rückendeckung“ zu erhalten.

Welche Strategien im Einzelnen tragfähig sind, welche Ziele und Schwerpunkte im Rahmen der Verstetigung verfolgt werden (sollen) bzw. mit welcher Intensität der Stadtteilentwicklungsprozess generell fortgeführt werden sollte, unterscheidet sich je nach lokaler Situation von Quartier zu Quartier. Als Ausgangsbasis für entsprechende Überlegungen bietet sich ein Abgleich der zu Beginn der Programmumsetzung (im Integrierten Entwicklungskonzept) formulierten Ziele mit dem bis zur Verstetigungsphase Erreichten an. Dies kann im Rahmen von Evaluationen geleistet werden, auf deren Basis sich unter anderem Aussagen treffen lassen, wo in dem jeweiligen Quartier Verstetigung Erfolg versprechend ansetzen kann bzw. wo noch Handlungsbedarf besteht.

In jedem Fall sollte frühzeitig vor Auslaufen der Förderung mit dem Verstetigungsprozess begonnen werden. Zentrales Instrument ist ein Verstetigungskonzept, das auf Basis einer möglichst breiten Beteiligung von Quartiersbewohner/innen und anderen relevanten Akteuren entwickelt und auf die jeweils spezifischen örtlichen Gegebenheiten ausgerichtet werden sollte. Es enthält unter anderem Überlegungen dazu, welche Projekte und Strukturen mit Priorität aufrechterhalten bzw. weiterentwickelt werden sollen, ob dies gegebenenfalls im Zuge eines phasenweisen Ausstiegs aus der Förderung geschehen kann, welche Finanzierungsmöglichkeiten für den Prozess zur Verfügung stehen und welche Akteure welche Aufgaben übernehmen können und sollen.<sup>2</sup>

### **1.3. Verstetigungsworkshop**

Die Perspektiven zur Verstetigung wurden im Rahmen eines Workshops mit den im Quartier engagierten Akteuren aus Verwaltung, Wissenschaft und den unterschiedlichsten Fachdisziplinen erörtert.

Der Workshop wurde von Herrn Prof. Klaus Wermker moderiert. Als Diskussionsgrundlage brachte Herr Prof. Wermker folgende Thesen in den Workshop ein:

1. Das „Soziale-Stadt-Quartier“ Viersen-Südstadt erfüllt für die Gesamtstadt eine unverzichtbare Funktion: hier gelingt oder scheitert die Integration einkommensschwacher Bevölkerungsgruppen in die Stadtgesellschaft. Allen Beteiligten muss klar sein, dass die kommunalen Handlungsmöglichkeiten strukturelle Grenzen haben. Die Ursachen der beobachteten Phänomene sind von den Kommunen alleine nicht zu beheben.
2. Allerdings können und müssen die endogenen Potentiale der betroffenen Gebiete weiterhin aktiviert werden. Nach Erfahrung von Prof. Wermker weisen die Verstetigungsansätze der Stadt Viersen in die richtige Richtung.

---

<sup>2</sup> Verstetigung Integrierter Quartiersentwicklung in benachteiligten Stadtteilen in Nordrhein-Westfalen, Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes NRW, 2011

3. Integriertes Planen und Handeln der kommunalen Selbstverwaltung ist auch weiterhin notwendig. Und – ebenso wichtig – es muss verknüpft werden mit dem Handeln der zivilgesellschaftlichen Akteure: Stadtentwicklung ist Gemeinschaftsaufgabe.
4. Voraussetzung, damit das Gelingen kann, ist ein klares kommunalpolitisches Bekenntnis: Südstadt Viersen ist ein „Stadtteil mit besonderen Integrationsaufgaben“ und muss zur Erfüllung dieser unverzichtbaren Aufgabe dauerhaft angemessen ausgestattet werden.
5. Dazu gehört die Bündelung kommunaler Ressourcen – d.h. in der Verwaltung ist eine Bündelungsinstanz vonnöten.
6. Im Stadtteil sollte eine Person/eine Koordination als Gesicht der Kommunalverwaltung präsent sein. Ein vergleichbares Modell stellt der sog. „Einheitliche Ansprechpartner“ dar.
7. Es sollte ein Ort/Bürgerbüro als Anlaufstelle für bürgerschaftliche Aktivitäten existieren.
8. Ein „Verfügungsfonds“ zur Mitfinanzierung bürgerschaftlicher Aktivitäten ist überaus sinnvoll. Regeln zur Vergabe dieser Mittel könnten/sollten mit den regelmäßigen Kooperationspartnern entwickelt werden.
9. Eine von Akteuren des Stadtteils getragene, für jeden Bürger zugängliche Stadtteilkonferenz stellt das Forum für den öffentlichen Diskurs über alle Angelegenheiten des Stadtteils dar.

In der Diskussion stand die Frage im Fokus, welche professionellen Stützstrukturen für ein nachhaltiges zivilgesellschaftliches Engagement dauerhaft benötigt werden. Im Einzelnen ergaben sich folgende Fragestellungen:

- Wie können wir einen niederschweligen Zugang vor Ort, insbesondere für schwer erreichbare Gruppen aufrechterhalten (Stadtteilbüro/Quartiersladen)
- Welche Stützstrukturen sind für temporäre Aktivitäten erforderlich?
- Wie kann das bürgerschaftliche Engagement über ein dezentrales finanzielles Budget gefördert werden? (freie Mittel/Verfügungsfonds)
- Ist ein Kümmerer als „Motor“ der Koordinierungs-, Vermittlungs- und Beratungsfunktion im Gebiet weiter zu gewährleisten?
- Wie muss eine Anlaufstelle in der Verwaltung für den „Kümmerer vor Ort“ aussehen?
- Kann die Verwaltung neben der fachlichen Ausdifferenzierung auch raumorientiert denken und handeln?

Das vorliegende Konzept zur Verstetigung und Fortführung der quartiersbezogenen Stadtteilarbeit für die Vierseiner Südstadt gibt Antworten auf diese Fragestellungen, wobei der Schwerpunkt der analytischen und konzeptionellen Arbeit bei den strategisch bedeutsamen Verstetigungsaufgaben liegt.

Neben den Ergebnissen des vorgenannten Verstetigungsworkshops liegen dem Verstetigungskonzept folgende Konzepte, Untersuchungen und Erkenntnisse zugrunde:

- Integriertes Handlungskonzept „Perspektive Südstadt – grün-urban, kreativ“<sup>3</sup>
- Soziale Kontextindikatoren für die Südstadt
- Zwischenergebnisse zur Evaluation Soziale Stadt Südstadt<sup>4</sup>
- Handlungsempfehlungen zum Sozialbericht der Stadt Viersen<sup>5</sup>

<sup>3</sup> Integriertes Handlungskonzept, reicher haase assoziierte, 2009

<sup>4</sup> Evaluation Soziale Stadt Südstadt Viersen, Zwischenergebnisse der 1. Evaluationsschleife, stadtraumkonzept, 2013

<sup>5</sup> Sozialbericht der Stadt Viersen, 2012 und Handlungsempfehlungen Sozialbericht 2012 (2013/0006/FB40)

Darüber hinaus werden bezogen auf die Handlungsfelder die einzelnen Verstetigungsaufgaben projekt- bzw. maßnahmenbezogen für die wichtigsten Schlüsselprojekte dargestellt. Die Maßnahmenübersichten wurden im o.g. Workshop auszugsweise diskutiert und in anschließenden Gesprächen mit internen und externen Akteuren der Quartiersarbeit vertieft.

Ein weiterer wichtiger Schritt zur Verstetigung ist die Durchführung einer 2. Großen Quartierswerkstatt „Zukunft Südstadt“ am 26. Mai 2014, die im Wesentlichen von den Akteuren des Stadtteils getragen wurde. Die Vorbereitungen der Stadtteilkonferenz wurden von einer Akteursgruppe bestehend aus den Sprechern verschiedener Arbeitskreise und Initiativen mit Unterstützung des Quartiersmanagements und der Stadt getroffen.

Das Konzept zur Verstetigung und Fortführung der quartiersbezogenen Stadtteilarbeit für die Viersener Südstadt soll den Rahmen bilden für den darauf aufbauenden Verstetigungsprozess, der ab Anfang des Jahres 2015 intensiv laufen sollte und für Maßnahmen und Projekte, die den bisherigen Erneuerungsprozess sinnvoll ergänzen. Hinsichtlich seiner Maßnahmenempfehlungen richtet sich das Konzept gleichermaßen an:

- die Kommune und weitere öffentlich-rechtliche (Gebiets-)Körperschaften und Institutionen (u.a. Landkreis, Land, Bund),
- die örtlich wirkenden sozialen Träger, Initiativen, Vereine und Einrichtungen,
- die örtlich aktiven Gewerbetreibenden und Eigentümer sowie
- die Bewohnerinnen und Bewohner der Südstadt.

Da eine Reihe von Maßnahmen sowie die Umsetzung maßgeblich in der Verantwortlichkeit der Kommune bzw. der Stadtverwaltung liegen, wird ein Selbstbindungsbeschluss für die generellen Handlungsempfehlungen des Verstetigungskonzeptes empfohlen. Die ergänzenden Maßnahmen sollten als Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes vom Rat der Stadt beschlossen werden und im Rahmen eines neuen Förderantrages der Bezirksregierung vorgelegt werden.

Im Übrigen sollten konkrete Einzelmaßnahmen und Einzelvorschläge vom Beschluss ausgenommen werden.

Zugleich wird darauf verwiesen, dass die Verstetigung ein offener Prozess ist und in der Umsetzung regelmäßig nachgesteuert werden muss. Entsprechend ist - wie für die Umsetzung des Programms Soziale Stadt als Ganzes - auch für den Verstetigungsprozess eine Erfolgskontrolle und eine transparente Darstellung des Handelns unabdingbar.

## 2. Soziale Kontextindikatoren

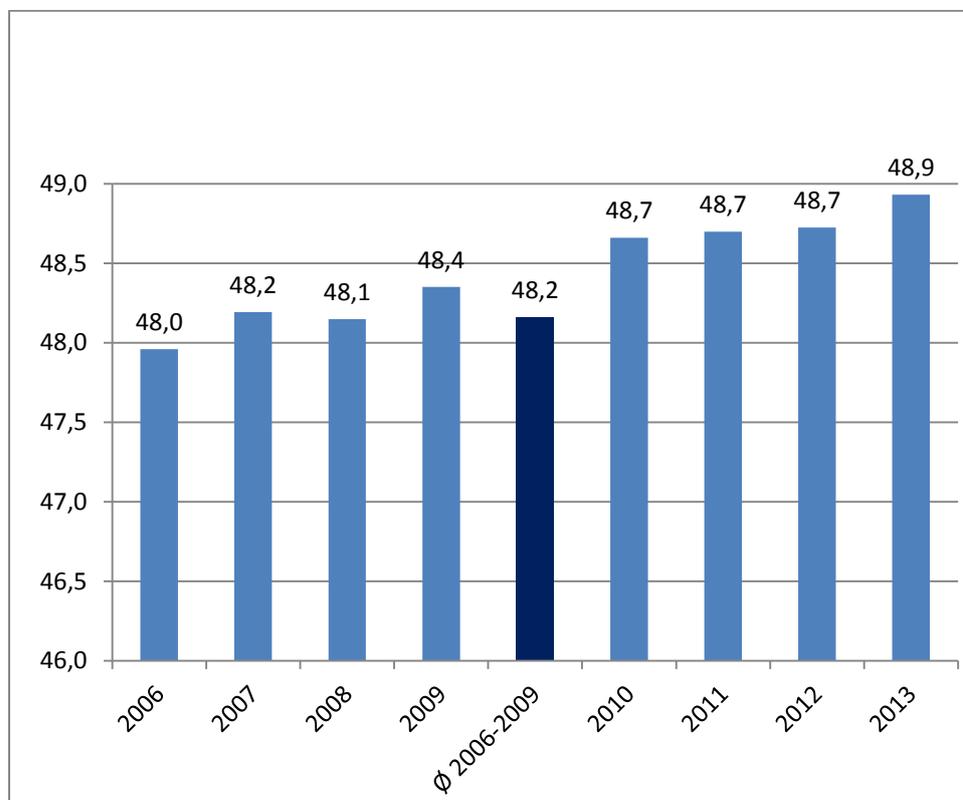
### 2.1. Entwicklung der strukturellen Situation im Quartier

Während die Bevölkerungszahl in der Gesamtstadt Viersen – vor allem demographisch bedingt – abnimmt, nimmt die Anzahl der Einwohner im Stadtteil Alt-Viersen zu.

Wird der Durchschnitt der Jahre 2006 – 2009 als Referenz genommen, hat die Bevölkerungszahl im Jahr 2013

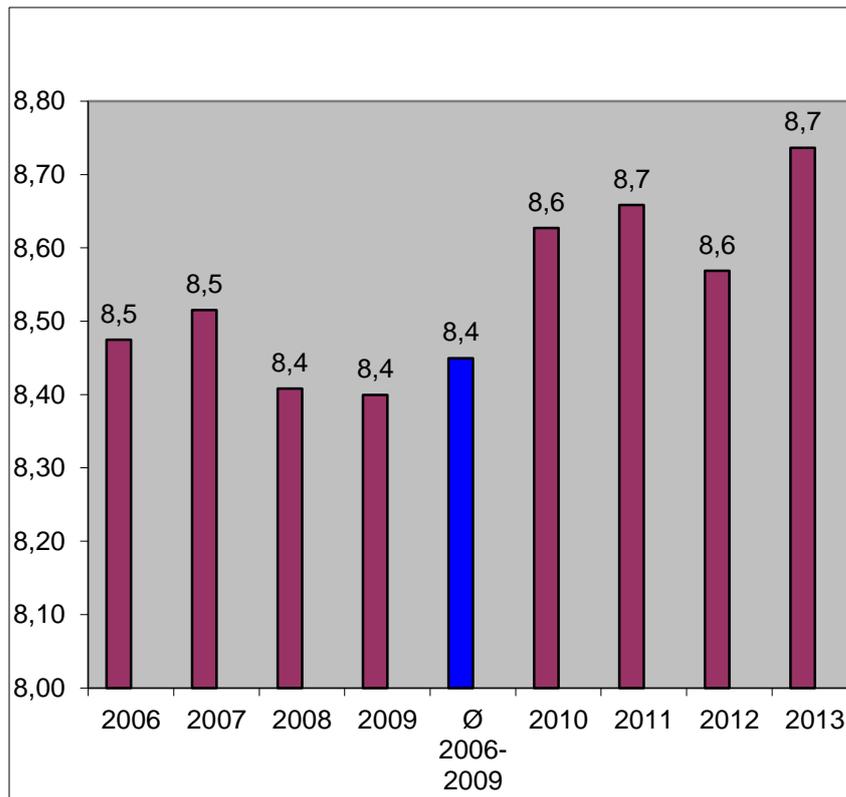
gesamstädtisch um – 422 abgenommen  
im Stadtteil Viersen um 379 zugenommen, und  
im Sozialraum 1130 um 189 zugenommen.

In diesem Prozess nimmt auch der Anteil der Bevölkerung, der in der Südstadt lebt, zu.



Entwicklung des Bevölkerungsanteils von Alt-Viersen an der Gesamtstadt

Der Stadtteil Alt-Viersen hat damit für die Gesamtstadt also an Bedeutung gewonnen. Dies gilt gleichermaßen für die Potentiale und die Förderbedarfe. Wie aus der folgenden Graphik hervorgeht, trifft dies auch auf den Bereich der Südstadt zu. Auch deren Anteil an der Gesamtbevölkerung ist gestiegen:



Entwicklung des Bevölkerungsanteils des Sozialraums 1130 an der Gesamtstadt

## 2.2 Entwicklung Arbeitslosigkeit

Arbeitslosigkeit ist im Prinzip nach wie vor auf immer die gleichen Sozialräume konzentriert. Lediglich die beiden südlichen Viersener Sozialräume, zur Orientierung seien hier die Schlagworte Berliner Höhe und Junkershütte genannt, sind mal in der „Führungsgruppe“ und mal nicht.

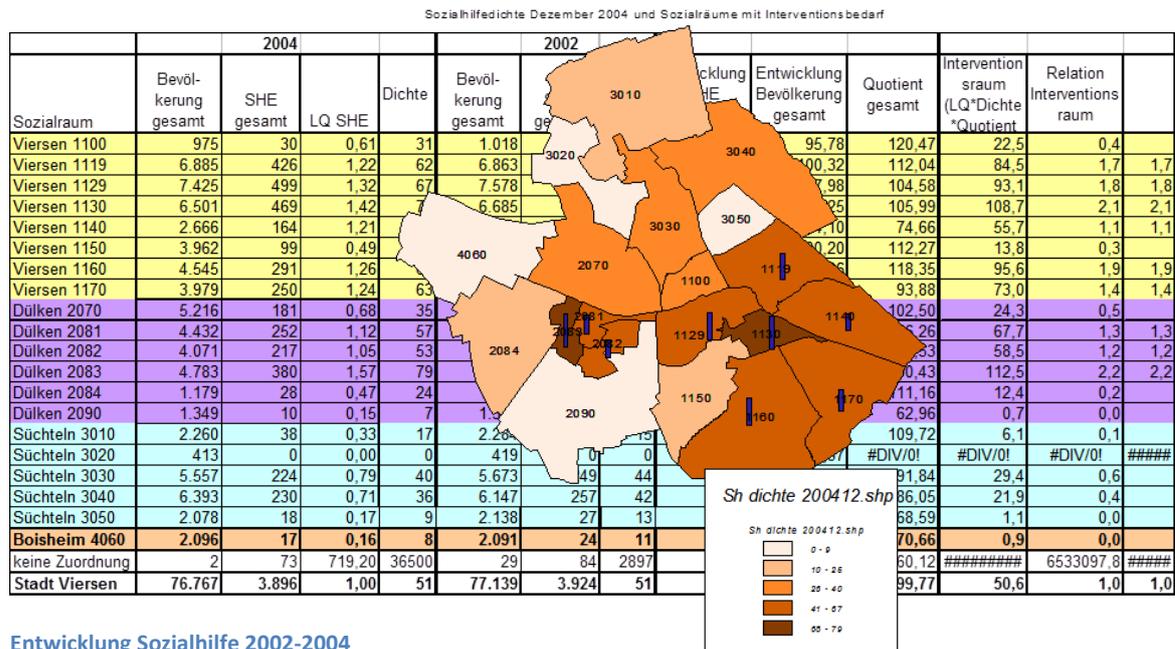
Die Südstadt ist und war immer bei den Sozialräumen mit einer überproportional hohen Belastung. In dem hier betrachteten Zeitraum von 2010 bis 2013 hat die Anzahl der Arbeitslosen in der Südstadt sogar leicht abgenommen, während sie im Stadtteil angestiegen ist. Gesamtstädtisch hat die Arbeitslosigkeit um – 38 abgenommen. In diesem Jahr scheint die Arbeitslosigkeit jedoch wieder zuzunehmen.

Sozialraum	2013				2010			Entwicklung Arbeitslose Index	Entwicklung Erwerbs- fähige Index	Quotient Arbeitslose / Erwerbsfähige	LQ * Quotient Teil/Gesamt	über- proportionale Belastung	Relation zu 1,0
	Erwerbs- fähige	Arbeits- lose	LQ Arbeits- lose	Arbeits- losendichte	Erwerbs- fähige	Arbeits- lose	Arbeits- losendichte						
Viersen 1100	535	36	0,85	6,73	554	33	5,96	109,09	96,57	112,97	95,6	0,97	
Viersen 1119	4.452	464	1,31	10,42	4.443	464	10,44	100,00	100,20	99,80	130,8	1,33	
Viersen 1129	4.670	539	1,45	11,54	4.654	510	10,96	105,69	100,34	105,32	152,9	1,55	
Viersen 1130	4.349	444	1,28	10,21	4.232	449	10,61	98,89	102,76	96,23	123,6	1,3	
Viersen 1140	2.359	144	0,77	6,10	2.172	144	6,63	100,00	108,61	92,07	70,7	0,72	
Viersen 1150	2.458	127	0,65	5,17	2.451	139	5,67	91,37	100,29	91,11	59,2	0,60	
Viersen 1160	2.768	282	1,28	10,19	2.775	277	9,98	101,81	99,75	102,06	130,8	1,33	
Viersen 1170	2.466	189	0,96	7,66	2.498	174	6,97	108,62	98,72	110,03	106,1	1,1	
<b>Stadtteil</b>	<b>24.057</b>	<b>2.225</b>	<b>1,16</b>	<b>9,25</b>	<b>23.779</b>	<b>2.190</b>	<b>9,21</b>	<b>101,60</b>	<b>101,17</b>	<b>100,42</b>	<b>116,8</b>	<b>1,2</b>	
Dülken 2070	3.071	194	0,79	6,32	3.122	201	6,44	96,52	98,37	98,12	78,0	0,79	
Dülken 2081	2.864	288	1,26	10,06	2.887	280	9,70	102,86	99,20	103,86	131,1	1,3	
Dülken 2082	2.846	201	0,89	7,06	2.561	188	7,34	106,91	111,13	96,21	85,5	0,87	
Dülken 2083	2.800	267	1,20	9,54	2.779	319	11,48	83,70	100,76	83,07	99,6	1,0	
Dülken 2084	761	37	0,61	4,86	809	32	3,96	115,63	94,07	122,92	75,2	0,76	
Dülken 2090	941	31	0,41	3,29	1.021	38	3,72	81,58	92,16	88,51	36,7	0,37	
<b>Stadtteil</b>	<b>13.283</b>	<b>1.018</b>	<b>0,96</b>	<b>7,66</b>	<b>13.179</b>	<b>1.058</b>	<b>8,03</b>	<b>96,22</b>	<b>100,79</b>	<b>95,47</b>	<b>92,0</b>	<b>0,94</b>	
Süchteln 3010	1.554	61	0,49	3,93	1.527	76	4,98	80,26	101,77	78,87	38,9	0,40	
Süchteln 3020	287	8	0,35	2,79	286	7	2,45	114,29	100,35	113,89	39,9	0,41	
Süchteln 3030	3.339	219	0,83	6,56	3.443	230	6,68	95,22	96,98	98,18	81,0	0,82	
Süchteln 3040	4.247	249	0,74	5,86	4.117	243	5,90	102,47	103,16	99,33	73,3	0,74	
Süchteln 3050	1.259	40	0,40	3,18	1.297	42	3,24	95,24	97,07	98,11	39,2	0,40	
<b>Stadtteil</b>	<b>10.686</b>	<b>577</b>	<b>0,68</b>	<b>5,40</b>	<b>10.670</b>	<b>598</b>	<b>5,60</b>	<b>96,49</b>	<b>100,15</b>	<b>96,34</b>	<b>65,4</b>	<b>0,67</b>	
Boisheim 4060	1.282	64	0,63	4,99	1.338	56	4,19	114,29	95,81	119,28	74,9	0,76	
keine Zuordnung	0	36	#DIV/0!	#DIV/0!	11	56		64,29					
<b>Stadt Viersen</b>	<b>49.308</b>	<b>3.920</b>	<b>1,00</b>	<b>7,95</b>	<b>48.977</b>	<b>3.958</b>	<b>8,08</b>	<b>99,04</b>	<b>100,68</b>	<b>98,38</b>	<b>98,4</b>	<b>1,0</b>	

### Entwicklung Arbeitslosigkeit 2010-2013

## 2.3 Entwicklung Sozialhilfe

Rückblickend auf die Zeit vor Hartz IV ist die Südstadt hier als der Sozialraum mit der zweithöchsten Belastung durch Sozialhilfe zu erkennen.



### Entwicklung Sozialhilfe 2002-2004

## 2.4 Entwicklung SGB II

Rund 8 Jahre später gehört die Südstadt immer noch zu den Sozialräumen, in denen eine deutlich erhöhte Belastung festzustellen ist, die „Abstände“ zwischen den Sozialräumen sind jedoch etwas geringer geworden, und die Südstadt befindet sich bei diesem Indikator gemeinsam mit zwei anderen Sozialräumen sozusagen auf dem dritten Rang.

	2012				2010				Entwicklung Teil- population %	Entwicklung Gesamt- population %	Quotient Teil/ Gesamt	LQ * Quotient Teil/ Gesamt	
	Einwohner < 65	SGB II- Empfänger	Anteil SGB II %	LQ SGB II	Einwohner < 65	SGB II- Empfänger	Anteil SGB II %	LQ SGB II					
1100	648	60	9,3	0,73	661	47	7,1	0,54	127,7	98,0	130,22	95,4	
1119	5.335	890	16,7	1,32	5.338	876	16,4	1,25	101,6	99,9	101,66	134,2	1,4
1129	5.519	1.079	19,6	1,55	5.513	1.121	20,3	1,55	96,3	100,1	96,15	148,7	1,5
1130	5.071	901	17,8	1,41	5.083	939	18,5	1,40	96,0	99,8	96,18	135,2	1,4
1140	2.969	352	11,9	0,94	2.864	390	13,6	1,04	90,3	103,7	87,06	81,7	
1150	2.926	204	7,0	0,55	2.976	218	7,3	0,56	93,6	98,3	95,18	52,5	
1160	3.362	592	17,6	1,39	3.374	610	18,1	1,37	97,0	99,6	97,40	135,7	1,4
1170	2.930	365	12,5	0,99	3.001	383	12,8	0,97	95,3	97,6	97,81	96,2	1,0
<b>Viersen</b>	<b>28.760</b>	<b>4.443</b>	<b>15,4</b>	<b>1,22</b>	<b>28.810</b>	<b>4.584</b>	<b>15,9</b>	<b>1,21</b>	<b>96,9</b>	<b>99,8</b>	<b>97,09</b>	<b>118,7</b>	<b>1,2</b>
2070	3.657	355	9,7	0,77	3.691	353	9,6	0,73	100,6	99,1	101,50	77,9	
2081	3.423	548	16,0	1,27	3.431	567	16,5	1,26	96,6	99,8	96,87	122,7	1,3
2082	3.532	320	9,1	0,72	3.360	349	10,4	0,79	91,7	105,1	87,23	62,5	
2083	3.429	639	18,6	1,47	3.417	681	19,3	1,47	96,7	100,4	96,33	142,0	1,5
2084	921	47	5,1	0,40	973	52	5,3	0,41	90,4	94,7	95,49	38,6	
2090	1.091	54	4,9	0,39	1.096	54	4,9	0,37	100,0	99,4	100,64	39,4	
<b>Dülken</b>	<b>16.053</b>	<b>1.963</b>	<b>12,2</b>	<b>0,97</b>	<b>15.970</b>	<b>2.036</b>	<b>12,7</b>	<b>0,97</b>	<b>96,4</b>	<b>100,5</b>	<b>95,92</b>	<b>92,8</b>	
3010	1.863	79	4,2	0,34	1.830	105	5,7	0,44	75,2	101,8	73,91	24,8	
3020	346	5	1,4	0,11	352	2	0,6	0,04	250,0	98,3	254,34	29,1	
3030	4.060	425	10,5	0,83	4.127	458	11,1	0,84	92,8	98,4	94,33	78,1	
3040	5.147	435	8,5	0,67	5.108	463	9,1	0,69	94,0	100,8	93,24	62,3	
3050	1.504	43	2,9	0,23	1.552	42	2,7	0,21	102,4	96,9	105,65	23,9	
<b>Süchteln</b>	<b>12.920</b>	<b>987</b>	<b>7,6</b>	<b>0,60</b>	<b>12.968</b>	<b>1.070</b>	<b>8,3</b>	<b>0,63</b>	<b>92,2</b>	<b>99,6</b>	<b>92,69</b>	<b>66,0</b>	
Boisheim 4060	1.553	82	5,3	0,42	1.595	79	5,0	0,38	103,8	97,4	106,60	44,5	
keine Zuordnung	0	19	#DIV/0!	#DIV/0!	3	36	1200,0	91	52,8	0,0	#DIV/0!	#DIV/0!	#DIV/0!
<b>Stadt Viersen</b>	<b>69.286</b>	<b>7.494</b>	<b>10,8</b>	<b>1,00</b>	<b>69.347</b>	<b>7.805</b>	<b>11,3</b>	<b>1,00</b>	<b>96,0</b>	<b>99,9</b>	<b>96,11</b>	<b>96,1</b>	<b>1,00</b>

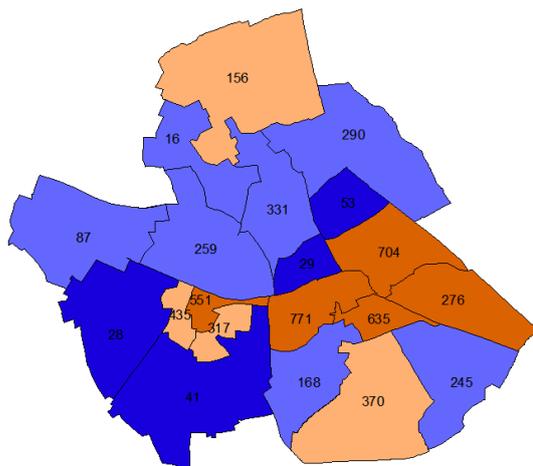
### Entwicklung SGB II 2010-2012

## 2.5 Anzahl der Ausländer

Ebenso wiesen auch früher schon bestimmte Sozialräume einen höheren Ausländeranteil auf, haben für die Stadt also die Funktion der Integration wahrgenommen.

2004 war hier der höchste Wert in der Dülkener Innenstadt, und innerhalb von Alt-Viersen lagen vier Sozialräume, darunter die Südstadt, nah bei einander.

Anzahl der Ausländer und Anteile an der Bevölkerung  
2004 12



	Bevölkerung gesamt	Ausländer	Ausländer anteil	LQ Ausländer
Viersen 1100	975	29	2,97	0,40
Viersen 1119	6.885	704	10,23	1,36
Viersen 1129	7.425	771	10,38	1,38
Viersen 1130	6.501	635	9,77	1,30
Viersen 1140	2.666	276	10,35	1,38
Viersen 1150	3.962	168	4,24	0,56
Viersen 1160	4.545	370	8,14	1,08
Viersen 1170	3.979	245	6,16	0,82
<b>Stadtteil</b>	<b>36.938</b>	<b>3.198</b>	<b>8,66</b>	<b>1,15</b>
Dülken 2070	5.216	259	4,97	0,66
Dülken 2081	4.432	551	12,43	1,66
Dülken 2082	4.071	317	7,79	1,04
Dülken 2083	4.783	435	9,09	1,21
Dülken 2084	1.179	28	2,37	0,32
Dülken 2090	1.349	41	3,04	0,40
<b>Stadtteil</b>	<b>21.030</b>	<b>1.631</b>	<b>7,76</b>	<b>1,03</b>
Süchteln 3010	2.260	156	6,90	0,92
Süchteln 3020	413	16	3,87	0,52
Süchteln 3030	5.557	331	5,96	0,79
Süchteln 3040	6.393	290	4,54	0,60
Süchteln 3050	2.078	53	2,55	0,34
<b>Stadtteil</b>	<b>16.701</b>	<b>846</b>	<b>5,07</b>	<b>0,67</b>
Boisheim 4060	2.096	87	4,15	0,55
keine Zuordnung	2	0	0,00	0,00
<b>Stadt Viersen</b>	<b>76.767</b>	<b>5.762</b>	<b>7,51</b>	<b>1,00</b>

### Anzahl der Ausländer 2004

## 2.6 Räume mit erhöhtem Integrationsbedarf

In jüngster Zeit ist eine stärkere Konzentration von Ausländern festzustellen. Nach der Dülkener Innenstadt ist in der Südstadt, dicht gefolgt von der nördlich angrenzenden Viersener Innenstadt, der höchste Anteil von Ausländern festzustellen. Die eingangs erwähnten Zuzüge in die Südstadt sind dabei nicht nur auf Zuzüge von Ausländern zurück zu führen, aber eben auch.

Aufgabenstellungen der Integration haben in den letzten Jahren eine verstärkte Bedeutung erhalten.

Als Konsequenz aus den vorgenannten Erkenntnissen sollte der Zuschnitt des Aktionsraumes für konzentrierte Integrationsarbeit diesbezüglich die gesamte Viersener Innenstadt umfassen und sich nicht ausschließlich auf das Quartier Südstadt beschränken.

Sozialraum	31.12.2013				31.12.2012				Entwicklung Teil-population %	Entwicklung Gesamt-population	Quotient Teil / Gesamt	LQ * Quotient Teil/Gesamt	Relation zu 1,0	Veränderung Gesamt	Veränderung Ausländer
	Gesamt-population	Ausländer	LQ Teil-population	Dichte	Gesamt-population	Ausländer	Dichte								
Viersen 1100	924	52	0,57	46	929	43	46	120,93	99,46	121,58	69,0	0,66	-5	9	
Viersen 1119	6.690	693	1,28	104	6.710	699	104	99,14	99,70	99,44	127,1	1,2	1,22	-20	-6
Viersen 1129	7.570	971	1,46	119	7.561	900	119	107,89	100,12	107,76	157,4	1,5	1,51	9	71
Viersen 1130	6.611	820	1,47	120	6.493	777	120	105,53	101,82	103,65	152,2	1,5	1,46	118	43
Viersen 1140	3.539	347	1,18	96	3.461	333	96	104,20	102,25	101,91	120,3	1,2	1,16	78	14
Viersen 1150	3.727	162	0,54	44	3.736	165	44	98,18	99,76	98,42	53,3	0,51	0,51	-9	-3
Viersen 1160	4.224	399	1,14	93	4.277	398	93	100,25	98,76	101,51	115,9	1,1	1,11	-53	1
Viersen 1170	3.743	243	0,74	60	3.756	226	60	107,52	99,65	107,90	79,6	0,77	0,77	-13	17
<b>Stadtteil</b>	<b>37.028</b>	<b>3.687</b>	<b>1,18</b>	<b>96</b>	<b>36.923</b>	<b>3.541</b>	<b>96</b>	<b>104,12</b>	<b>100,28</b>	<b>103,83</b>	<b>122,2</b>	<b>1,2</b>	<b>1,17</b>	<b>105</b>	<b>148</b>
Dülken 2070	4.875	261	0,65	53	4.886	259	53	100,77	99,77	101,00	65,7	0,63	0,63	-11	2
Dülken 2081	4.253	578	1,63	133	4.260	567	133	101,94	99,84	102,11	166,7	1,6	1,60	-7	11
Dülken 2082	4.525	365	0,93	76	4.512	343	76	106,41	100,29	106,11	99,0	0,95	0,95	13	22
Dülken 2083	4.455	424	1,13	92	4.501	413	92	102,68	98,98	103,72	116,8	1,1	1,12	-46	11
Dülken 2084	1.084	38	0,52	42	1.111	47	42	80,85	97,57	82,86	43,0	0,41	0,41	-27	-9
Dülken 2090	1.346	64	0,45	36	1.323	48	36	133,33	101,74	131,05	58,3	0,56	0,56	23	16
<b>Stadtteil</b>	<b>20.538</b>	<b>1.730</b>	<b>1,00</b>	<b>81</b>	<b>20.593</b>	<b>1.677</b>	<b>81</b>	<b>103,16</b>	<b>99,73</b>	<b>103,44</b>	<b>103,3</b>	<b>0,99</b>	<b>0,99</b>	<b>-55</b>	<b>53</b>
Süchteln 3010	2.248	153	0,83	68	2.249	153	68	100,00	99,96	100,04	83,5	0,80	0,80	-1	0
Süchteln 3020	410	34	0,84	69	422	29	69	117,24	97,16	120,67	101,7	0,98	0,98	-12	5
Süchteln 3030	5.196	352	0,77	62	5.291	330	62	106,67	98,20	108,62	83,1	0,80	0,80	-95	22
Süchteln 3040	6.400	349	0,65	53	6.391	339	53	102,95	100,14	102,81	66,9	0,64	0,64	9	10
Süchteln 3050	1.905	61	0,34	28	1.928	54	28	112,96	98,81	114,33	39,3	0,38	0,38	-23	7
<b>Stadtteil</b>	<b>16.159</b>	<b>949</b>	<b>0,68</b>	<b>56</b>	<b>16.281</b>	<b>905</b>	<b>56</b>	<b>104,86</b>	<b>99,25</b>	<b>105,65</b>	<b>72,0</b>	<b>0,69</b>	<b>0,69</b>	<b>-122</b>	<b>44</b>
Boisheim 4060	1.947	47	0,33	27	1.979	54	27	87,04	98,38	88,47	29,6	0,28	0,28	-32	-7
keine Zuordnung	0	0	#DIV/0!	#####	0	0	#####							0	0
<b>Stadt Viersen</b>	<b>75.672</b>	<b>6.413</b>	<b>1,00</b>	<b>82</b>	<b>75.776</b>	<b>6.177</b>	<b>82</b>	<b>103,82</b>	<b>99,86</b>	<b>103,96</b>	<b>104,0</b>	<b>1,0</b>	<b>1,00</b>	<b>-104</b>	<b>238</b>

### Räume mit erhöhtem Integrationsbedarf 2012 – 2013

### 3. Bilanz der bisherigen Quartiersentwicklung

#### 3.1. Ergebnisse der Zwischenevaluation

##### 3.1.1 Ziele und Methode der Zwischenevaluation

Gemäß den Vorgaben von EU, Bund, Land NRW ist im Rahmen der Umsetzung des Integrierten Handlungskonzepts auch eine Evaluation des Projektes durchzuführen.

Ziel der Evaluation ist es, verlässliche Kenntnisse über Ergebnisse und Wirkungszusammenhänge in der integrierten Stadtteilerneuerung zu erhalten und Lernprozesse auf allen Ebenen in Gang zu setzen. Zudem soll sie ermöglichen, die Ziele des Erneuerungsprozesses und die Ergebnisse der Arbeit im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wirkungsvoller zu präsentieren. Endergebnis soll die Bewertung der Zielerreichung im Programmgebiet in Form einer Auswertung sein, die perspektivisch dazu beiträgt, die mit Hilfe der Fördergelder angeschobenen Prozesse nach Möglichkeit zu verstetigen.

Mit der Evaluation des „Südstadt-Projektes“ wurde das Büro STADTRAUMKONZEPT aus Dortmund beauftragt.

Wesentliche Ziele des Auftrags sind:

- Überprüfung, ob die im integrierten Handlungskonzept vorgesehenen Maßnahmen umgesetzt wurden,
- Überprüfung ob und inwiefern diese verändert wurden,
- Bewertung der Zielerreichung,
- Überprüfung, der zu erreichenden Querschnittsziele (Teilhabe unter Genderaspekten, Partizipation von Einwohnern mit Migrationshintergrund, Verstetigung) in den Maßnahmen des Südstadtprozesses.
- Überprüfung ob sich neben den gewünschten auch unerwünschte oder unerwartete Nebeneffekte durch das Programm entwickelt haben.
- Aussagen zu Nachhaltigkeit bzw. Verstetigungsoptionen der erzielten Ergebnisse und des Einsatzes der Fördermittel

In einem ersten Schritt wurden die Ziele des Integrierten Handlungskonzeptes bezogen für die jeweiligen Handlungsfelder identifiziert und mit dem Maßnahmenkatalog abgeglichen. In 5 Akteursworkshops wurden die unterschiedlichen Handlungsfelder von den Gutachtern mit Akteuren aus Bürgerschaft, Politik und Verwaltung intensiv diskutiert und bewertet.

Das Handlungsfeld „Öffentlicher Raum“ wurde mit dem Handlungsfeld „Grün- und Freiflächen“ zusammengefasst. Weitere diskutierte Handlungsfelder waren „Bildung / Soziales / Kultur“, „Wohnen / Baukultur“ sowie „Wirtschaftsförderung / Lokale Ökonomie“. Ein weiterer Workshop befasste sich mit den Prozessen und Organisationsstrukturen.

##### Akteursworkshops:

11.07.2013	Handlungsfeld Bildung/Soziales/Kultur
16.07.2013	Handlungsfeld Wohnen/Baukultur
18.07.2013	Handlungsfeld Wirtschaftsförderung/Lokale Ökonomie

20.09.2013 Handlungsfeld Öffentlicher Raum/Grün- und Freiflächen

01.10.2013 Prozesse und Organisationsstrukturen

Neben der Bewertung der Zielerreichung galt ein wesentliches Augenmerk den noch unerledigten Aufgaben und den Möglichkeiten der Verstetigung. Hier werden von den Gutachtern Empfehlungen ausgesprochen, die einerseits ein Nachsteuern in den laufenden Prozessen erlauben sollen, andererseits Perspektiven für die Zeit nach Abschluss der Fördermaßnahmen aufzeigen. Dabei gehen die Vorschläge von der Verstetigung bereits etablierter Strukturen im Quartier bis hin zu Empfehlungen für neue Wege in der Quartiersarbeit und weitere Maßnahmen für die Zeit nach Fertigstellung des Innerstädtischen Erschließungsringes.

In einer Perspektivwerkstatt wurden Ende November / Anfang Dezember 2013 die Zwischenergebnisse der Evaluation vorgestellt und mit den Bürgern diskutiert.

### **3.1.2 Die Ergebnisse nach Handlungsfeldern**

Für die diskutierten Handlungsfelder ergaben sich folgende (Zwischen)Ergebnisse:

#### **3.1.2.1 Handlungsfeld Öffentlicher Raum**

WAS IST ERREICHT?

Die geplanten Projekte streben das Ziel einer Aufwertung und Funktionalisierung des öffentlichen Raums erkennbar an:

- bereits realisierte Projekte zeigen eine erfolgreiche Umsetzung und werden von der Öffentlichkeit gut angenommen (Lyzeumsgarten, Alter ev. Friedhof, Querungshilfe/Platz an der Großen Bruchstraße).
- Umfangreiche Vorplanungen sind bereits durchgeführt (Machbarkeitsstudien, Grundstücksankäufe, städtebauliche Entwürfe, Beteiligungsaktionen,...)
- Umsetzung der großen Projekte (insbesondere Gereonsplatz) steht an.

#### **Empfehlungen für laufende Umsetzung**

ÖFFENTLICH UND KOMMUNIKATIV

- Weiterhin zukünftige Nutzergruppen und Anwohner in die Planungsprozesse und Umsetzung einbeziehen und aktiv beteiligen – wo Gestaltungsspielräume bestehen.
- Umfang der Gestaltungsspielräume klar benennen und Zeitschienen deutlich machen.
- Umgestaltung des Gereonsplatzes als Schlüsselprojekt weiterhin mit Beteiligungs- und Informationsoffensive begleiten. „Spatenstich“, „Richtfest“ und Fertigstellung öffentlichkeitswirksam und feierlich gestalten und Bürger dazu einladen.

ORTE FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

- Ein Schwerpunkt in 2014: „Frei“Räume für Kinder und Jugendliche schaffen.
- Schlüsselpersonen suchen, die guten Zugang zu den Kindern und Jugendlichen haben. Wichtig: gibt es Cliquenbildungen, die gemeinsame Nutzung einer Fläche ausschließen?
- Erhebung: Wo halten sich welche Gruppen auf (z.B. durch Quartiersrundgänge mit Kindern nachmittags, mit Jugendlichen abends), welche Orte sind für sie wichtig? (mental maps erstellen lassen), was wünschen sie sich, was können sie dazu beitragen?
- Entwicklung und Schaffung neuer Aufenthaltsangebote und -möglichkeiten. (Stichwort Jugend belebt Leerstand)

## ZUKUNFTSFÄHIGER STADTVERKEHR – KLIMAGERECHTE STADT!

- Möglichkeiten prüfen, die Ideen des AK Verkehr hinsichtlich alternativer Busfahrzeuge (emissionsärmere Technik) zu unterstützen.

### Weitere Aufgaben

#### WAS BLEIBT OFFEN?

- Die Umgestaltung und Aufwertung des Bereichs Große Bruchstraße nach Auslagerung des Durchgangsverkehrs auf den IER
- Die Umgestaltung der Viktoriastraße / Bahnhofsstraße nach Fertigstellung des IER.
- Ergänzende Maßnahmen am Hermann-Hülser-Platz: Parkplatz, Heimbachstraße,...

#### WAS MUSS WEITER GESCHEHEN?

- Pflege / Unterhaltung der umgestalteten Plätze – Was übernimmt die Stadt, was können Sponsoren und Patenschaften beitragen?
- Bespielung des Gereonsplatzes durch Sonderveranstaltungen und Märkte – Wer kann das organisieren? Bearbeitung beginnend in 2014 sowie im Anschluss an die laufenden Maßnahmen, ggf. im Rahmen einer geförderten Verstetigungsphase 2015

### 3.1.2.2 Handlungsfeld Grün- und Freiflächen

#### WAS IST ERREICHT?

Die vorhandenen Grün- und Freiflächen stellen ein großes Potenzial für die Südstadt dar, das gut genutzt wird. Mit Blick auf das Entwicklungsziel „Aufwertung und Ausbau der Grünstrukturen zu einem erlebbaren Grünraum“ ist eine hohe Zielerreichung erkennbar, was als Ergebnis der Maßnahmen des integrierten Handlungskonzeptes zu werten ist. Der im Ziel formulierte Handlungsbedarf wird bis auf einzelne Teilbereiche mit Abschluss der Förderung bearbeitet sein.

### Empfehlungen / weitere Aufgaben

#### ÖFFENTLICHKEIT UND TRANSPARENZ

- Nutzer/-innen und Anwohner/-innen weiterhin frühzeitig informieren und ggf. in die Planungen einbeziehen.
- Offensive Öffentlichkeitsarbeit: z.B. durch Angebot einer Exklusivberichterstattung für einen Redakteur des Vertrauens.

#### WAS BLEIBT OFFEN?

- Das geplante Arbeitspaket ist mit Programmabschluss bearbeitet.

#### WAS MUSS WEITER GESCHEHEN?

- Grünpflege und Unterhaltung der Flächen, um die Attraktivität der umgestalteten Flächen zu halten und die getätigten Investitionen zu sichern. Pflegekonzept erstellen, das die nötigen Ressourcen für die Pflege der Flächen beziffert. Mittel im städtischen Haushalt, was fehlt? Was können Sponsoren und Patenschaften beitragen?

### 3.1.2.3 Handlungsfeld Wohnen / Baukultur

#### WAS IST ERREICHT?

Mit der Umgestaltung der Plätze und Freiflächen wird ein wichtiger Schritt zu einem attraktiven Wohnumfeld getan.

Zum Thema Baukultur wird ein passendes Angebot (Hof- und Fassadenprogramm, Immobilienberatung, AK Immobilien) bereit gestellt, das geeignet ist, die ortstypische Baukultur zu erhalten.

Das Programm stößt an seine Grenzen, wenn es um private Investitionsspielräume geht.

Der Handlungsbedarf in der Vermarktung der Südstadt wird mittelfristig fortbestehen, unter anderem, weil sich ein Imagewandel nur langsam vollziehen kann.

#### Empfehlungen für laufende Umsetzung

##### ERFOLGREICHES FORTSETZEN

- Das Hof- und Fassadenprogramm in Verbindung mit der Beratung und Vernetzung durch einen Immobilienmanager sollte als Schlüsselmaßnahme im Handlungsfeld „Wohnen/Baukultur“ für das Jahr 2014 fortgeführt werden (Gelder für das Fassadenprogramm sind beantragt).

#### WER SOLL IN DER SÜDSTADT LEBEN?

- Verständigung darüber, für wen / für welche Bevölkerungsgruppen die Südstadt Wohnort werden soll – Senioren, Familien, Singles, junge Menschen in Studium und Ausbildung,...
- Interessen und Vorstellungen der gewünschten Zielgruppen, z.B. junger Singles und Familien identifizieren, um das Wohnraumangebot daraufhin überprüfen zu können und sie so gezielt ansprechen zu können. Umgekehrt können geplante Bauprojekte bzw. vorhandener Wohnungsbestand gezielter beworben werden.
- Mit der Ansiedlung des Mehrgenerationenhauses und den seniorengerechten Wohnungen an der Wilhelmstraße ist bereits das Ziel verfolgt worden, die Bewohnerschaft zu stabilisieren und die Fluktuation zu senken. Der entsprechende Wohnraum ist durch Neubau bzw. aufwändigen Umbau geschaffen worden. Der weit überwiegende Teil der Bestandsgebäude wird aber nicht oder nur mit erheblichem Aufwand entsprechend gestaltbar sein. Für diese Gebäude sind also entsprechend andere Zielgruppen zu identifizieren.

#### JUNGES LEBEN IN DER SÜDSTADT

- Die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Menschen ist in allen Handlungsfeldern Thema. Daher erscheint eine Gesamtstrategie wie z.B. „Junges Leben in der Südstadt“ sinnvoll.
- Beispiele für das Handlungsfeld Wohnen: eine Wohnungs- und Immobilienbörse für junge Familien, Studentenwohnungen / -wohngemeinschaften für Studierende<sup>6</sup> aus Viersen – ggf. in Verbindung mit Praktikumsplätzen in der Südstadt in Kooperation mit der Hochschule Niederrhein.
- Die Verbindung von „Alt und Modern“ als Szeneelement entwickeln: Wohnen in historischen Gebäuden, in ehemaligen Industriegebäuden, z.B. Goetersfabrik

#### Weitere Aufgaben

#### WAS BLEIBT OFFEN?

---

<sup>6</sup> Die Gruppe der Studierenden stellt nach Einschätzung der Hochschule Niederrhein für die Stadt Viersen allgemein und für die Südstadt im Speziellen keine relevante Zielgruppe für den Wohnungsmarkt dar.

- Mit der Fertigstellung des IER eröffnet sich neuer Gestaltungsspielraum insbesondere in der Großen Bruchstraße – nach Abschluss des Programms Soziale Stadt. Um diesen nutzen zu können, sollte die Immobilienberatung, sowie ggf. eine Möglichkeit zur Förderung der Fassadensanierung weiter bestehen.
- Als Konkretisierung zum bisher umgesetzten Handlungskonzept könnte ein fokussierteres Konzept zur Standortentwicklung dienen, mit dem speziell der Wohnungs- und Geschäftsbestand in den Blick genommen werden und das die Strategie „Junges Leben in der Südstadt“ forciert.

Bearbeitung beginnend in 2014 sowie im Anschluss an die laufenden Maßnahmen, ggf. im Rahmen einer geförder-ten Verstetigungsphase 2015

### **3.1.2.4 Handlungsfeld Wirtschaftsförderung/Lokale Ökonomie**

#### **WAS IST ERREICHT?**

Mit dem BIWAQ-Teilprojekt 1 „Lokale Ökonomie“ wurde das Ziel verfolgt, den fortschreitenden Funktionsverlust im gewerblichen Bereich zu analysieren und Perspektiven für eine Funktionsstärkung bzw. einen Funktionswandel zu entwickeln. In diesem Zusammenhang wurden die Ursachen für Ladenleerstände analysiert und Wege zur Minderung des Leerstands aufgezeigt. Dabei wurde für die Südstadt festgestellt, dass inhabergeführte Spezialgeschäfte dort eine Stärke darstellen, auf der aufgebaut werden kann. Ergänzend wurde in Hinblick auf die Ausgestaltung der Ladenlokale untersucht, welche Ladenlokale von Größe und Zuschnitt her welche Nutzungsperspektiven besitzen. Mit diesen komplementären Ansätzen konnte die Investitionssicherheit gesteigert werden.

Außerdem hat die Kombination aus Analyse, fachlicher Beratung und Vernetzung zu einer Aktivierung der lokalen Händler geführt – auch wenn eine fachliche Begleitung weiterhin nötig ist.

Die Marke „Spezialgeschäfte in der Südstadt“ trägt innerhalb dieser Gruppe. Als weiteres Handlungsfeld stellt sich die Vermittlung nach außen dar – da die Südstadt derzeit nicht das Image eines Einkaufsstandortes hat, werden gute Ansätze von außerhalb kaum wahrgenommen. Der Vermarktungsansatz „Spezialgeschäfte“ ist dabei im Kern geeignet, auch Kunden außerhalb der Stadt Viersen anzusprechen.

Eine bedarfsgerechte Entwicklung der Nahversorgung und des Einzelhandels liegt derzeit nicht im Handlungsbe- reich des Konzeptes. Es müssen zunächst die Umfeldbedingungen verbessert sein, bevor der Markt reagieren kann.

#### **Empfehlungen für laufende Umsetzung**

##### **KONKRETISIEREN: WER SOLL IN DER SÜDSTADT LEBEN?**

- Eine Definition von „bedarfs- oder auch quartiersgerecht“ ist wesentlich, um eine Strategie zur Qualitätssteigerung entwickeln zu können: Wer lebt in der Südstadt, wer soll hier leben, wer kauft hier ein, wer soll ein-kaufen? Was macht das Quartier aus, wohin soll es sich entwickeln?

##### **MARKTANALYSE**

- Eine Umfrage bei der Gruppe der Senioren ist bereits erfolgt und im Ausschuss für Soziales und Wohnen vor- gestellt worden. Wenn auch die Gruppe der jungen Käufer erreicht werden soll, ist es notwendig, sich über deren Bedarfe, Wünsche und Verhaltensmuster zu informieren. Dazu werden die Ergebnisse einer Online- Befragung der Hochschule Niederrhein unter den Jugendlichen im Quartier ausgewertet und in die weitere Diskussion eingebracht.

##### **SÜDSTADT-MARKETING**

- Eine breite Kommunikationsstrategie kann die Wahrnehmung der Marke „Perspektive Südstadt“ verbessern. U.a. muss die Zusammenarbeit mit der städtischen Wirtschaftsförderung intensiviert werden, um perspektivisch gezielt kleine Spezialgeschäfte in die Südstadt zu locken.

#### (UM)NUTZUNGSMÖGLICHKEITEN

- Auswertung der Studie der Uni Wuppertal zur Bewertung der Qualität der Leerstände. Ideen zur Zwischennutzung sollten weiter verfolgt bzw. neu entwickelt werden, z.B. über den bestehenden Unternehmertreff, den AK Immobilien oder auch einen Wettbewerb für Studierende.

#### Weitere Aufgaben

#### WAS BLEIBT OFFEN?

- Im Programm Soziale Stadt können für die ökonomische Entwicklung eines Quartiers bestenfalls erste Akzente gesetzt werden. Für die weitere zukunftsfähige Entwicklung der Südstadt als Geschäftsstandort braucht es einen Anker und einen Motor:

#### ANKER – UNTERNEHMERINNENTREFF

- Als Netzwerk der ansässigen Händler für Lobbyarbeit, Werbung und gemeinsame Veranstaltungen sollte sich der Unternehmerinnentreff mittelfristig als Verein mit einer Satzung institutionalisieren. Dies könnte für Ende 2014 angestrebt werden.

#### MOTOR – ÖKONOMISCHES QUARTIERSMANAGEMENT

- Die Selbstorganisation der Händler braucht auch danach weiterhin Anschub – eine Tragfähigkeit ist noch nicht erreicht. Über ein ökonomisches Quartiersmanagement können die Aktivitäten des Vereins weiterhin begleitet werden, Veranstaltungsformate entwickelt und Standortwerbung betrieben werden. Laufzeit 2014/2015.

### 3.1.2.5 Handlungsfeld Bildung/Soziales/ Kultur

#### WAS IST ERREICHT?

Innerhalb des eng gesteckten Rahmens des Programms Soziale Stadt wird im sozial-integrativen Bereich viel umgesetzt – vor allem durch die erfolgreiche Akquise des BIWAQ-Projektes und durch den Verfügungsfonds.

Dabei ist zunächst auf den schon von der Gemeinwesenarbeit vor der Förderung durch das Programm „Soziale Stadt“ entwickelten Südstadtsommer hinzuweisen. Der Südstadtsommer hat dazu beigetragen, dass das Image eines diffusen Abstiegs durch die Wahrnehmung kultureller Potentiale ersetzt wurde. In der Förderphase ist das Konzept des Südstadtsommers etwas verschlankt worden. Damit soll erreicht werden, dass die Bürger und lokalen Geschäftsleute den Südstadtsommer zunehmend aus eigener Kraft fortführen können. Über die immanent kulturelle Bedeutung hinaus fördern Veranstaltungen wie der Südstadtsommer die Vernetzung der Akteure untereinander und tragen dazu bei, dass potente Gruppen der Bürgerschaft eine Bindung an den Standort behalten und ggf. auch über das kulturelle Engagement hinaus in „ihr Quartier“ investieren.

Die Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und insbesondere von Langzeitarbeitslosigkeit stellt seit rund 15 Jahren, beginnend mit eigenen Aktivitäten im Bereich „Bereich Hilfen zur Arbeit“, einen besonderen Handlungsschwerpunkt der Stadt Viersen dar. Mit dem BIWAQ-Teilprojekt 2 „Fortbildung, Information, Training im Quartier“ wurde dieser Schwerpunkt der Viersener Sozialpolitik fortgeführt. Wie schon bei der Einführung der zielgruppenorientierten Ausstiegsberatung aus der Sozialhilfe, mit der die Stadt Viersen im Jahr 2002 begonnen hatte, konnte auch hier festgestellt werden, dass eine an den Bedürfnissen und Voraussetzungen des Individuums orientierte Beratung

insbesondere bei Langzeitarbeitslosigkeit ein probates Mittel zu Reintegration darstellt. Insofern ist es gelungen, über die ESF-Finanzierung erprobte Handlungsansätze fortzuführen und nicht zuletzt einige Menschen bei dem Weg aus dem Transferleistungsbezug zu unterstützen. Angesichts anhaltend hoher Langzeitarbeitslosigkeit wird eine intensive Unterstützung betroffener Personen auch zukünftig erforderlich sein, um gangbare Wege aus Isolation und Langzeitarbeitslosigkeit zu finden. Insofern besteht hier die Herausforderung vor allem darin, von zeitlich befristeten Maßnahmen auf feste Strukturen umzusteuern. Bis zur Etablierung wirksamer Strukturen wäre jedoch ein Folgeprojekt sinnvoll, um in dem Aufgabenbereich der Bekämpfung von Arbeitslosigkeit keine Lücken entstehen zu lassen.

Mit dem Teilprojekt 3 „Schüler- und Jugendwerkstatt“ der Kreishandwerkerschaft wurde ebenfalls ein etablierter Handlungsansatz der Stadt Viersen, nämlich die Verbesserung der Berufschancen von Schülern und Jugendlichen, aufgegriffen und gestärkt.

Bei den BIWAQ-Projekten ist darauf hinzuweisen, dass die Eigenanteile in den Teilprojekten durch die jeweiligen Kooperationspartner bzw. Dritte, wie das Jobcenter, getragen wurden.

Für die Bürger der Südstadt ist mit dem Quartiersmanagement ein Katalysator vorhanden, an dem die individuelle Bereitschaft zum Engagement andocken und durch die Bündelung in Veränderungsprozesse überführt werden kann.

Eine weitere Voraussetzung für die Entstehung von bürgerschaftlichem Engagement sind Räume, die niederschwellig zur Verfügung stehen. Mit dem Südstadtbüro ist ein gut wahrnehmbarer Raum vorhanden, der für Treffen und Besprechungen bürgerschaftlicher Gruppen und die Durchführung von Angeboten genutzt wird.

In der Südstadt haben sich verschiedene Zusammenschlüsse von Bürgern entwickelt - von Vereinigungen, die gemeinsam eigene Interessen pflegen und sich im Grunde selbst genügen, wie dem AK Kalligraphie, bis hin zum AK Verkehr und mehr, der die Entwicklung des Stadtteils vorantreibt. Dabei sind auch die „einfacheren“ Zusammenschlüsse als Grundlage für Unterstützungsnetzwerke zu begreifen und können eine Keimzelle für ein umfassendes Engagement darstellen.

Mit dem „Verfügungsfonds“ ist schließlich ein Mittel vorhanden, welches den Bürgern die Möglichkeit gibt, ihr Engagement in praktisches Handeln umzusetzen und kurzfristig und flexibel auf die Aufgabenstellungen im Quartier reagieren zu können.

Mit der „Sozialkonferenz“ ist schließlich ein Gremium geschaffen worden, in dem die in der Südstadt vertretenen Träger sozialer Angebote zusammenkommen, bestimmte Themen diskutieren und ihre Angebote aufeinander abstimmen können. Bei gleichbleibendem Mitteleinsatz kann unter Nutzung der Synergiepotentiale damit die Arbeit effektiver erfolgen.

#### ZUGÄNGE SUCHEN

- Außerhalb des BIWAQ-Projektes gelingt die Ansprache von Jugendlichen nur bedingt. Ansprache der Jugendlichen z.B. über die „Offenen Türen“ vornehmen – Bewerbung von Aktionen, Jugendliche „über Eck“ ansprechen – was sind Themen, die z.B. Jugendliche locken könnten?

#### JOBCENTER

- Schnittstelle Jobcenter-Unternehmen/Arbeitgeber in der Südstadt angehen. Gibt es jemanden, der Türöffner sein kann? Wenn die Einbindung nicht gelingt : Wer könnten andere Partner sein, was die Stadt alleine auf die Beine stellen?

#### FÖRDERUNG VON NACHBARSCHAFTEN

- Wettbewerb – das beste Nachbarschaftsfest: Das Thema Nachbarschaften könnte über gemeinschaftsstiftende Projekte im Rahmen des Verfügungsfonds angeregt werden.

#### **Weitere Aufgaben**

##### WAS BLEIBT OFFEN?

- Die Aufgaben im Bereich Bildung, Soziales und Kultur sind in aller Regel als mittel- bis langfristig anzusehen.

##### ANSPRECHBAR SEIN

- Für die Bewohner und Akteure des Quartiers ist weiterhin eine Anlaufstelle vor Ort notwendig, auch als Kontakt in die Stadtverwaltung. Der Aufgabenzuschnitt ist jedoch zu konkretisieren.

##### VORHANDENE KOMPETENZ MOBILISIEREN

- Möglichkeiten mit den sozialen Trägern ausloten, ihr Engagement in der Südstadt zu bündeln und soziale Angebote zu schaffen. Über Kooperationsverträge oder letters of intent Verbindlichkeit schaffen und zugleich Wertschätzung der Träger als wichtige Partner zum Ausdruck bringen.

##### BIWAQ FORTSETZEN

- Sollte es eine dritte BIWAQ-Phase geben, sollte eine erneute Antragstellung geprüft werden. Parallel dazu sind die Möglichkeiten der Regelstrukturen zu prüfen, um ggf. konkrete Verstetigungsansätze anbieten zu können.

### **3.1.3 Akuter Handlungsbedarf hinsichtlich der Arbeitsstrukturen**

- Das Programm Soziale Stadt ist für die Kommunen ein Sonderprogramm mit zusätzlichen Aufgaben – gleichwohl können Mittel der Städtebauförderung nur mit integrierten Konzepten eingeworben werden. Die Themen und Aufgaben sollten daher in die Regelstrukturen hineingegeben werden.
- Als integriertes Programm muss es in allen relevanten Fachbereichen mit Zuständigkeiten versehen sein. Die zu bearbeitenden Projekte müssen gegenüber den anderen Aufgaben mindestens gleichberechtigt sein (Basis Ratsbeschluss).
- Erfahrungsgemäß ist neben der Koordination ein starker Rückhalt in der Verwaltungsspitze unerlässlich, um Aufgaben und Anforderungen in die Fachbereiche geben zu können.
- Mit dem Programm besteht für die Stadtverwaltung die Möglichkeit, stadtteilbezogenes und themenübergreifendes Handeln zu erproben. Voraussetzung sind Gremien oder andere Anlässe, zu denen sich Mitarbeiter unterschiedlicher Fachbereiche gemeinsam mit einer Sache befassen.
- Räumlich orientierte Ansätze gewinnen in verschiedenen Fachdiskussionen zunehmend an Gewicht. Die Bedeutung integrierter, sozialräumlich orientierter Konzepte für den Zugang zu verschiedenen Förderschienen nimmt zu.
- Im Quartier ist eine niedrighschwellige Anlaufstelle wichtig, die auf der einen Seite ansprechbar für Bewohner und lokale Akteure ist, und die auf der anderen Seite die lokale Verankerung der Verwaltung bildet.

#### 4. Ergebnisse der Quartierswerkstatt „Zukunft Südstadt“

Der Erfolg jedweder Bemühungen zur Verstetigung der Quartiersentwicklung hängt maßgeblich davon ab, ob bzw. inwieweit die aktiven Bürger auch weiterhin bereit sind, sich für ihr Quartier zu engagieren und ob es gelingt, die bürgerschaftlich getragenen Strukturen immer wieder neu mit Leben zu erfüllen. Gleichwohl ist dabei zu berücksichtigen, welcher institutionellen Unterstützungsstrukturen es bedarf, um das bürgerschaftliche Engagement aufrecht zu erhalten.

Diese Fragen wurden seit einiger Zeit intensiv in den Arbeitskreisen und Interessensgruppen der Südstadt diskutiert. Mit der Initiierung einer Quartierswerkstatt wurde ein Forum geschaffen, in dem die organisierten und nicht-organisierten Bürger der Südstadt ihre Erwartungen an die Quartiersentwicklung konkretisieren konnten, sich aber auch über ihre eigene Rolle bei der Quartiersentwicklung äußern konnten.

Auf die Initiative einiger Sprecher(innen) und Mitglieder der bestehenden Arbeitskreise und Interessensgruppen wurde in Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement und der Projektkoordination eine externe Moderatorin mit der Durchführung des Workshops beauftragt. Die Ziele und der Ablauf der Veranstaltung wurden in 2 vorausgehenden Planungsgesprächen von den Bürgern mit der Moderatorin festgelegt.

Als Ziele wurden definiert:

- Das bisher Erreichte darstellen und würdigen
- Neue Ziele und das entsprechende weitere Vorgehen festlegen (Zielekatalog)
- Das bestehende Netzwerk intensivieren und ausbauen
- Neue Bürger zur Beteiligung an der (Um-)Gestaltung der Südstadt motivieren

Als Zielgruppen wurden benannt:

- Einwohner und Gewerbetreibende in der Südstadt
- Haupt-/Ehrenamtliche aus Vereinen und Initiativen
- Politischer Beirat (Politiker sind willkommen, aber haben keine herausragende Rolle)

Als Moderationsmethode wurde das „Worldcafé“ ausgewählt, um ein möglichst breites Spektrum an Ideen und Vorschlägen für die zukünftige Entwicklung des Quartiers gewinnen zu können.

Die Quartierswerkstatt fand am 26. Mai 2014 im Foyer des Hauses Greefsgarten statt. Sie wurde von ca. 45 Teilnehmern besucht, sie sich im Rahmen des World-Cafés auf insgesamt 11 Thementische verteilen.

Folgende 7 Themen wurden in 2 Gesprächsrunden in den Tischgruppen besprochen:

Tisch 1 „Einkaufssituation und Einzelhandel“

Tisch 2 „Kulturelle Angebote und Freizeitgestaltungsmöglichkeiten“

Tisch 3 „Situation der Jugendlichen“

Tisch 4 „Verbesserung der Verkehrssituation“

Tisch 5 „Vielfalt der Kulturen und Zusammenleben“

Tisch 6 „Wohn- und Immobiliensituation“

Tisch 7 „Südstadt Spezial – Zukunft des Südstadtbüros und Gereonsplatz“

An allen Thementischen wurden folgende Fragestellungen diskutiert:

- Welche Schritte und Maßnahmen sind zur Umsetzung der Ideen erforderlich?
- Wer kann was zur Umsetzung beitragen?
- Wen oder was braucht es zusätzlich dafür?

Zusammenfassend wurden von jeweils einem „Sprecher“ der Themen-Tische die wesentlichen Gesprächsergebnisse im Plenum vorgestellt. Dabei ergaben sich folgende Ideen und Anregungen:

#### 1. Einzelhandel

- a. Barrierefreier Zugang zu den Geschäften
- b. Umgestaltung Bahnhofsvorplatz => Hinweisschilder zu den Geschäften der Südstadt
- c. Ansiedlung neuer und interessanter Geschäfte unterstützen

#### 2. Freizeit-Kultur

- a. Weiterhin Durchführung von Straßenfesten, Veranstaltungen, Weihnachtsmärkten im öffentlichen Raum durch unterschiedliche Gruppen (AK Südstadt-Sommer, Sozialkonferenz usw.)

#### 3. Jugend

- a. Besser vernetzen => AK Jugend im Stadtteilbüro
- b. Schaffen von formellen/informellen Angeboten für Jugendliche
- c. Gestaltung des Umfeldes der Realschule MIT Jugendlichen
- d. Verfügungsfonds weiterführen

#### 4. Verkehr

- a. Südstadt barrierefrei
- b. Umgestaltung der Große Bruchstraße

#### 5. Vielfalt der Kulturen

- a. Gemeinschaftsgarten der Kulturen in der Südstadt
- b. Bessere Information neu zugezogener Flüchtlinge (Flyer, Hinweise auf Integrationsatlas)

#### 6. Immobilien

- a. Möblierung Gereonsplatz mit Freiluftschach, -billard, Wasserlauf usw.
- b. Mitreden bei Randbebauung am neuen Teilstück des Inneren Erschließungsringes
- c. Historisches Rintgen neu inszenieren

#### 7. Spezial

- a. Beibehaltung des Stadtteilbüros und des Quartiersmanager für min. 5 weitere Jahre, andere Mitmieter finden
- b. Bereitstellung eines Ansprechpartners bei der Stadt Viersen
- c. Außengastronomie Gereonsplatz, Qualität steigern
- d. „wir machen weiter“

Die Beibehaltung des Stadtteilbüros und des Quartiersmanagers und die Bereitstellung eines Ansprechpartners bei der Stadt Viersen, die vom Thementisch 7 „Spezial“ explizit gefordert wurde, war auch von allen übrigen Thematischen angeregt worden.

Ein weiterer Punkt, der bei der Quartierswerkstatt angesprochen wurde, ist die Schaffung eines Stadtteilarbeitskreises für die Südstadt, in dem sich alle Akteure der Südstadt (engagierte Bürger, Vertreter der Arbeitskreise und Mitarbeiter der Institutionen, Einrichtungen und Vereine) 3-4 mal jährlich treffen, um aktuelle Themen zu besprechen, gemeinsame Aktionen zu planen und Infos auszutauschen.

Die Ergebnisse der Quartierswerkstatt unterstreichen nochmals deutlich, dass die bereits aktiven Bürger im Quartier auch weiterhin bereit sind, sich aktiv an der Quartiersentwicklung zu beteiligen. Gleichzeitig bestätigen die Ergebnisse der Quartierswerkstatt, dass das bürgerschaftliche Engagement nicht ganz ohne Stützstrukturen auskommen wird. Es werden dazu explizit genannt:

- Stadtteilbüro
- Quartiersmanagement
- Ansprechpartner in der Verwaltung.

## 5. Konzept der Verstetigung

### 5.1 Die Handlungsfelder des Integrierten Handlungskonzeptes / künftige Handlungsschwerpunkte

Der Vergleich mit Daten aus inzwischen schon länger zurück liegenden Zeiträumen macht deutlich, dass ein grundlegender Wandel in der Südstadt nicht eingetreten ist.

Dies ist nur auf den ersten Blick „ent-täuschend“, da die Erwartung eines grundlegenden Wandels die Annahme voraussetzt, dass die zugrunde liegende Problematik punktuell ist und durch eine kurzzeitige präzise Intervention hätte aufgelöst werden können. Wenn jedoch bedacht wird, dass ein gegebenes Wohnraumangebot immer bestimmte Nutzergruppen anspricht, bzw. dass umgekehrt bestimmte Gruppen nur ein bestimmtes Wohnraumangebot nutzen können, wird offensichtlich, dass in gleichbleibenden Räumen auch die Probleme gleich bleiben und Handlungsansätze eine längerfristige Orientierung brauchen.

Wenn das Ziel darin besteht, dass die verschiedenen Individuen ihre Potentiale optimal entfalten können / die Gesellschaft diese Potentiale für ihre eigene Entwicklung optimal nutzen kann, können die folgenden Fragen als Leitfragen verstanden werden:

- Welche Potentiale / Ressourcen hat die Bevölkerung / haben verschiedene Bevölkerungsgruppen im betrachteten Raum?
- Was bedeutet das für die Entwicklungs- und Teilhabechancen der Bewohner?
- Welche Ressourcen / welche Strukturen sind in dem Raum vorhanden?
- Müssen bestimmte Strukturen gestärkt / neu geschaffen werden?

Im Folgenden werden zunächst anhand der Handlungsfelder des Integrierten Handlungskonzeptes die Handlungserfordernisse definiert, die zur Verstetigung der Erfolge in der Quartiersentwicklung erforderlich sind.

#### 5.1.1 Öffentlicher Raum / Grün- und Freiflächen

Die gewachsene Baustruktur der Südstadt mit dem historischen Siedlungskern Rintgen und die nach Norden angrenzende gründerzeitliche Bebauung sind wesentliche Potentiale des Quartiers. Darüber hinaus prägen öffentliche Plätze, Alleen und gestaltete Straßenräume das Quartier gleichermaßen wie die Parks und Stadtgärten, die mit der städtebaulichen Struktur eine enge Verzahnung eingehen.

Mit der Umgestaltung der wesentlichen, identifikationsstiftenden Platzräume und einiger wichtiger Grün- und Freiflächen werden gute Voraussetzungen zur Verbesserung des Stadtbildes und der Funktionalität des öffentlichen Raumes geleistet. So konnte nicht nur das Image der Südstadt deutlich gesteigert werden, was sich u.a. auch in den Ergebnissen der Seniorenbefragung<sup>7</sup> widerspiegelt, sondern auch die Nutzbarkeit des öffentlichen Raumes für breite Bevölkerungsschichten optimiert werden (u.a. Barrierefreiheit, Nutzungsangebote, Ruhe- und Aktivbereiche ....)

Im Rahmen des Prozesses der „Sozialen Stadt Südstadt“ kristallisierte sich heraus, dass die Akzeptanz von Plätzen und die Nutzung des Öffentlichen Raums in ihrer Bedeutung unterschätzt worden sind. Wenn im Folgenden z.B. bezüglich der Bespielung des Gereonsplatzes von Verstetigung gesprochen wird, verdankt sich das keiner Eigenart der Südstadt, sondern entspringt der im Südstadt-Kontext entstandenen größeren Sensibilisierung gegenüber Fragestellungen der Nutzung.

Die Verstetigungsansätze zu den Maßnahmen aus dem Handlungsfeld „Öffentlicher Raum / Grün- und Freiflächen“ werden in der nachfolgenden Tabelle zusammengefasst.

---

<sup>7</sup> Umfrage zum Wohnen im Alter in der Viersener Südstadt, Niederrhein Institut für Regional- und Strukturforchung (NIERS), Social Concepts – Institut für Forschung und Entwicklung in der Sozialen Arbeit (SO.CON) Hochschule Niederrhein, Mönchengladbach, 04.10.2013

Projekt		Verstetigungsansätze
<b>Abgeschlossen</b>		
1	Querungshilfe Große Bruchstraße – Königsallee	Inbetriebnahme des Innerstädtischen Erschließungsringes wird die Verkehre auf der Großen Bruchstraße weiter reduzieren und die Querungsmöglichkeiten verbessern. Eine weitergehende Reduzierung des Straßenquerschnitts ist mittelfristig realistisch.
2	Lyzeumsgarten	Einbindung von einzelnen Akteuren in die Gestaltung des ÖR; Buchpatenschaften für „Bücherzelle“; Pflege der Fläche, Beschäftigungsprojekt Langzeitarbeitslose
3	Überdachung Innenhöfchen zwischen Musikschule und Festhalle	Einbeziehung in Veranstaltungsplanung, auch für kleinere bürgergetragene Events
4	Kurz- und mittelfristige Maßnahmen aus Ges.konzept Ö-raum	Platzfläche an der Ecke Königsallee bietet Möglichkeiten zur Außengastronomie, dies ist für die benachbarten Geschäftslokale eine Erweiterung des Nutzungsspektrums; ggf. „bespielen“ der angrenzenden Giebelwand durch Kunst oder neue Medien
5	Gesamtkonzept Öffentlicher Raum	Fachbereichsübergreifende Abstimmungen über Funktionen des ÖR - Verstetigung durch Verwaltung
6	Alter ev. Friedhof (Leitprojekt It. IHK)	Nutzung durch Bürger sichern: Sauberkeit, soziale Kontrolle; Pflege der Fläche, Beschäftigungsprojekt Langzeitarbeitslose weitere Sanierung der Grabsteine über Förderverein
<b>In Bearbeitung</b>		
1	Wohnumfeld Wohnanlagen Begghenhof/Rötsch/Hohlstraße	Nutzung durch Bürger sichern: Sauberkeit, soziale Kontrolle; Pflege der Fläche, Beschäftigungsprojekt Langzeitarbeitslose, Kooperation mit Wohnungsbaugesellschaft weitere Sanierung der Grabsteine über Förderverein
2	Gereonsplatz ( <b>Schlüsselprojekt</b> Hafeld)	Flächengestaltung eröffnet vielfältige Nutzungsmöglichkeiten (Südstadtsommer, Events, Außengastronomie, nicht-kommerzialisierte Aneignung), Abgestimmte Nutzung der Freiflächen mit Gastronomie (Möblierungselemente); intensive Beratung durch ökonomisches QM aus BIWAQ3-Projekt
3	Hermann-Hülser-Platz/ Heimbachstraße/ Verbindung zur Heierstraße	Steigerung der Aufenthaltsqualität ermöglicht eine Erweiterung des Nutzungsspektrums (Cafés, Außengastronomie, weitere Dienstleister)
4	Casinogarten / Schulhof Gesamtschule	Pflege der Fläche, Beschäftigungsprojekt Langzeitarbeitslose, Nutzungsaneignung Schulhof über Schule, Raum für neue Nutzer(gruppen)
5	Umfeld ev. Kirche	Pflege der Fläche, Beschäftigungsprojekt Langzeitarbeitslose
6	Umfeld ev. Kirche / Öffentliche WC-Anlage	Pflege und Wartung der Toilette, Schutz vor Vandalismus
7	Umfeld ev. Friedhof/ Große Bruchstraße	Zusammengefasst mit Umfeld ev. Kirche
8	Grünfläche an der Realschule	Pflege der Fläche, Beschäftigungsprojekt Langzeitarbeitslose, Einbeziehung der Jugendlichen bei der Realisierung und Pflege
9	Restauration der Grabmäler auf dem Alten ev. Friedhof	Bei Bedarf Entfernung von Graffiti auf Grabsteinen, Beschäftigungsprojekt Langzeitarbeitslose, ev. Kirche
10	Förderverein 'Alter ev. Friedhof'	s.o. Nr. 6 „Alter Ev. Friedhof“

Bei den Maßnahmen im Öffentlichen Raum kommt es im Sinne der Verstetigung im Wesentlichen darauf an, wie die Flächen demnächst genutzt und gepflegt werden sollen. Im Rahmen der Zwischenevaluation wurden folgende Themen herausgearbeitet:

- Pflege / Unterhaltung der umgestalteten Plätze – Was übernimmt die Stadt, was können Sponsoren und Patenschaften beitragen?
- Bespielung des Gereonsplatzes durch Sonderveranstaltungen und Märkte – Wer kann das organisieren? Bearbeitung beginnend in 2014 sowie im Anschluss an die laufenden Maßnahmen, ggf. im Rahmen einer gefördernten Verstetigungsphase 2015

Gleichwohl ergeben sich durch den Netzschluss des Innerstädtischen Erschließungsringes und die dadurch bedingte Entlastung der Südstadt in einigen Bereichen neue Entwicklungsperspektiven für den Öffentlichen Raum:

- Die Umgestaltung und Aufwertung des Bereichs Große Bruchstraße / Gladbacher Straße nach Auslagerung des Durchgangsverkehrs auf den IER
- Die Umgestaltung der Verknüpfung des Bahnhofs mit der Innenstadt über die Bahnhofsstraße nach Fertigstellung des IER.
- Die Gestaltung der Eingangssituationen vom Ring in die Südstadt in den Bereichen „An der Josefskirche“ und „Gereonstraße“
- Die Umgestaltung des Kirchengumfeldes der Josefskirche
- Die Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes als Bindeglied zwischen dem Umweltverbund (Bus, Bahn, Fahrrad) und der südlichen Innenstadt
- Ergänzende Maßnahmen am Hermann-Hülser-Platz, Heimbachstraße

Für die vorgenannten Maßnahmen sollte eine Fortführung des Südstadtprojektes angestrebt werden. Aufgrund der begrenzten finanziellen Handlungsspielräume der Stadt Viersen wird die Beantragung einer zweiten Förderphase für sinnvoll erachtet.

### 5.1.2 Wohnen und Baukultur

Übergeordnete Zielsetzung der seit Beginn des Jahres 2012 laufenden Immobilienberatung in den Stadterneuerungsgebieten Viersen-Südstadt und Historischer Stadtkern Dülken (HSD) ist die Aktivierung der Investitionsbereitschaft der Eigentümer. Im Vordergrund steht, flankierend zu den Maßnahmen im öffentlichen Raum, den Zusammenhang zwischen Investitionsstau und niedrigem Miet- und Preisniveau zu durchbrechen und Perspektiven für eine nachhaltige und wirtschaftliche Immobilienentwicklung aufzuzeigen.

Auf der operationellen Ebene tragen die Beratungs- und Informationsleistungen dazu bei, die Eigentümer und lokalen Akteure zu qualifizieren und so dem „*unzureichenden Wissen über Modernisierungs- und Fördermöglichkeiten sowie Entwicklungsoptionen für eine rentierliche Investition*“ (vgl. städtebauliches Entwicklungskonzept Historischer Stadtkern Dülken S.3) durch ein fundiertes Beratungsangebot aktiv zu begegnen.

Zielsetzung: Hilfestellung für Eigentümer

- Hilfestellung für Eigentümer von Immobilien in der Südstadt und im historischen Stadtkern Dülken,
- Beratung und Information (s. unten Aufgabe),
- Perspektiven für eine nachhaltige und wirtschaftliche Immobilienentwicklung aufzeigen.

Aufgabe: Erstberatung für interessierte Eigentümer

- Objektbezogene Analyse und Abfrage von Entwicklungshemmnissen privater Immobilien,
- Objektbegutachtung und Zustandsbeurteilung (innen und außen),
- Erstberatung zur Abschätzung des Wertentwicklungspotenzials, des Sanierungs-, Modernisierungs- und Umbaubedarfs bzw. der entsprechenden Möglichkeiten unter Berücksichtigung der historischen Baustrukturen,
- darauf aufbauende Ausarbeitung von ersten Entwicklungsoptionen, Modernisierungs-, Sanierungs- und/oder Umbaukonzepten sowie möglicher Folgenutzungskonzepte,
- Rentierlichkeitsbetrachtungen (Refinanzierung/Wertstabilität) und Bestimmung des voraussichtlichen Kostenrahmens (Kosten und Finanzierungsbedarf),
- darauf aufbauende Entwicklung von ersten Finanzierungs- und Fördermodellen,
- Vor-Ort-Beratung zum Hof- und Fassadenprogramm.

Die Immobilienberatung wird aktiv als aufsuchende Beratung durchgeführt. Gleichwohl kommen vermehrt Ratsuchende telefonisch und im Rahmen der regelmäßigen Sprechzeiten auf die Immobilienberatung zu, um einen Termin zu vereinbaren.

Inhaltlich umfasst die Beratung ein breites Spektrum. Neben dem Interesse am **Hof- und Fassadenprogramm** bestehen insbesondere Fragen zu den folgenden Themen:

- Gestalterische Beratung zur Sicherung und Aufwertung des Stadtbildes,
- allgemeine Zustandsbeurteilung und Abschätzung des Modernisierungs- und Sanierungsbedarfs sowie des Wertentwicklungspotentials einzelner Objekte,
- Umgang mit denkmalgeschützter Bausubstanz,
- Umgestaltung und Nutzung von Ladenlokalen,
- energetische Sanierung,
- Abriss von Gebäuden und Gebäudeteilen,
- Neuplanung,
- Sanierungen und Modernisierungen von einzelnen Wohnungen oder gesamten Objekten sowie
- Verkaufsberatung von Immobilien.

Das „**Zugpferd**“ für die **Immobilienberatung** (Vereinbarung eines Erstkontaktes) und der Initiierung von Privatinvestitionen ist das neu in der Südstadt aufgelegte **Hof- und Fassadenprogramm**. Dieses Programm ist trotz seines begrenzten Finanzvolumens der wichtigste Motivationsfaktor, um private Investitionen zu stimulieren.

Die **Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement** und den im Stadtteilbüro gebündelten vielfältigen Aktivitäten funktioniert nicht zuletzt durch den Arbeitsplatz des Immobilienberaters im Stadtteilbüro und die gemeinsamen Präsenzzeiten mit den dadurch bedingten kurzen Kommunikationswegen reibungslos.

Inhaltlich vielfältige Überschneidungen mit der Immobilienberatung bestehen zum **BIWAQ-Projekt „Förderung der lokalen Ökonomie in der Viersener Südstadt“** des Niederrhein Instituts für Regional- und Strukturforchung (NIERS) in Kooperation mit dem Institut SO.CON. Im Rahmen dieses Projektes liegen mit der durchgeführten ökonomischen Analyse der Viersener Südstadt (Befragung der Gewerbetreibenden und Passanten) vielfältige Informationen zum Stadtteil und zur Sichtweise auf den Stadtteil (Image) vor. Des Weiteren werden durch die Initiierung eines Unternehmertreffs und einer Gemeinschaftswerbung Impulse im Stadtteil gesetzt.<sup>8</sup>

Die Stadt Viersen wurde mit den beiden Quartieren „Südstadt Viersen“ und „Historischer Stadtkern Dülken“ als Pilotprojekt in das Programm „Energetische Stadtsanierung“ aufgenommen. Basierend auf einem integrierten energetischen Sanierungskonzept, welches durch das Büro Jung Stadtkonzepte im Auftrag der NEW und in enger Kooperation mit der Stadt Viersen aufgestellt wurde, soll ab Herbst 2014 vor Ort in den Quartieren ein Sanierungsmanager seine Arbeit aufnehmen. Es besteht die Zielsetzung, die erfolgreiche Beratung der Immobilienbesitzer durch das Immobilienmanagement in modifizierter Form durch den „Energetischen Sanierungsmanager“ fortzusetzen.

Damit neben den energetischen Aspekten auch die für das Quartier bedeutsamen stadtgestalterischen und architektonischen Kriterien in der Beratung hinreichend gewürdigt werden können, hat die Stadt Viersen das Büro Strauß & Fischer, Historische Bauwerke GbR beauftragt, einen Gestaltungsleitfaden für das Quartier zu entwickeln. Dieser Leitfaden soll insbesondere auch die Fragestellungen der energetischen Sanierung historischer bzw. denk-

---

<sup>8</sup> Immobilienentwicklung im Rahmen der Projekte Soziale Stadt „Viersen Südstadt“ und Aktive Stadt- u. Ortsteilzentren „Historischer Stadtkern Dülken“ (Zwischenbericht), Heinz Jahnen Pflüger, Aachen 2012

malwürdiger Gebäude in verständlicher und anschaulicher Form vermitteln und dem Sanierungsmanager als Handreichung dienen. Der Leitfaden soll auf den bereits für das Quartier entwickelten Gestaltungsleitlinien aufbauen.

Mit Auslaufen der Förderung für das Hof- und Fassadenprogramm verliert die Stadt einen bedeutenden Anreiz zur Aufwertung der Immobilien im Quartier. Hier wird es maßgeblich darauf ankommen, die bisher mit dem Hof- und Fassadenprogramm erreichten Erfolge offensiv zu kommunizieren und die positiven Impulse, die davon ausgegangen sind für die weitere Entwicklung des Quartiers nutzbar zu machen. Ein Ziel besteht darin, dass sich die einzelnen Hausbesitzer mit den Gestaltungsleitlinien identifizieren und untereinander zur Orientierung an diesen motivieren.

Falls es zu einer Verlängerung des Förderprojektes oder zu einer weiteren Förderphase kommt, sollten sowohl das Immobilienmanagement als auch das Hof- und Fassadenprogramm fortgesetzt werden. Hier sollte der Fokus jedoch verstärkt auf die besonderen Problembereiche des Quartiers ausgerichtet werden.

Die Verstetigungsansätze zu den Maßnahmen aus dem Handlungsfeld „Wohnen und Baukultur“ werden in der nachfolgenden Tabelle zusammengefasst.

Projekt	Verstetigungsansätze
<b>Abgeschlossen</b>	
1 Analyse stadtbildprägender Fassadenelemente / Gestaltungsleitlinien	über Gestaltungsfibel (s.u.)
<b>In Bearbeitung</b>	
1 Gestaltungsfibel	Broschüre ist Grundlage für Beratung durch Energieberater oder Bauaufsicht
2 Gutachten zur Ermittlung von Bedarfen im Wohnungsangebot	s. Handlungskonzept Wohnen der Stadt Viersen
3 Hof- und Fassadenprogramm (Schlüsselprojekt IHK)	Bilanzierung von Förderung und Nutzen (Wohnwert + Beschäftigung/Steuern): evtl. Anreizsystem beibehalten, Erhöhung des Fördervolumens durch Bewilligung 2013 sichert weitere Unterstützung bis Ende 2014, ggf. nochmalige Erhöhung aus Förderresten beantragen.
4 Immobilienmanagement	Fortsetzung der Beratungsangebote durch den Sanierungsmanager im Programm Energetische Stadtsanierung
5 AK Immobilien	s. Handlungsfeld Bildung, Soziales und Kultur

### 5.1.3 Lokale Ökonomie

Federführend in diesem Projekt sind die Institute NIRS und SO.CON der Hochschule Niederrhein. Mit Hilfe einer Analyse zur Wirtschaftsstruktur sowie zu Standortbedingungen und Potenzialen der Südstadt sollen hier vor allem der Einzelhandel gestärkt und ein betriebswirtschaftliches Quartiersmanagement realisiert werden.

Hier wird der Schwerpunkt auf Vernetzung, Aktivierung und Beratung der Unternehmerschaft gelegt.

Neben den Geschäftsleuten und Existenzgründern befragte die Hochschule auch die Bewohner und Passanten der Südstadt („Stadtteil“ – Image). Dabei wurde u.a. die Kundenzufriedenheit mit der Parkplatzsituation und den unterschiedlichen Öffnungszeiten der Geschäfte untersucht.



Quelle: <http://www.viersen-suedstadt.de>

Am Beispiel der Initiierung der Arbeitsgruppe zum Thema „Gemeinschaftswerbung“, wird der Erfolg der Standortanalyse deutlich. Die Einzelhändler, Unternehmer und Immobilienbesitzer konzentrieren sich nun auf ihr Potenzial und können sich mit dem Werbeslogan „Ihre Spezialgeschäfte der Viersener Südstadt“ von anderen Stadtteilen abgrenzen und ihr Angebot für die kaufkräftigen Kunden interessant machen.

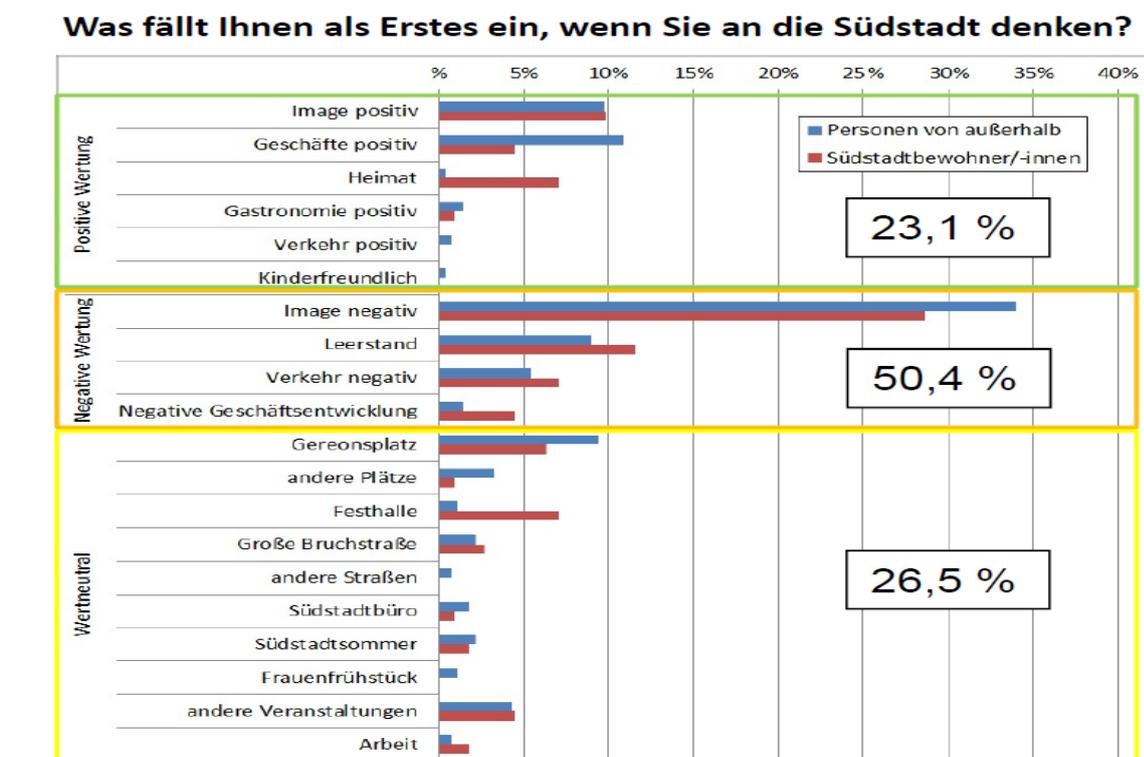
Von der Hochschule Niederrhein sind Sprechstunden für Unternehmer und Existenzgründern eingerichtet worden. Zudem ist eine Vernetzung von Immobilienberatung, Werbering und einer Fördereinrichtung für Existenzgründer - dem sogenannten Gewächshaus<sup>9</sup> - erfolgt und eine Unterstützung sowie Aktivierung von Leerstandseigentümern durchgeführt worden. Hier steht immer der Gedanke des Wir- Gefühls im Vordergrund.

Die Aktivierung der Unternehmer und die Initiierung von Maßnahmen zur Verbesserung des Wirtschaftsstandortes sind so angelegt, dass die Akteure sie nach Ablauf der Förderung übernehmen werden. So wird die Leitung des Unternehmertreffs und der Arbeitsgruppe "Gemeinschaftswerbung" von engagierten Eigentümern, Einzelhändlern etc. weiter verfolgt.

Als Grundlage für die Verstetigung wird ein Abschlussbericht erarbeitet, der Handlungsempfehlungen zur Beschlussfassung für die Viersener Politik beinhalten wird.

Alle Maßnahmen sind so angelegt, dass sie nach Ablauf der Förderung übernommen werden können. Die Leitung des Unternehmer/-innentreffs und der AG "Gemeinschaftswerbung" wird von Unternehmer/-innen fortgeführt. Die Vernetzung mit der Wirtschaftsförderung wird weiter ausgebaut, so dass hier eine Überführung in die Regelstrukturen eingeleitet wird. Derzeit wird geprüft, ob die Hochschule Niederrhein in Kooperation mit der Stadt Viersen einen Folgeantrag im Programm BIWAQ 3 stellt. , Dabei soll zum Einen ein Marketingkonzept für den Gereonsplatz entworfen werden, und zum anderen geprüft werden, ob sich aus der Südstadt als einem attraktiven Wohnstandort für Senioren auch ein Wirtschaftsstandort für die Seniorenökonomie entwickeln lässt.

Auszug aus der Imagebefragung



(Quelle: Hochschule Niederrhein)

<sup>9</sup> Einrichtung der Stadt Viersen zur Unterstützung von Existenzgründern/-innen im Dienstleistungsbereich

Projekt	Verstetigung - was, wer, wie, Finanzen?
<b>In Bearbeitung</b>	
1 BIWAQ-TP1: Machbarkeitsstudie zum Funktionswandel in der Südstadt (inkl. Unternehmensbefragung, Imagebefragung, Leerstandserhebung (qualitativ und quantitativ), Wochenmarktbefragung, Seniorenbefragung, Befragung zu jungen Bedarfen, Standortanalyse Gereonsplatz)	Nach Abschluss der Machbarkeitsstudie und Ende des Projektes BIWAQ-TP1 wird der Stadt Viersen auf deren Grundlage ermöglicht, Schlussfolgerungen für weitere Entwicklungen des Wirtschaftsstandortes Südstadt zu initiieren,
2 BIWAQ-TP1: Betriebswirtschaftliches Quartiersmanagement (Vernetzung und Aktivierung der Unternehmer/-innenschaft, Entwicklung gemeinsamer Ziele mit den Unternehmen, Betriebswirtschaftliche Beratung einzelner Unternehmen, Maßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit zur Belebung des Wirtschaftsstandortes Südstadt, Leerstandsmanagement)	Unter Leitung der Arbeitsgruppe Gemeinschaftswerbung, die sich aus der Unternehmer/-innenschaft heraus entwickelt hat, soll der Unternehmer/-innen-Treff (alle Unternehmen, die auf der gemeinsamen Website <a href="http://www.viersen-suedstadt.de">www.viersen-suedstadt.de</a> zu finden sind) wachsen und gemeinsame Aktionen zur Bewerbung und Öffentlichkeitsarbeit für den Standort entwickelt und umgesetzt werden. BIWAQ-TP1 stößt diese Entwicklungen im Rahmen eines Strategieworkshops mit den Unternehmen an. Hier werden Leitziele, strategische Ziele und operative Ziele inkl. Zuständigkeiten entwickelt. Die Unternehmen der Südstadt sollen eine feste Ansprechpartnerin bei der WiFö haben. Hier werden gemeinsame Überleitungstreffen zwischen BIWAQ-TP1, WiFö und Unternehmen stattfinden. Ebenfalls gemeinsam mit der WiFö soll ein Leitfaden mit Maßnahmen entwickelt werden, die eine stetige Anbindung der Unternehmer/-innen der Südstadt an die Stadt Viersen und darüber hinaus ein auf städtischer Seite angesiedeltes Marketing für den Wirtschaftsstandort ermöglichen.
3 bestehende Aks begleiten: AK Markthändler	Der AK Markthändler hat sich im Rahmen des Südstadtprojektes nicht etablieren können.

#### 5.1.4 Bildung, Soziales und Kultur

Projekt	Verstetigungsansätze
<b>Abgeschlossen</b>	
2 Südstadtpicker	Lokale Ansätze zur sozialen bzw. niedrigschwelligen Arbeitsmarktintegration beim Jobcenter thematisieren.
3 Mülleimerpaten in der Rintger Straße, Hermannstraße, Dr. Heggen-Straße	
4 Bildband Rintgen	Unterstützung Heimatverein bei weiteren Recherchen durch Stadtarchiv
5 Hausgeschichten	Hinweistafeln im Quartier sukzessive erweitern, ggf. Sponsoren dafür suchen
Trommelkurs für Jugendliche	Bei Bedarf über Mittel des Verfügungsfonds unterstützen (s.u.)
6 Mobile Jugendarbeit ausweiten, an Institutionen im Stadtteil anbinden: Castingshow im Südstadtsommer	
<b>In Bearbeitung</b>	
1 Leitprojekt Südstadtsommer 2010-2014 (P) gegründet im Jahr 2007	Für die Weiterführung des Südstadt-Sommers soll ein (Förder-) Verein gegründet werden, der auf ehrenamtlicher Basis die Jahresplanung der Veranstaltungen und

		die Sponsoren-Akquise übernimmt. Weiterhin soll das Marketing des Festivals zu den Aufgaben des Vereins gehören. Für jede einzelne Veranstaltung sollen dann Veranstalter gefunden werden, die das Event eigenständig organisieren, Indoor ohne, Open Air mit finanzieller Unterstützung vom Verein.
9	Verfügungsfonds für bewohnergetragene Aktivitäten (P)	Eine Fortsetzung der VF allein mit privaten Sponsorgeldern erscheint zum jetzigen Zeitpunkt unwahrscheinlich. Die Projekte erzeugen bei Planung, Antragstellung und Abrechnung einen hohen Koordinierungs- und Verwaltungsaufwand, der ehrenamtlich kaum zu bewältigen sein wird. Hier sollte die Stadt einen Sockelbetrag von 5.000 € bereitstellen, der durch Spenden oder Sponsoring aufgestockt werden kann.
10	Kunst und Kultur in die Südstadt holen: Mediales Fassadendesign, kleine Galerie- und Privatmuseen-Ansiedlung/Unterstützung, Ausstellungen, Kunstfest (s. Südstadtsommer)(P)	Das Kunstfest hat sich unter dem Label „Open Art“ bereits verselbständigt und soll nach Aussage der Veranstalter auch in den Folgejahren einmal jährlich durchgeführt werden.
11	Werkstatt für Berufsorientierung und Lebensplanung für SchülerInnen (BIWAQ TP 3 = Schüler- und Jugendwerkstatt für Berufsorientierung und Lebensplanung) (MW)	Fortführung der Maßnahme als Schulmüden-Projekt "Come Back" (Kooperation Stadt – Schule/n – Kreislandwerkerschaft), Projekt zur Berufsorientierung (BOP) auf Kreisebene mit 4 Viersener Schulen (u.a. Realschule und Gesamtschule) - Förderung BMBF zugesagt
12	Deutschkurse für Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund (P)	
13	Internationales Frauencafé (P)	Durch Kooperation mit dem Integrationsrat und der Integrationsstelle der Diakonie kann das Internationale Frauencafé auch in den Jahren nach 2014 stattfinden, alternative Räumlichkeiten im Quartier wären vorhanden.
14	Bewohnertreffs "Sütterlin" und "Kalligraphie", offenes Café (P)	Durch Kooperation mit der Initiative "Miteinander-Füreinander" können 2 Treffs auch an anderen Standorten weiterlaufen. Für das "offene Café" muss ein neuer Träger für 2015 und später gefunden werden.
16	offener Babytreff Südstadt (MW)	
17	Qualifizierungsmaßnahmen Perspektive Südstadt FIT (BIWAQ TP 2 = BIWAQ-Projekt „Leben und Arbeiten in der Südstadt“ – Teilprojekt 2 „F.I.T.-Fortbildung, Information, Training im Quartier“)(MW)	Maßnahme hat sich in der Stabilisierung und Reintegration von Langzeitarbeitslosen prinzipiell bewährt, eine Verstetigung erfordert ein langfristiges Engagement des Jobcenters.
18	Sozialberatung (P) Stadtteilbüro als Koordinierungsstelle (P&B)	Beantragen neuer Fördergelder, Politik und Stadt Viersen
19	Stadtteilbüro: Zur Verfügung stellen von Räumlichkeiten für Vereins- und Gruppentreffen (P)	Beantragen neuer Fördergelder, Politik und Stadt Viersen
21	"Sterntaler" (P) Interkultureller Konversationstreff (Teil des BIWAQ-Projektes FIT)	kann sich über die Entwicklung und den Vertrieb handwerklicher Produkte u. U. selbst tragen. Antrag für BIWAQ 3 wird geprüft
22	Sozialkonferenz (P)	nach 2014 ist eine Fortführung der Sozialkonferenz sehr sinnvoll, eventuell im Rahmen einer Stadtteilkonferenz
23	Gründung eines Bürgervereins	Könnte ein Pfeiler einer Bürgerbeteiligung nach 2014 werden, Verstetigung der Arbeit der Arbeitskreise
24	AG Partizipation - Kinder und Jugendli-	

che als Meinungsträger in Stadtentwicklung einbeziehen	
Arbeitskreise (P)	AK's könnten ein Pfeiler einer Bürgerbeteiligung nach 2014 werden, Siehe Gründung Bürgerverein oder Stadtteilkonferenz.

## 5.2 Organisation und Verantwortlichkeiten

Mit Unterstützung aus der Städtebauförderung konnten die Selbsthilfestrukturen im Quartier gestärkt und ausgebaut werden, die „professionelle“ Unterstützung durch die bereits etablierte Gemeinwesenarbeit konnte in das Quartiersmanagement überführt werden. Damit war es zugleich möglich, die Mittel für die Gemeinwesenarbeit an anderer Stelle, im Historischen Stadtkern Dülken, einzusetzen und die Kapazitäten der Stadt Viersen im Aufgabenbereich der Gemeinwesenarbeit temporär zu erhöhen.

Mit Beendigung des Förderprojektes entfällt die finanzielle Unterstützung der Städtebauförderung, für die zu bewältigenden Aufgaben stehen nur noch begrenzte Ressourcen zur Verfügung. An dieser Stelle ist zu klären, in welchen Bereichen die Aufgabenstellung für das Quartiersmanagement in der Südstadt tatsächlich „Projektcharakter“ hat und damit als zeitlich befristet zu verstehen ist, und in welchen Bereichen „Daueraufgaben“ vorliegen.

### 5.2.1 Stärkung und Aufrechterhaltung der Selbsthilfestrukturen

#### 5.2.1.1 Sicherung von zivilgesellschaftlichem Engagement

Durch das Quartiersmanagement werden verschiedene Netzwerke begleitet:

- Für den „Südstadtsommer“ ist ein neues, „kleineres“ Format entwickelt worden, das eine selbstorganisierte Fortführung durch die Bürger erleichtert. Ob es bereits in diesem Jahr gelingt, die Akteure des Südstadtsommers soweit zu verselbständigen, dass sie den „Südstadtsommer“ ohne Unterstützung, bzw. mit der üblichen Unterstützung durch das Stadtmarketing, durchführen, ist einstweilen noch fraglich. Hier wäre ein degressiver Aufwand für das Quartiersmanagement zu kalkulieren, mit dem Arbeitsbeziehungen zwischen den Akteuren des „Südstadtsommers“ und dem Stadtmarketing zu stärken wären.
- Neben den in der breiten Öffentlichkeit wahrgenommenen kulturellen Veranstaltungen sind, nicht zuletzt mit der finanziellen Unterstützung aus dem Verfügungsfonds<sup>10</sup>, eine Vielzahl unterschiedlicher Veranstaltungen und Maßnahmen ermöglicht worden. In diesem Kontext sind allerdings weniger die einzelnen Maßnahmen relevant, als vielmehr das über die Bewilligung der Mittel entscheidende Gremium, die „Südstadtkonferenz“. Hierbei entscheiden Bürger verschiedener beruflicher Herkunft und Interessen – begleitet durch die Verwaltung und das Quartiersmanagement – gemeinsam über Anträge, die aus der Bürgerschaft auf Mittel aus dem **Verfügungsfonds** gestellt werden. Im Kern ist damit ein bürgergetragenes Gremium vorhanden, das eine Gemeinwohlperspektive für die Südstadt einnimmt. Korrespondierend müssen sich die Anträge auf Förderung ebenfalls an definierten Förderrichtlinien orientieren, bei denen Gemeinwohlperspektiven und gruppenübergreifende Ansätze gefordert werden. Der Verfügungsfonds erfüllt dabei eine Doppelfunktion: Er bietet einen Anreiz für das bürgerschaftliche Engagement, indem Mittel zur Realisierung bereitgestellt werden, und er befördert über die Vergabekriterien und die Zusammensetzung des Gremiums der Südstadtkonferenz dabei insbesondere das gesellschaftliche Miteinander. Daneben wird mit dem Verfügungsfonds u.a. ermöglicht, dass auf sozialpolitische Bedarfe kurzfristig und niederschwellig, also im Vorfeld aufwändiger und teurer „professioneller“ Maßnahmen, reagiert werden kann. Er erweitert damit die sozialpolitischen Handlungsmöglichkeiten und ermöglicht der Verwaltung einen weiteren Einblick in von der Bürgerschaft artikulierte Handlungsbedarfe. Es wird vorgeschlagen, den Verfügungsfonds mit einer Basisfinanzierung von jährlich 5.000 € aus dem

<sup>10</sup> Richtlinie der Stadt Viersen zur Vergabe von Zuwendungen für bewohnergetragene Aktivitäten im Rahmen des Städtebauförderprogramms „Soziale Stadt“ für die Viersener Südstadt

städtischen Haushalt auszustatten. Der Betrag kann durch Spenden oder Sponsoring Dritter aufgestockt werden. Übersteigen die Spenden den Betrag von 5.000 € wird für jeden darüber hinaus gespendeten Euro ein korrespondierender Betrag durch die Stadt bis zu max. 10.000 € in den Verfügungsfonds eingezahlt.

Bei den hier angesprochenen Instrumenten ist auch weiterhin eine „neutrale“ Geschäftsführung erforderlich, die für potentielle Antragsteller als Berater zur Verfügung steht und darauf achtet, dass der Kreis der Antragsteller offen bleibt und die Förderung des Engagements auch schwerer aktivierbare Gruppen erreicht. Bisher wurde diese Aufgabe durch das Quartiersmanagement wahrgenommen. Die Beratungsleistungen bei der Antragstellung und –bearbeitung sind nicht unerheblich. Ergänzend ist noch der Zeitaufwand auf Seiten der Verwaltung für die Teilnahme an dem Gremium der „Südstadtkonferenz“ und die Bewilligung der Anträge anzuführen.

- Die **„Sozialkonferenz“** umfasst in der Südstadt ansässige soziale Träger und Initiativen. Das Engagement der verschiedenen Akteure hat vordem unkoordiniert nebeneinander gestanden. Möglichkeiten der gegenseitigen Unterstützung und der zielgerichteten Weiterleitung der Klienten waren nicht ausgeschöpft worden. Hier sind insgesamt noch weitere Verbesserungsmöglichkeiten für die Gesamtheit der sozialen Arbeit in der Stadt Viersen zu erwarten. Eine geeignete Struktur muss aber um Bestand zu haben noch in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Akteuren entwickelt werden. Zusätzlich ist zu prüfen, ob das Instrument „Sozialkonferenz“ auf den gesamten Stadtteil „Alt Viersen“ ausgeweitet werden kann und soll.

Hier ist also noch ein Personalbedarf für die Strukturentwicklung gegeben. Darüber hinaus sind kommunale Zeitressourcen im Rahmen der Steuerung einzukalkulieren.

#### **5.2.1.2 Qualifizierung sozialgruppenspezifischer Netzwerke**

Eine Möglichkeit, die Partizipation an der Stadtgesellschaft festzustellen, besteht in dem Vergleich der Wahlbeteiligung in den verschiedenen Wahlbezirken. Gemeinhin kann dabei festgestellt werden, dass die Wahlbeteiligung in sozial schlechter gestellten Bezirken geringer ist. Bei der geringen Wahlbeteiligung ist eine skeptische Einschätzung der eigenen Einflusschancen von Bedeutung. Zur Stärkung der lokalen Demokratie sind daher adressatenspezifische Partizipationsformen zu entwickeln, um randständige Gruppen nicht sich selber zu überlassen. Schon weiter entwickelte Gruppen sind bei Bedarf über die Wahrnehmung von Eigeninteressen hinaus in die Richtung einer Übernahme von Verantwortung für Andere zu entwickeln. In Quartieren mit einer hohen Fluktuation und Zuzügen aus dem Ausland ist davon auszugehen, dass solche Prozesse der Unterstützung bedürfen.

#### **5.2.1.3 Unterstützung von Nachbarschaftsinitiativen**

Die Südstadt ist ein Stadtteil mit einer heterogenen Bewohnerschaft und anhaltender, ebenfalls heterogener, Zuwanderung. Ein nachbarschaftliches Miteinander ist damit nur rudimentär vorhanden. Funktionierende Nachbarschaften sind dabei nicht nur ein – zu wenig beachteter – Faktor von Lebensqualität insbesondere im Alter, sondern auch eine Voraussetzung für einen „angenommen“ und sicheren Öffentlichen Raum. Vor dem Hintergrund der Heterogenität entsteht „Nachbarschaft“ in einem Sozialraum wie der Südstadt nicht spontan, sondern muss durch Impulse initiiert werden. Da insbesondere „schwache Gruppen“ in ihren Teilhabechancen eingeschränkt sind, ist hier eine professionelle Begleitung durch die „sozialen Fachbereiche“ erforderlich.

#### **5.2.1.4 Entwicklung von Strukturen der Selbstorganisation**

Je nach Aufgabenbereich und Zielgruppe ist von unterschiedlichem Organisationsvermögen auszugehen. Während bei einem Teil der Bürgerschaft von ausgeprägten Fähigkeiten zur Selbstorganisation auszugehen ist, müssen andere Teile der Bürgerschaft Partizipation sowohl unter dem Aspekt der Möglichkeit, als auch unter dem Aspekt der Regeln, gewissermaßen noch lernen. Dabei muss die Befähigung zur Selbstorganisation gerade auch als „Nachbarschaft“ in geeigneten Strukturen und an geeigneten Gegenständen „gelernt“ werden. Erforderlich sind dabei Räume, Gelegenheiten und Mittel.

## **5.2.2 Raumorientierung des Verwaltungshandelns**

Die Entwicklungsmöglichkeiten der Stadtteile und einzelner Sozialräume können besser gestaltet werden, wenn die verschiedenen Fachbereiche der Verwaltung – und ggf. Dritte – ihre Planungen aufeinander abstimmen. Gerade für Quartiere, in denen Segregation, Arbeitslosigkeit und Bildungsferne verbreitet sind, müssen nicht nur inhaltlich passende Angebote entwickelt werden, sondern die jeweilige Bevölkerung muss auch vor Ort erreicht werden können. Da die Problemlagen auch nicht monokausal sind, sondern vielfältig miteinander verwoben, müssen gerade in den sozialen Handlungsbereichen die Mittel gebündelt und die vor Ort vorhandenen Ressourcen miteinander vernetzt werden. Darüber hinaus es handelt sich hierbei auch um einen prinzipiell Effizienz versprechenden Ansatz. Denkbar wäre z.B., dass die Fachbereiche prinzipiell 1x jährlich ihre Planungen stadtteilbezogen vorstellen und ggf. aufeinander abstimmen.

### **5.2.2.1 Fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit**

Im „normalen Verwaltungshandeln“ ist der gemeinsame Raumbezug, nämlich „Stadt Viersen“, nur unausgesprochen vorhanden. In der Folge verschwindet der gemeinsame Aufgabenbezug mitunter hinter den jeweiligen Fachlogiken. Die Erfahrungen in der Südstadt machen deutlich, dass die Zusammenarbeit verschiedener Fachbereiche zum einen den lokal gegebenen Handlungsbedarfen gerechter wird und zum anderen gerade bei sozialpolitischen Handlungsbedarfen insofern neue Ansatzpunkte eröffnet, als stigmatisierende Zugangsstrategien vermieden und, entsprechend eines ressourcenorientierten Ansatzes, „normale“ Alltagskompetenzen leichter mobilisiert werden können.

### **5.2.2.2 Neuprofilierung des Quartiermanagements**

Die Aktivierung der Einwohnergruppen, die prinzipiell über eigene Ressourcen verfügen, wie Immobilienbesitzer, Einzelhändler, kulturell Aktive, kann als weitgehend gelungen angesehen werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass hier noch ein weiterer, wenngleich degressiver Unterstützungsbedarf bei der Verselbständigung besteht. Daneben wären optimalerweise auch selbsttragende Strukturen für einen „Bürgerverein“ o.ä. zu entwickeln, der sich in einer „Gesamtverantwortung“ für die weitere Entwicklung und das soziale Miteinander im Quartier sieht. Während bei diesen Aufgabenbereichen Hilfe zur Selbsthilfe im Vordergrund steht und tendenziell von einem geringer werdenden, aber nicht „auf null“ sinkendem, Personaleinsatz auszugehen ist, sind Bevölkerungsgruppen mit größeren sozialen Problemlagen verstärkt in den Blick zu nehmen, um einer Auseinanderentwicklung der Stadtgesellschaft zu begegnen. Hier sind zum einen andere Zugangsformen zu entwickeln und bei erwiesenem Unterstützungsbedarf wären Lotsenfunktionen zu Fachberatungen zu entwickeln.

## **5.3 Stabilisierung von Schlüsselprojekten**

### **5.3.1 Nachhaltige Nutzung der öffentlichen Räume**

Im Laufe des Südstadtprozesses wurde deutlich, dass die Betrachtung der physischen Gestaltung des Raumes nur einen Teilbereich des Öffentlichen Raums reflektiert: „Öffentlich“ ist Raum erst durch eine bestimmte Art der Nutzung, wobei dann eben die tatsächliche Nutzung mit zu gestalten ist. Es handelt sich hierbei keineswegs um etwas grundsätzlich Neues oder eine zusätzliche Aufgabenstellung, sondern um ein Handeln, das ansonsten (Viersener Note, Irmgardisfest u.ä.) mehr oder weniger deutlich ausformuliert praktiziert wird. Erwähnt wird dieser Aspekt hier, um die Schnittstellen für die Verstetigung zu identifizieren.

Räume innerhalb der Südstadt, die auf eine dezidiert „öffentliche“ Nutzung ausgelegt sind, sind der Gereonsplatz, der Hermann-Hülser-Platz, der Casino-Garten und der Lyzeumgarten. Dabei brauchen für den Hermann-Hülser-Platz und den Casino-Garten bestehende Nutzungskonzepte weitgehend nur fortgeschrieben zu werden. Für den Gereonsplatz und den Lyzeumgarten sind durch das Quartiersmanagement, bzw. durch Bürgergruppen mit Unter-

stützung des Quartiersmanagements Nutzungsformen zur Belebung und zur Imagesteigerung des Quartiers entwickelt worden, für die die Schnittstellen in die Stadtverwaltung noch zu definieren sind.

Prinzipiell kommt hier sowohl eine vermittelnde Funktion des Quartiersmanagements in Frage, als auch ein direkter Kontakt der entsprechenden Bürgergruppen z.B. zum Stadtmarketing.

Bei der unter 4.2.1.4 genannten Unterstützung von Nachbarschaftsinitiativen wäre jedoch ein, auch zugehendes, Quartiersmanagement erforderlich.

### **5.3.2 Sicherung und Nutzung der Freiflächenprojekte**

Die Freiflächenprojekte sind in die Pflegerhythmen einzubeziehen. Dabei wäre vorab zu prüfen, ob die Grünflächenpflege auch als Beschäftigungsprojekt organisiert werden kann.

### **5.3.3 Fortsetzung des Südstadtsommers als Image-Träger**

Während die südliche Innenstadt von Alt-Viersen noch vor zehn Jahren nur als ein Gebiet wahrgenommen wurde, an dem die Auswirkungen des Strukturwandels zu erkennen waren und allgemein als im Niedergang begriffen angesehen wurde, ist es mit dem Südstadtsommer gelungen, die „Südstadt“ als kulturellen Veranstaltungsort zu etablieren. Obwohl eine kausale Beweisführung hier schwierig ist, kann festgestellt werden, dass es in der Südstadt in den letzten Jahren hochwertige Umbau-/Baumaßnahmen gegeben hat (Reichsbank, Poststr. 5), bei denen der Imagewandel der Südstadt zumindest mit eine Rolle gespielt haben kann.

Neben der Außenwirkung für Investoren ist der Südstadt-Sommer auch für die Eigenwahrnehmung der Südstädter selbst und deren Investitionsbereitschaft von Bedeutung.

### **5.3.4 Gelegenheitsstrukturen vor Ort**

Damit die Bürger sich über ihre Vorstellungen verständigen und gemeinsame Aktionen entwickeln können, müssen geeignete Räume vorhanden sein. Zu der Eignung gehört auch, dass der Raum „neutral“ ist und zum Konsens einlädt. Weiter muss er „Niedrigschwellig“ in dem Sinn sein, dass er auch als erste Anlaufstelle für eine Beratung zu den unterschiedlichen Lebenslagen wahrgenommen werden kann (wobei hier nur im Zweifel die Weiterleitung an den „Fachmann“ zu organisieren wäre).

Wenn die Räume von mehreren Organisationen genutzt werden, bzw. mehrere Organisationen an der Finanzierung beteiligt sind, sind damit drei Vorteile verbunden:

Effiziente Mittelverwendung (entweder insgesamt eingesparte Mittel oder bessere Räume)

Öffnungs-/Nutzungszeiten können verlängert werden.

Es stehen „Alibis“ für das Betreten zur Verfügung (man kann sich z.B. genauso gut nach Tipps zum Energiesparen erkundigt haben wie nach Erziehungshilfen).

Es werden Möglichkeiten wahrgenommen, an die man noch nicht gedacht hat.

Die verschiedenen nutzenden Einrichtungen überschreiten ihre eigenen Schwellen (z.B. in den Handlungsbereichen Integration und Inklusion).

Insgesamt muss aber organisatorisch die prinzipielle Offenheit der Raumnutzung durch verschiedenste, auch spontane Gruppen gewährleistet bleiben, was nach gegenwärtigem Kenntnisstand bedeutet, dass ein neutrales, bzw. soziale Aufgabenstellungen vorfolgendes Quartiersmanagement vorhanden sein muss.

## **5.4 Einrichtung eines Stadtteilbudgets**

### **5.4.1 Verfügungsfonds Soziale Stadt**

Auf den Verfügungsfonds ist bereits oben, im Zusammenhang mit der „Südstadtkonferenz“ eingegangen worden. Unberührt von ggf. vorhandenen Verbesserungsmöglichkeiten im Detail kann die Aufgabenstellung des Verfügungsfonds auch als „Gelegenheitsstruktur“ verstanden werden. Die für soziale Projekte zur Verfügung stehenden Mittel sind eine Gelegenheit für die Bürger,

- sich über die Zielrichtung des Quartiers zu verständigen
- lokale Demokratie zu praktizieren
- Selbstwirksamkeit zu erfahren

und inhaltlich natürlich die Möglichkeit, einfach und unbürokratisch kleinere Maßnahmen durchzuführen.

## **5.5 Finanzierung**

Der Verfügungsfonds ist auch in der derzeitigen Ausgestaltung an der Verfolgung sozialer Aufgabenstellungen orientiert. Prinzipiell ist eine Fortführung in eigener Nachförderphase aus „eigenen Mitteln“ damit politisch zu rechtfertigen. Dabei wären auch keinerlei zusätzliche Mittel erforderlich, sondern nur eine andere Verteilung vorhandener Mittel. Nicht abgerufene Mittel könnten dabei für den Schuldenabbau verwendet werden.

Im VV wäre zu entscheiden, welche Etats in welchem Umfang zu beteiligen wären. Denkbar sind sowohl „enge“ sozialpolitische Zuschnitte, als auch „weite“ Zuschnitte, bei denen z.B. Ruhebänke mit in die Kalkulation einfließen. Für einen „weiten“ Zuschnitt spräche, dass demokratische Teilhabemöglichkeiten keinen abtrennbaren Sonderbereich darstellen. Soweit ein Quartiersmanagement also Beteiligungsprozesse und zivilgesellschaftliches Engagement fördert, handelt es sich nicht um zusätzliche Aufgaben, sondern nur um eine bürgernähere Art der Aufgabenerfüllung. Ein Verfügungsfonds könnte darüber hinaus auch durch Spenden, Sponsoring und Einnahmen aus Veranstaltungen ergänzt werden. Im Effekt ließe sich damit mehr Geld für die förderungswürdigen Maßnahmen investieren als bei der hergebrachten rein fachbereichsbezogenen Ausgabepraxis.

## 6. Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes – ergänzende Maßnahmen

Die vorstehenden Ergebnisse zeigen deutlich, dass die Erreichung der Ziele des Integrierten Handlungskonzeptes nur bedingt im Wege der Verstetigung möglich ist. In allen Handlungsfeldern konnte durch die Maßnahmen und Projekte des Handlungskonzeptes dank intensiver Einbindung der Bürger und des integrierten Vorgehens der professionellen Akteure, erhebliche Verbesserungen im Quartier erzielt werden (s. dazu Kapitel Nr. 3 „Bilanz der bisherigen Quartiersentwicklung“).

Dennoch besteht unbestritten Bedarf an externer Unterstützung für weitere Projekte, deren Erfordernis sich erst nach Auswertung der Zwischenevaluation erwiesen hat bzw. die in Abhängigkeit von maßgeblichen Veränderungen der Rahmenbedingungen stehen. Letzteres betrifft insbesondere die absehbare Fertigstellung des Innerstädtischen Erschließungsringes und der Fortsetzung des IER nach Osten.

Durch den integrierten Ansatz und die zeitliche Abstimmung mit den für das Quartier wichtigen Straßenbaumaßnahmen „Östliche Verbindung“ und „Netzschluss Innerstädtischer Erschließungsring“ wird von Seiten der Stadt Viersen erwartet, dass eine spürbare positive Veränderung im Stadtraum, aber auch im Selbstbild der Bewohner und in der Außenwirkung wahrgenommen wird. Diese Erwartung stützt sich auf die Verkehrsprognose des Büros Runge + Küchler zum IER<sup>11</sup>, die eine massive Entlastung auf einigen Straßen des Innerstädtischen Straßennetzes prognostiziert. Dies betrifft insbesondere folgende Straßen/Straßenabschnitte:

### **Große Bruchstraße** (derzeit noch L71)

- Bestand: Verkehrsbelastung 6500-7000 Kfz/24h, Netzbedeutung Hauptverkehrsstraße
- Prognose: Verkehrsbelastung 2.250 Kfz/24h, Netzbedeutung Quartiersstraße, Herabstufung zur Gemeindestraße

### **Gladbacher Straße** (derzeit noch L71)

- Bestand: Verkehrsbelastung 5.000-6.200 Kfz/24h, Netzbedeutung Hauptverkehrsstraße
- Prognose: Verkehrsbelastung 2.400-3.400 Kfz/24h, Netzbedeutung Quartiersstraße, Herabstufung zur Gemeindestraße

### **Bahnhofstraße** (Gemeindestraße)

- Bestand: Verkehrsbelastung 4.900-6100 Kfz/24h, Netzbedeutung Hauptverkehrsstraße
- Prognose: Verkehrsbelastung 1.400 Kfz/24h, Netzbedeutung Erschließungsstraße

Hier kann durch eine **Umgestaltung der Straßenflächen** ein wichtiger Beitrag zu einer Markenbildung – unter dem positiv besetzten Begriff „Südstadt“ – geleistet werden. Diese soll als Standortpositionierung auf dem freien Markt dazu beitragen, diverse Abwärtstrends aufzuhalten und langfristig eine stabile Entwicklung des Stadtteils auch ohne Förderprogramme zu erreichen.

Die Inbetriebnahme des Innerstädtischen Erschließungsringes in 2014 hat für die Südstadt aber nicht nur in verkehrlicher Hinsicht eine erhebliche Bedeutung. Gerade auch in städtebaulicher und immobilienwirtschaftlicher Hinsicht eröffnet der Ringschluss für das Quartier neue Perspektiven. Diese beziehen sich einerseits auf die vom Verkehr entlasteten Stadträume wie z.B. die „**Große Bruchstraße, die Gladbacher Straße**“ und die „**Bahnhofstraße**“, andererseits auf die positiven Entwicklungsimpulse, die durch den Ring unmittelbar ausgelöst werden.

Für die verkehrlich entlasteten Stadträume können mit den bewährten Instrumenten des „**Immobilienmanagements**“, des „**Hof- und Fassadenprogramms**“ und dem flankierenden BIWAQ-Projekt zur **Lokalen Ökonomie** wichtige Impulse für die immobilienwirtschaftliche Entwicklung gegeben und der Veränderungsprozess koordiniert gestaltet werden. Ergänzend dazu können die Stadträume sich an die veränderten Rahmenbedingungen anpassen, Rückbau und Umgestaltung der Verkehrsflächen steigert die Aufenthaltsqualität und den Wohnwert des Quartiers und bereitet den Boden für weitere Investitionen und einen positiven Funktionswandel vor.

---

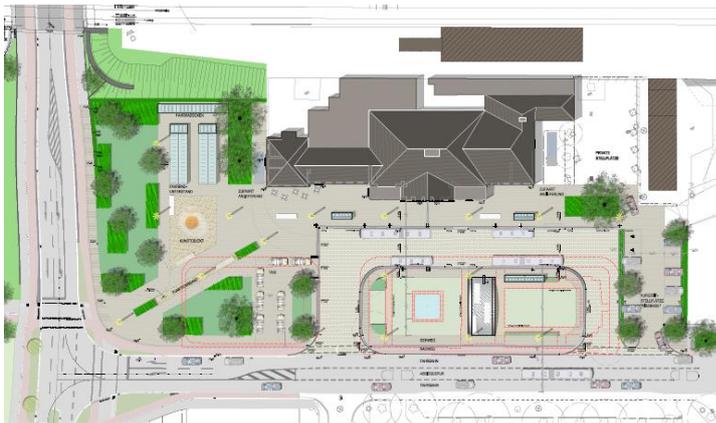
<sup>11</sup> Verkehrsprognose Innerstädtischer Erschließungsring (IER) in Viersen, März 2013; Runge + Küchler, Ingenieure für Verkehrsplanung, Düsseldorf

Aber auch durch Erschließungsring selbst sind positive Impulse für das Quartier zu erwarten. In den nächsten Jahren werden sich die Wunden, die durch die Freihaltung der Trasse im Quartier entstanden sind, sukzessive schließen. Dies wird entsprechend den planungsrechtlichen Möglichkeiten teilweise in baulicher Form geschehen, teilweise aber auch durch die Umgestaltung des öffentlichen Raumes. Die Umgestaltung der Grünfläche an der Realschule ist dafür ein entsprechendes Beispiel. Der Ring schafft aber auch neue Eingangssituationen in das Quartier („**Stadtrées An der Josefskirche und Gereonstraße**“), die neu zu definieren und ihrem Zweck entsprechend zu gestalten sind. Auch die Umgestaltung des „**Umfelds der Josefskirche**“ in Kooperation mit der katholischen Kirche ist als Chance zu begreifen, den Stadtraum zwischen dem Erschließungsring und der Quartiersmitte funktional und gestalterisch besser in das Quartiersgefüge einzubinden.

Hier bietet sich die Chance, durch die weitere Unterstützung aus dem Programm Soziale Stadt diese positiven Entwicklungstendenzen zu forcieren und zielgerichtet an den Leitziele des Integrierten Handlungskonzeptes umzusetzen und durch weitere flankierende Maßnahmen sinnvoll zu ergänzen.

## 6.1 Handlungsfeld „Öffentlicher Raum / Grün- und Freiflächen“

### 6.1.1 Bahnhofsvorplatz



Für die Südstadt besitzen der Bahnhof und sein Umfeld eine besondere Bedeutung. Deshalb wird im Rahmen der Fortschreibung des Handlungskonzeptes dieser Bereich in die Gesamtbetrachtung einbezogen, wenngleich noch zu prüfen ist, inwieweit diese Maßnahme aus zeitlichen Erwägungen ggf. noch über das laufende Programm Soziale Stadt gefördert werden kann.

Im Zusammenhang mit der Realisierung der Straßenbaumaßnahme „Östliche Verbindung“

ist die funktionale und gestalterische Umstrukturierung des Bahnhofsvorbereichs eine notwendige ergänzende Maßnahme. Neben der Optimierung des ÖPNV-Umsteigepunktes und der Verbesserung der Situation für Taxen, Radfahrer und Kurzzeitparker ist eine städtebauliche Aufwertung der Wegbeziehung zwischen Bahnhof und Innenstadt dringend erforderlich. Durch die Verlagerung der Bahntrasse im Jahr 1917 und die dadurch bedingte Auslagerung des Bahnhofs hinter das seinerzeit bereits bestehende Gewerbegebiet an der Viktoriastraße wurde der Bahnhof seiner engen Verknüpfung mit der Innenstadt beraubt. Mit dem Bau der östlichen Verbindung, der Umgestaltung des Bahnhofsumfeldes und der Neuausrichtung des Gewerbegebietes an der Viktoriastraße besteht nun die Chance, die historische Fehlentwicklung zu korrigieren und Stadt und Bahnhof wieder städtebaulich und funktional besser in Bezug zu setzen. Gleichzeitig soll aber durch die Einbeziehung der historisch bedeutsamen Planungskonzeption des Bahnhofsvorplatzes bei der Entwicklung neuer Planungsziele den denkmalpflegerischen Belangen entsprochen werden.

Diese Maßnahme ist derzeit noch Teil der sich in der Abwicklung befindlichen Entwicklungsmaßnahme „Bahnhof/Stadtwald“, wurde in diesem Rahmen jedoch noch nicht den Planungsüberlegungen entsprechend umgesetzt.

Parallel zur Städtebauförderung konnten GVFG-Mittel für die Umsetzung der ÖV-Maßnahmen am Bahnhofsvorplatz akquiriert werden (Bewilligungsbescheid für den Busumsteigebereich und die Fahrradabstellanlagen liegt vor).

Zudem werden im Bereich ÖV Anträge zur Erweiterung des Stellplatzvolumens (Park & Ride) gestellt. Die ergänzenden städtebaulichen Maßnahmen stellen nur einen finanziell untergeordneten wenngleich städtebaulich unverzichtbaren Teil der Umfeldgestaltung dar.

### 6.1.2 Verknüpfung Bahnhof – Innenstadt / Umgestaltung Bahnhofstraße

Die periphere Lage des Viersener Bahnhofs in Bezug auf die Innenstadt stellt seit der Verlagerung der Bahntrasse und des Bahnhofs eine besondere städtebauliche Herausforderung dar. Eine direkte und schlüssige Anbindung des Bahnhofs ist in der Vergangenheit maßgeblich daran gescheitert, dass weder für Fußgänger noch für Fahrradfahrer eine attraktive Querung des Gewerbeareals beidseitig der Viktoriastraße möglich war.

Derzeit stellt sich die Bahnhofstraße städtebaulich eher sehr heterogen und unattraktiv dar. Dem Anspruch als Entrée der Innenstadt wird sie in ihrem momentanen Erscheinungsbild weder funktional noch gestalterisch gerecht. Auf der Nordseite wird die Bahnhofstraße durch den Bahndamm begrenzt, der in seiner derzeitigen Ausgestaltung mit einer Bruchsteinmauer ein prägendes Element darstellt. Auf der Südseite liegen gewerbliche Nutzungen, die auch in Zukunft verkehrlich gut erreichbar bleiben müssen, so dass auch die Abbindung der Bahnhofstraße am IER lediglich den Anteil des Durchgangsverkehrs, nicht aber den Ziel- und Quellverkehr mindert.



Blick Richtung Bahnhof (Ende der Bahnhofstraße)



Blick Richtung Bahnhof (Mitte der Bahnhofstraße)



Blick Richtung Bahnhof (von Krefelder Straße)



Graffitiwand an ehemaliger Unterführung

Ziel der Maßnahme ist es, die Wegeverbindungen zwischen Bahnhof und Innenstadt zu attraktivieren und Angsträume zu beseitigen. Hinsichtlich der Anbindung der nördlichen Innenstadt geht es vor allem um eine gestalterische und funktionale Aufwertung der Bahnhofstraße als Wegverbindung für Fußgänger und Fahrradfahrer. Dazu soll die Wegbeziehung durch Grünelemente, Kunst und Licht strukturiert und angereichert werden. Gleichzeitig

sind die funktionalen Anforderungen aus den benachbarten gewerblichen Nutzungen an der Bahnhofstraße zu beachten und in die Konzeption schlüssig einzubeziehen.

Als konkrete Maßnahmen sind geplant:

Verbesserung der Fuß- und Radwegverbindung vom Bahnhof in die Innenstadt durch

- Verbreiterung der Fußwegflächen
- räumliche Trennung der Fußgängerbereiche von Fahrverkehr durch gestaltende und gliedernde Grünstrukturen (Bäume / niedrige Hecken)
- gesicherte Führung der Fahrradfahrer in der Fahrbahn
- Attraktivierung der Wegbeziehung durch Licht und Kunst

### 6.1.3 Südstadtrées Gereonstraße und An der Josefskirche



Blick Richtung An der Josefskirche



Lageplan Südstadtrées



Blick in Richtung Josefstraße



Blick in Richtung Gereonstraße

Mit dem Netzschluss des Innerstädtischen Erschließungsringes werden zahlreiche städtebauliche Wunden geschlossen, die einerseits erst durch die Freihaltung der Trasse entstanden sind, andererseits aber auch das Ergebnis einer stagnierenden Entwicklung und eines sich anbahnenden Funktionswandels in der Südstadt waren.

In Bezug auf den Öffentlichen Raum ergibt sich an den Einmündungen "An der Josefskirche" und im Bereich "Gereonstraße/Josefstraße" die Notwendigkeit aber auch die Chance, die städtebauliche Verknüpfung der Südstadt mit dem Innerstädtischen Erschließungsring neu zu definieren.

Ziel ist es, unter Berücksichtigung der funktionalen, insbesondere der verkehrstechnischen Belange, die Eingangssituationen zu attraktiven und einladenden "Südstadtréés" umzugestalten. Die Maßnahmen beziehen sich im Wesentlichen auf den öffentlichen Raum und seine Verbindungs- und Aufenthaltsqualitäten.

#### 6.1.4 Umgestaltung Große Bruchstraße und Gladbacher Straße

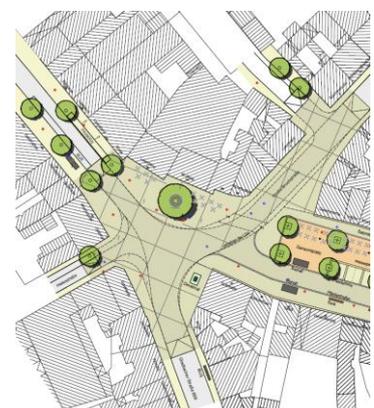
Die Große Bruchstraße und der Teilabschnitt der Gladbacher Straße zwischen der Hauptstraße und dem IER mit ihren historischen Gebäuden und dem kleinteiligen, meist noch inhabergeführten Einzelhandel, bieten erhebliches Potenzial zur Aufwertung in der Südstadt. Der Erfolg einer Aufwertung des Außenraums in den beiden Straßen ist allerdings abhängig von der Vollendung des Innerstädtischen Erschließungsringes. Die Realisierung des Innerstädtischen Erschließungsringes und seiner östlichen Verknüpfung mit der Krefelder Straße bewirkt eine radikale Minderung des Verkehrs für den Straßenzug Gladbacher Straße / Große Bruchstraße.



Durch eine Umgestaltung des vorgenannten Straßenzuges soll die Trennwirkung der Verkehrsstrassen aufgehoben werden und das Quartier besser zusammenwachsen. Dies gilt insbesondere für die Trennung des Gereonsplatzes von der Südlichen Hauptstraße. Hier soll mit geeigneten baulichen, verkehrstechnischen und verkehrsrechtlichen Maßnahmen eine gestalterisch ansprechende Verknüpfung des Gereonsplatzes mit der südlichen Hauptstraße hergestellt werden. Aber auch im Bereich der Großen Bruchstraße und der Gladbacher Straße soll die Trennwirkung durch teils flächenhafte, teils punktuelle Maßnahmen aufgehoben werden. Gleichzeitig ermöglicht die Minderung der Verkehrsmenge eine gestalterische Aufwertung der Straßen. Die Fahrbahnbreiten können reduziert, die Gehwege auf ein angemessenes Maß verbreitert werden, der Straßenraum kann besser gegliedert und begrünt werden, die funktionalen und gestalterischen Anforderungen besser miteinander vereinbart werden, die Barrierefreiheit für den öffentlichen Raum und zu den angrenzenden Nutzungen hergestellt werden. Für die gewerblichen Nutzungen (Einzelhandel, Gastronomie) kann ein besseres Ambiente geschaffen werden, die Steigerung der Aufenthaltsqualität wird sich auch auf den Wohnwert auswirken und neue Perspektiven für die leerstehenden Wohnungen und Ladenlokale ermöglichen.

Als konkrete Maßnahmen sind geplant:

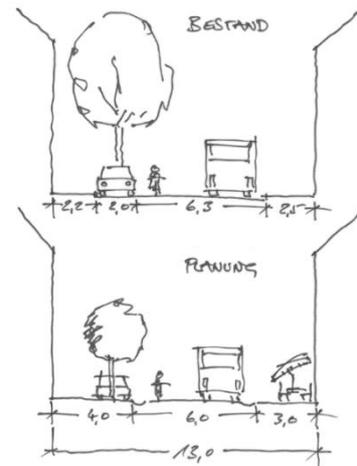
- Städtebauliche Einbindung der südlichen Hauptstraße in den Kreuzungspunkt von Gereonsplatz, Heierstraße und Große Bruchstraße und barrierefreie Gestaltung der Haltestelle (GVFG-Maßnahme)
- Weitgehender barrierefreier Ausbau des Straßenzuges durch Verzicht auf Hochborde und andere Barrieren
- Optische Trennung der Fahr- und Gehflächen durch Rinnen und/oder Pflasterstreifen
- Reduzierung der Fahrbahnbreite auf 6 m (incl. Entwässerungsrinnen)
- Verbreiterung der Gehwegflächen in der Großen Bruchstraße (Südseite) von 2,5 auf 3,0 m und in der Gladbacher Straße (Westseite) von 2,0 bis 3,0 m auf 2,5 bis 3,5 m.



Vorentwurf Kreuzungsbereich

- Weitgehende Beibehaltung der Parkstreifen in der Großen Bruchstraße (Nordseite) und in der Gladbacher Straße (Ostseite), optische Einbeziehung in die Gehwegflächen
- Gliederung des Parkstreifens durch Bäume, Fahrradstellplätze, Grün- und Freiflächen
- Städtebaulich angepasste Platzraumgestaltung in den Einmündungs- und Kreuzungsbereichen Beibehaltung der Altstadtbeleuchtung auf der Großen Bruchstraße

Derzeit ist dieser Straßenzug als Landesstraße (L 71) gewidmet. Mit Inbetriebnahme des Innerstädtischen Erschließungsringes findet eine Umverteilung der Verkehrsströme statt. Es ist beabsichtigt dementsprechend den Erschließungsring zur Landesstraße herauf zu stufen bei gleichzeitiger Herabstufung des Straßenzuges Gladbacher Straße / Große Bruchstraße zur Gemeindestraße.



Große Bruchstraße - Systemskizze

Bei der zu erwartenden Verkehrsbelastung von ca. 2.000 – 2.500 Kfz/Tag soll auch zukünftig grundsätzlich am Trennprinzip und an der in Teilen bereits festgelegten Tempo-30-Regelung festgehalten werden.

Es wird davon ausgegangen, dass die Umgestaltung zu keiner Verbesserung im Sinne des KAG-Rechts führt.

Die Kosten für Planung und Realisierung der Maßnahme belaufen sich auf insgesamt ca. 1.725.000 €.

Ergänzend ist darauf hinzuweisen, dass mit dem Umbau des Knotenpunktes im Bereich südliche Hauptstraße / Gereonsplatz / Große Bruchstraße eine Ertüchtigung der dortigen Bushaltestellen erfolgen soll. Die Maßnahme ist jedoch nicht Teil der Städtebauförderung, sondern wird bei 90 % Förderung über den VRR beantragt.

### 6.1.5 Umfeld Josefskirche

Der Umbau der Kirche St. Josef zur Grabeskirche sichert das für die Südstadt bedeutende denkmalgeschützte Gebäude und führt es einer nachhaltigen Nutzung zu. Die katholische Kirche beabsichtigt, die Außenflächen der Gebäudenutzung entsprechend angemessen umzugestalten und der Allgemeinheit dauerhaft zugänglich zu machen. Im Zusammenhang mit der neu gestalteten Eingangssituation vom IER aus führt dies zu einer erheblichen Steigerung der Freiraum- und Aufenthaltsqualitäten im Quartier.

Als Ziele sind zu nennen:

- Optische und funktionale Öffnung der kirchlichen Flächen zum umgebenden Stadtraum unter teilweiser Einbeziehung der umgebenden städtischen Verkehrsflächen
- Reduzierung der Besucherstellplätze im unmittelbaren Kirchenumfeld
- Schaffung attraktiver Aufenthaltsmöglichkeiten auf den kirchlichen Flächen



Vorentwurf Kirchenumfeld

- Verbesserung der optischen und funktionalen Anbindung der Straße „An der Josefskirche“ an den Innerstädtischen Erschließungsring
- Konzentration der öffentlichen und kirchlichen Stellplätze auf den Flächen zwischen der Josefstraße und dem IER (nicht Teil der Fördermaßnahme)

Zur Kompensation der im Kirchengrund von St. Josef überplanten Stellplätze soll der provisorische Parkplatz zwischen IER und Josefstraße ertüchtigt und erweitert werden. Diese Maßnahme ist nicht Teil der Städtebauförderung. Die Ausbaukosten sind von der Stadt selbst zu tragen.

## 6.2 Handlungsfeld Wohnen und Baukultur

### 6.2.1 Immobilienmanagement

Der Sanierungsstau und die mangelnde Investitionsbereitschaft der Immobilienbesitzer in der Südstadt waren der Anlass dafür, mit dem Immobilienmanagement eine qualifizierte fachliche Beratung vor Ort zu installieren, die den Eigentümern Perspektiven und Möglichkeiten aufzeigen sollte, wie Sie ihre Immobilien zukunftsfähig umbauen können.

Übergeordnete Zielsetzung der seit Beginn des Jahres 2012 laufenden Immobilienberatung in den Stadterneuerungsgebieten Viersen-Südstadt und Historischer Stadtkern Dülken (HSD) ist die Aktivierung der Investitionsbereitschaft der Eigentümer. Im Vordergrund steht, flankierend zu den Maßnahmen im öffentlichen Raum, den Zusammenhang zwischen Investitionsstau und niedrigem Miet- und Preisniveau zu durchbrechen und Perspektiven für eine nachhaltige und wirtschaftliche Immobilienentwicklung aufzuzeigen.

Auf der operationellen Ebene tragen die Beratungs- und Informationsleistungen dazu bei, die Eigentümer und lokalen Akteure zu qualifizieren und so dem „*unzureichenden Wissen über Modernisierungs- und Fördermöglichkeiten sowie Entwicklungsoptionen für eine rentierliche Investition*“ durch ein fundiertes Beratungsangebot aktiv zu begegnen.

Die Immobilienberatung wurde aktiv als aufsuchende Beratung durchgeführt. Gleichwohl kamen vermehrt Ratsuchende telefonisch und im Rahmen der regelmäßigen Sprechzeiten auf die Immobilienberatung zu, um Termine zu vereinbaren.

Das Immobilienmanagement dient in erster Hinsicht einer Erstberatung für interessierte Eigentümer und besteht aus folgenden Bausteinen

- Objektbezogene Analyse und Abfrage von Entwicklungshemmnissen privater Immobilien,
- Objektbegutachtung und Zustandsbeurteilung (innen und außen),
- Erstberatung zur Abschätzung des Wertentwicklungspotenzials, des Sanierungs-, Modernisierungs- und Umbaubebedarfs bzw. der entsprechenden Möglichkeiten unter Berücksichtigung der historischen Baustrukturen,
- darauf aufbauende Ausarbeitung von ersten Entwicklungsoptionen, Modernisierungs-, Sanierungs- und/oder Umbaukonzepten sowie möglicher Folgenutzungskonzepte,
- Rentierlichkeitsbetrachtungen (Refinanzierung/Wertstabilität) und Bestimmung des voraussichtlichen Kostenrahmens (Kosten und Finanzierungsbedarf),
- darauf aufbauende Entwicklung von ersten Finanzierungs- und Fördermodellen,

Flankiert wurde das Immobilienmanagement durch das Hof- und Fassadenprogramm, welches von den Beratern als „Zugpferd“ für die Immobilienberatung und die Initiierung von Privatinvestitionen bezeichnet wird. Dieses Programm ist trotz seines begrenzten Finanzvolumens der wichtigste Motivationsfaktor, um private Investitionen zu stimulieren.

Die Erfolge des Immobilienmanagements werden sowohl seitens der Immobilienwirtschaft als auch von den Bürgern im Quartier sehr positiv bewertet. Eine Fortsetzung wird ausdrücklich gewünscht.

Für die Jahre 2016 bis 2018 sind dafür je 45.000 € pro Jahr an Projektkosten kalkuliert (insgesamt 135.000 €)

Für eine weitere Förderperiode soll das Immobilienmanagement jedoch stärker auf die Bereiche im Quartier ausgerichtet werden, die einen besonderen Sanierungsrückstand aufweisen, bzw. für die Teilbereiche, in denen durch die verkehrliche Entlastung des IER strukturelle Veränderungen zu erwarten sind.

### **6.2.2 Hof- und Fassadenprogramm**

Eine wichtige Säule bei der Finanzierung und Umsetzung von Aufwertungsmaßnahmen in der Südstadt sind die privaten Eigentümerinnen und Eigentümer. Beim Thema Gebäudemodernisierung hat die öffentliche Hand nur begrenzten Einfluss und auf einen Großteil der erneuerungsbedürftigen Bereiche keinen Zugriff.

An dieser Stelle konnte in den letzten 2 ½ Jahren durch eine Unterstützung privater Eigentümerinnen und Eigentümer bei der Aufwertung von Gebäuden und der Sanierung wertvoller Bausubstanz Impulse und Anreize gesetzt werden. Mehr als 40 Eigentümerinnen und Eigentümer konnten zur Sanierung bzw. zur Aufwertung von Außenwänden und Dächern bewegt werden, erhebliche private Investitionen flossen in die Erhaltung des in großen Teilen denkmalwürdigen Gebäudebestandes.

Über die aufgestellten Gestaltungsleitlinien und eine enge Einbeziehung der Unteren Denkmalbehörde wurde eine fachlich qualifizierte Umsetzung des Programms jederzeit gewährleistet.

Gemäß 2 Nr. 6 Abschnitt 2 c Satz 2 und Satz 3 der Förderrichtlinie Stadterneuerung wurden die vom geförderten Eigentümer aufgebrachten Mittel als kommunaler Eigenanteil gewertet. Neben der Weiterleitung von Mitteln an die Eigentümer konnten zudem Planungsleistungen zur Beratung der Stadt bzgl. der Prüfung von Lichtinszenierungsvorhaben der Fassaden gemäß den Gestaltungsleitlinien beantragt werden.

In Ergänzung zu dem Beratungsangebot des Immobilienmanagements ist das Hof- und Fassadenprogramm eine hocheffiziente Maßnahme, um die Bereitschaft der Gebäudeeigentümer im Quartier zu Investitionen zu wecken. Dabei werden nach bisherigen Erkenntnissen bei mehr als der Hälfte der Anträge neben der Gestaltung der Außenhülle auch wesentliche Verbesserungen der Gebäudesubstanz und funktionale Verbesserungen der Nutzungsqualität durchgeführt.

Für eine weitere Förderperiode soll das Programm jedoch stärker auf die Bereiche im Quartier ausgerichtet werden, die einen besonderen Sanierungsrückstand aufweisen, bzw. für die Teilbereiche, in denen durch die verkehrliche Entlastung des IER strukturelle Veränderungen zu erwarten sind.

Für die Jahre 2016 bis 2018 soll das Programm deshalb mit je 50.000 € pro Jahr an Fördergeldern ausgestattet werden (insgesamt 150.000 €)

## 6.3 Handlungsfeld Lokale Ökonomie

### 6.3.1 BIWAQ 3 „Integriertes Quartiersbezogenes Versorgungskonzept“

In den vergangenen zwei Jahren haben die Hochschulinstitute NIER und SO.CON eine ökonomische Perspektive für den Standort Südstadt entwickelt. Konkrete Maßnahmen vor Ort und die Aktivierung der örtlichen Unternehmer wurden umgesetzt. Potentiale und Handlungsempfehlungen wurden erarbeitet und sind Grundlage für weitergehende Maßnahmen im Rahmen der Verstärkung.

Im Rahmen der Förderlinie BIWAQ3 sollen zwei zentrale Ergebnisse der Studie aus dem vorangegangenen BIWAQ-Projekt aufgegriffen und in konkrete Maßnahmen und Handlungsstrategien vor Ort münden:

- Mit dem Gereonsplatz inmitten der Südstadt hat das Quartier einen hervorragenden Standortfaktor,

der für eine Fortentwicklung und Stabilisierung der gastronomischen Angebote im Quartier von großer Bedeutung ist. Durch die Umgestaltung des Gereonsplatzes in der zweiten Jahreshälfte 2014 wird dieses Potential noch verstärkt. Erst dann können die Gastronomen aktiviert werden, um die Südstadt und insbesondere den Gereonsplatz als Gastronomiestandort und Freizeitstätte zu etablieren und weiterzuentwickeln.

- Der Viersener Südstadt wird von ihren BewohnerInnen und BesucherInnen überwiegend das Potential zugesprochen, ein attraktiver Standort für Senioren zu sein. Die statistischen Werte bestätigen eine sehr hohe Anzahl von BewohnerInnen im höheren Alter. Gleichzeitig werden viele Verbesserungsvorschläge in Bezug auf die Anforderung an die lokale Ökonomie durch Senioren vorgetragen.

Analog zur Etablierung der Einzelhändlermarke „Ihre Spezialgeschäfte der Viersener Südstadt“ aus dem vorangegangenen BIWAQ-Projekt werden Maßnahmen für Gastronomiebetriebe in der Südstadt (insb. zu Distribution, Produktmarketing und Kommunikation) in Workshops entworfen und umgesetzt.

Die Moderation der Workshops ist Aufgabe des betriebswirtschaftlichen Quartiersmanagement mit dem gleichzeitigen Anspruch, selbsterhaltende Gemeinschaftsstrukturen innerhalb der Gastronomiebetriebe des Gereonsplatzes zu etablieren. Auch die Vermittlung zwischen den Interessen der ansässigen Gastronomen, BewohnerInnen und Einzelhändler stellt ggf. eine Aufgabe dar. Die Entwicklung der Gastronomie ist in ein integriertes Versorgungskonzept eingebettet.

Durch die Etablierung eines betriebswirtschaftlichen Quartiersmanagements soll die lokale Ökonomie sensibilisiert und aktiviert werden, ihre Produkte bzw. Dienstleistungen auch an die starke Bewohnergruppe Senioren und die untersuchte Gruppe junger Menschen anzupassen und ggf. neue Produkte bzw. Dienstleistungen zu entwickeln. Durch die Vernetzung der Nahversorger in der Süd- und Innenstadt (z. B. Supermärkte, Frisöre, med. Fußpflege und Apotheken) mit Trägern sozialer und gesundheitsorientierter Dienstleistungen (z. B. ambulante Pflegedienste, haushaltsnahe Dienstleister, Beratungsstellen und Generationentreffs) und Unternehmen der Wohnungswirtschaft (z. B. Wohnungsbaugesellschaften, Träger von Mehrgenerationenhäusern und Pflegeeinrichtungen) soll eine integrierte Versorgung für die BewohnerInnen der Südstadt aufgebaut und sichergestellt werden. Die kultursensible und geschlechtssensible Umsetzung der Maßnahmen spielen hierbei ebenfalls eine besondere Rolle. Auch der umgekehrten Fragestellung zur Nachfrage nach örtlicher Seniorenökonomie außerhalb des Quartiers soll nachgegangen werden.

Wie im vorangegangenen BIWAQ2-Teilprojekt soll die Arbeit vor Ort durch eine Analyse des Standortes, in diesem Fall im Hinblick auf die Seniorenökonomie und die Gastronomie, unterstützt werden. Dabei hat sich der Ansatz, die Analyse und die Arbeit vor Ort durch einen stetigen Austausch miteinander gegenseitig zu optimieren, als sehr sinnvoll herausgestellt. Neben Branchenanalysen zu Seniorenökonomie und Gastronomie, werden qualitative Interviews mit BewohnerInnen in verschiedenen Wohn- und Versorgungssituationen geführt, um das betriebswirtschaftlich orientierte Quartiersmanagement bei der Bedarfsanalyse und Innovationsansätzen zu unterstützen.

Vorbehaltlich der Fortführung des derzeitigen BIWAQ2-Teilprojektes der Diakonie Krefeld und Viersen „interkultureller Konversationstreff“, in dem es um die Integration von Frauen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte geht, kann durch das betriebswirtschaftliche Quartiersmanagement eine Beschäftigungsperspektive für die interessierten Frauen entwickelt werden. Durch Gründungsbegleitung und punktuelle betriebswirtschaftliche Weiterbildung können die vornehmlich handwerklich aktiven Frauen bspw. in einem leerstehenden Ladenlokal der Südstadt ihre Produkte wirtschaftlich tragfähig anfertigen und anbieten. Darüber hinaus kann dort ein bürgerschaftlich getragener Nachbarschaftsverein zur gegenseitigen Unterstützung der Generationen im Stadtteil entstehen, der auf dem Prinzip eines Marktplatzes (Tauschhandel kleinerer Dienstleistungen wie z. B. Reparaturen oder häusliche Unterstützung) Win-Win-Situationen in der Bewohnerschaft generiert.

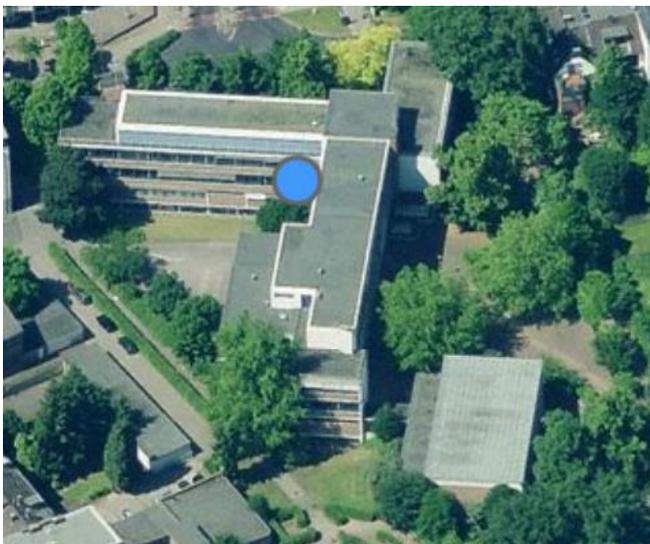
Der Projektzeitraum soll vom 4. Quartal 2014 bis zum 4. Quartal 2017 insgesamt 3,25 Jahre umfassen, da die Vernetzungsphase erfahrungsgemäß erhebliche zeitliche Ressourcen bindet. Zudem bietet die längere Projektlaufzeit die Möglichkeit, nach jeweils einem Umsetzungsjahr Verbesserungen durchzuführen, was bei der Komplexität eines integrierten Ansatzes mit zahlreichen Akteuren notwendig erscheint.

Durch das vorangegangene BIWAQ2-Projekt bestehen enge Anbindungen an die genannten Akteure, von denen viele ihre Bereitschaft zur Mitwirkung am BIWAQ3-Projektvorhaben signalisiert haben.

Insgesamt ergänzt das Projektvorhaben das bestehende Viersener Nahversorgungskonzept und unterstützt die Ziele des integrierten Handlungskonzeptes sowie die bereits unternommenen Bemühungen zur Weiterentwicklung der Viersener Südstadt als Wohn- und Wirtschaftsstandort.

## 6.4 Handlungsfeld „Bildung, Soziales und Kultur“

### 6.4.1 Anne-Frank-Gesamtschule



Die Liegenschaft der Anne-Frank-Gesamtschule in der Lindenstraße 7 befindet sich im nördlichen Teil des Förderbereichs Südstadt Viersen. In der näheren Umgebung befinden sich vor allem Wohngebäude, der Casiogarten und kulturelle Einrichtungen.

Im integrierten Handlungskonzept für die Südstadt wurde im Themenfeld „Bildung, Arbeit und Soziales“ u.a. das Entwicklungsziel „Stärkung, Stabilisierung und Aktivierung der Quartiersgemeinschaft unter Berücksichtigung sozial-integrativer Maßnahmen“ entwickelt. Im Fokus stehen dabei u.a. die Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten für alle Altersgruppen, Stärkung des Austauschs und der Begegnung der Generationen und Kulturen sowie die Erweiterung der Angebote für Kinder und Jugendliche.

Ein erster wichtiger Schritt für eine engere Verknüpfung der Schule mit dem Quartier wurde durch das Projekt "Umgestaltung Casinogarten / Schulhof Anne-Frank-Gesamtschule" bereits vollzogen. Neben der funktionalen und gestalterischen Verbesserung der beiden Teilbereiche war die gegenseitige Öffnung und die bessere Verzahnung des Schulgeländes mit den angrenzenden Parkanlagen ein wesentliches Ziel der Umplanung. Schulische und quartiersbezogene Aktivitäten sollten damit zur weiteren Belebung des öffentlichen Raumes beitragen.

Neben dem Quartier der Südstadt bzw. südlichen Innenstadt weist auch der Sozialraum der nördlichen Innenstadt vergleichbare Problemlagen auf, so dass sich das Augenmerk hinsichtlich des Unterstützungsbedarfs perspektivisch

auf die gesamte Innenstadt richten muss. Im Hinblick auf die vorgenannte geografische Ausrichtung bietet es sich an, in der Anne-Frank-Gesamtschule auch Räumlichkeiten für stadtteilbezogene Aktivitäten zur Verfügung zu stellen. Als mögliche quartiersbezogene Aktivitäten können z. B. die folgenden Nutzungen infrage kommen: Arbeitskreise Verkehr und Immobilien Südstadt, BIWAQ-Büro für Lokale Ökonomie, Immobilienmanagement, Energetische Sanierungsberatung, Geschäftsstelle Integrationsrat, Raum für Migrantenorganisationen und ausländische Vereine, lokale Kunstszene. Im Zuge der Nachqualifizierung werden die Nutzungspotentiale weiter konkretisiert.



Die Anne-Frank-Gesamtschule besteht aus einem viergeschossigen Schulgebäude mit hohem Fensteranteil und einer Einfach-Turnhalle, die miteinander mit einem Durchgang verbunden sind. Die Gebäude wurden 1956 errichtet. Die 4. Etage wurde 1993 aufgestockt.

Für die zukünftige Wärmeversorgung der Schule sollen die erneuerbaren Energien stärker berücksichtigt und der Anteil fossiler Energieträger reduziert werden. Dafür ist eine Wärmeversorgung bestehend aus einem hocheffizienten Holzpelletkessel und zur Abdeckung der Lastspitzen ein Erdgas-Brennwertkessel vorgesehen. Zusätzlich unterstützt eine Solarthermie-Anlage in den Übergangszeiten und im Sommer die Warmwasserbereitung und den Heizwärmebedarf. Vorteile werden vor allem in der Minderung der CO<sub>2</sub>-Emissionen gegenüber der heutigen Versorgungssituation, dem geringen Wartungsaufwand und der geräuschlosen Betriebsweise, gerade im Schulbetrieb, gesehen. Ausreichend Dachflächen mit geringer bis keiner Verschattung stehen nach erster Prüfung zur Verfügung.

Stromseitig wird eine Photovoltaik-Anlage die Versorgung der Gesamtschule mit elektrischer Energie maßgeblich unterstützen.

Aufgrund des hohen Fensteranteils, auf der Ostseite des Gebäudes mit nahezu 70 %, wird hier ein großer Fokus auf Fenster mit sehr geringen Wärmedurchlasskoeffizienten gelegt, um den Wärmebedarf des Objektes zu senken.

Aufgrund der umfassenden Sanierungsarbeiten sind energetische Einsparungen beim Wärmebedarf von rund 50 bis 60 % zu erwarten, zzgl. der Hilfsenergie für die Belüftung der Räume. Der Strombedarf wird sich voraussichtlich durch die Beleuchtungsmaßnahmen um 35 bis 50 % absenken.

Zur Herstellung der Barrierefreiheit des Gebäudes sind einige Maßnahmen zu realisieren. Zunächst sind die Zugänge barrierefrei herzurichten. Die vorhandenen Stufen und Höhenunterschiede werden durch Rampen ersetzt. Ergänzend dazu gehört vor allem ein Personen-Aufzug, der barrierefreien Zugang zu allen Etagen im Schulgebäude, inklusive Kellergeschoss, ermöglicht. Dieser kann zentral im Treppenhaus der Schule errichtet werden, wodurch auch eine gute Erreichbarkeit und kurze Wege zu allen wichtigen Räumen der Einrichtung gegeben ist.

Die Einrichtung entsprechender Behinderten-WC's ist vorgesehen.

Zusätzlich sollen die Flurtüren ertüchtigt und mit einer Feststellanlage, inklusive elektrischer Öffnung, versehen werden. Gleichzeitig dienen diese Maßnahmen zur Verbesserung des Brandschutzes und der Fluchtwege.

Darüber hinaus ist geplant, die Fußböden zu erneuern und sehbehindertengerecht zu gestalten. Dabei kommen Führungsbänder und taktile Markierungen zum Einsatz.

#### **6.4.2 Quartiersmanagement 2015 – 2019**

Der Vertrag mit der Diakonie über das Quartiersmanagement endet im Dezember 2014. Gleiches gilt für den Mietvertrag über das Stadtteilbüro in der Großen Bruchstraße.

Der Durchführungszeitraum für das Gesamtprojekt „Soziale Stadt – Südstadt Viersen“ wurde mit Bewilligungsbescheid 2013 auf Ende 2015 verlängert. Für das Jahr 2015 steht im Rahmen des Förderprojektes noch die Realisierung bzw. Fertigstellung der investiven Maßnahmen „Grünfläche an der Realschule“ und „Gereonsplatz“ an, sowie die Betreuung der Restlaufzeit des Verfügungsfonds. Außerdem sollten die bürgerschaftlichen Aktivitäten zur Durchführung des Südstadtsommers 2015 ermöglicht, die laufenden Projekte im Bereich Bildung, Qualifikation und Integration weiterhin unterstützt und die Implementierung der Energetischen Sanierungsberatung im Quartier vollzogen werden. Schwerpunkt der Aktivitäten wird darüber hinaus die Verstetigung von angestoßenen Prozessen und Entwicklungen aus dem Soziale-Stadt-Projekt sein.

Für die Fortführung des Quartiersmanagement im Jahr 2015 bedeutet dies:

- Ungeachtet der Fragestellung, wie das bürgerschaftliche Engagement für das Quartier dauerhaft gestärkt werden kann, besteht ein akuter Bedarf nach einem niederschweligen Kommunikationsangebot, solange in dem Förderprojekt noch Teilprojekte bzw. Maßnahmen in der Realisierung sind.
- Solange das Förderprojekt nicht abgeschlossen ist (Durchführungszeitraum bis Ende 2015) ist auch das Quartiersmanagement grundsätzlich förderfähig.
- Die Finanzierung des Quartiersmanagements in einer „abgespeckten“ Form mit einer halben Stelle Sozialarbeiter kann durch eine Umschichtung innerhalb des Budgets gesichert werden.

Für eine Fortführung des Quartiersmanagement in den Folgejahren 2016 bis 2019 ist ein neuer Förderantrag zu stellen. In Anbetracht des Umfangs der beantragten Maßnahmen im investiven Bereich, des Betreuungsaufwands für den Verfügungsfonds und unter Berücksichtigung der Vernetzung des Projektes mit der energetischen Sanierung, dem Immobilienmanagement und den beiden BIWAQ 3 – Projekten wird die Einrichtung einer halben Stelle für einen Sozialarbeiter für gerechtfertigt erachtet. Die Schwerpunkte des Quartiersmanagements ergeben sich zum einen aus den fortgeführten und neuen Projekten im Rahmen des Stadterneuerungsprojektes, zum anderen aus den Zielen und Handlungsempfehlungen des Verstetigungskonzeptes.

Eine wesentliche Bedeutung wird dabei die Forcierung der Aktivitäten zur Stärkung und Verstetigung des bürgerschaftlichen Engagements für das Quartier einnehmen.

#### **6.4.3 Verfügungsfonds**

Der Verfügungsfonds ist ein Instrument, um kleinere bewohnergetragene Projekte, die der Realisierung der Ziele des Handlungskonzeptes dienen, möglichst unbürokratisch und schnell realisieren zu können. Lokale Akteure sollen mit Hilfe des Verfügungsfonds motiviert und ggf. finanziell befähigt werden, selbstorganisiert Aktionen und Projekte in ihrem Stadtteil zu organisieren. Dies fördert zudem die Identifikation mit dem Stadtteil.

Der Verfügungsfonds hat es in der laufenden Förderperiode ermöglicht, flexibel auf Handlungsbedarfe zu reagieren und kurzfristig eine Vielzahl von Projekten zu realisieren, die ohne dieses Instrument nicht zustande gekommen wären. Die Vergaberichtlinien wirken zudem „normativ“ in die Bürgerschaft hinein und befördern über die einzelnen geförderten Maßnahmen hinaus damit auch ein zivilgesellschaftliches Selbstverständnis der Bürger.

Auch zivilgesellschaftliches Engagement bedarf eines Anreizes, bzw. wird dann erleichtert, wenn sich das Engagement auf Zeit und Einsatz beschränkt und eigene finanzielle Mittel nicht erforderlich sind.

Kostenneutralität ermöglicht auch finanziell schwächeren Gruppen, wie z.B. auch Jugendlichen, die Realisierung von Ideen.

Die Fortführung des Verfügungsfonds wird von der Bürgerschaft gleichermaßen wie von den Experten in den Verstätigungsgesprächen und -workshops bei einer Projektverlängerung für erforderlich gehalten.

Handlungsfeld / Schwerpunktthema	Projekte Anzahl
Kinder-, Jugend- u. Familienfreundlichkeit	17
Steigerung der Qualität der Umwelt	0
Rahmenbedingungen für lokale Ökonomie	3
Zusammenleben u. Integration	8
Stadtteilkultur	24
Freizeitgestaltung	3
Infrastruktur u. Bildung	3
<b>Gesamt</b>	<b>58</b>

Bilanz Verfügungsfonds (Stand 8/14)

#### 6.4.4 BIWAQ 3 „Lernladen / Lerncafé“

In der Viersener Südstadt soll in der 3. Förderphase von „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier – BIWAQ“ ein niederschwelliges Beratungs- und Qualifizierungsangebot für Zielgruppen des Arbeitsmarktes entstehen. Insbesondere für langzeitarbeitslose Menschen und für Bürger mit Migrationshintergrund konzipiert, sollen entsprechend des Bedarfes jedes Einzelnen in kleinen Lerngruppen Angebote zur Verbesserung der Vermittlungsaussichten in den ersten Arbeitsmarkt angeboten werden. Ausgangspunkt hierbei sind die vorhandenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Kompetenzen der Ratsuchenden. Durch die Arbeit in Kleingruppen sollen individuelle Entwicklungsschritte stabilisiert werden.

Durch das „offene“ Angebot werden die Vermittlungschancen der Menschen erheblich verbessert. Bewerbungshilfen, Trainings (z. Bsp. Kommunikation, EDV) und Jobbörse helfen ein reguläres Arbeitsverhältnis zu finden. Durch eine sozialversicherte Tätigkeit wird das selbstständige und eigenverantwortliche Leben in der Gesellschaft nachhaltig aufgebaut, entwickelt und gesichert und damit Armutstendenzen entgegengewirkt.

Die Viersener Innenstadt weist anhaltend hohe Belastungen mit Langzeitarbeitslosigkeit und der Angewiesenheit auf Transferleistungen auf. Ohne Interventionen ist von einer weiteren Verfestigung der Langzeitarbeitslosigkeit auszugehen. In der Viersener Südstadt ist mit dem Projekt „F.I.T. – Fortbildung. Information. Training im Quartier“ ein erfolgreicher Ansatz zur Reintegration von Langzeitarbeitslosen erprobt worden. Nach dem Auslaufen der aktuellen Förderperiode steht außer dem Standardrepertoire des Jobcenters kein weiteres Instrument zur Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit mehr zur Verfügung. Die Problemlagen insbesondere auch des Quartiers wurden und werden auf unterschiedlichen Ebenen in kommunalen Gremien intensiv diskutiert.

Handlungsbedarf wird insbesondere für Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit formuliert. „Die räumliche Segregation von Langzeitarbeitslosigkeit hat sich weiter verfestigt, womit sich kleinräumlich nicht nur bestimmte Effekte wie z.B. Resignation auf der individuellen Ebene konzentrieren. Über die Auswirkungen auf die unmittelbar Betroffenen hinaus werden auch die Entwicklungschancen von Kindern dadurch beeinträchtigt, dass Erwerbsvorbilder fehlen, was sich negativ auf deren Entwicklungschancen auswirken kann. Daneben verlieren solche Räume auch insgesamt an Qualität und können nur noch beschränkt einen positiven Beitrag zur Entwicklung der Stadt leisten.“ (aus Handlungsempfehlungen Sozialbericht 2012, Vorlage: 2013/0006/FB40)

#### Zielgruppen:

Das Beratungs- und Qualifizierungsangebot soll offen sein für:

- Langzeitarbeitslose

- Arbeitslose
- von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen

Besonderes Augenmerk wird hier auf Menschen mit Migrationsgeschichte, Frauen, Alleinerziehende und ältere Arbeitslose gelegt.

In Trägerschaft der Diakonie Krefeld & Viersen sollen in offenen Gesprächs- bzw. Gruppenangeboten u.a. die folgenden Angebote gemacht werden:

- offene Gesprächstermine
- Gruppentermine
- Profiling/Berufsorientierung
- Bewerbungshilfe/ Bewerbungstraining
- Qualifizierung nach individuellem Bedarf (z.B. Sprachunterricht, EDV, Vorstellungsgespräche)
- Vermittlung in Praktika
- Arbeitsplatzbörse (gemeldete offene Stellen, Recherche)

Ein Methodenmix aus Einzelberatung, Gruppentrainings entsprechend des Bedarfs und kontinuierliche offene Gruppen (hier soll auch der Ansatz des bestehenden multikulturellen Treffs weiter verfolgt werden) sichert den individuellen Ansatz. Dabei soll die Motivation der Teilnehmer insbesondere durch die „Lerngruppen“ gestärkt werden. Hier haben die Teilnehmer die Möglichkeit, sich auszutauschen, die eigenen Lernergebnisse zu erleben und zu reflektieren und sich gemeinsam vorzubereiten. Von dem „Erfahrungsaustausch“ bzw. der Qualifizierung der Eltern profitieren auch die Kinder arbeitsloser Mütter und Väter. Eltern können sich beruflich qualifizieren und (wieder) positive Erfahrungen an die Kinder weitervermitteln. Die Elternkompetenz wird gestärkt, zudem soll verhindert werden, dass Arbeitslosigkeit als Lebensentwurf „vererbt“ wird.

Ein im Quartier/Sozialraum schon etabliertes Beratungsbüro – jetziges BIWAQ Büro oder Stadtteilbüro – ermöglicht den niederschweligen Zugang.

Um Erfolge zu sichern sind enge Vernetzungen notwendig mit: dem Jobcenter Viersen, der Agentur für Arbeit, der Stadt Viersen (Wirtschaftsförderung, Fachbereich Soziales und Wohnen insb. der Stelle Integration von Migranten), der Integrationsagentur der Diakonie, Migrantenselbstorganisationen, soziale Einrichtungen und Betriebe.

Hier kann die Diakonie Krefeld & Viersen auf die Erfolge und Vernetzung der letzten drei Jahre in dem Projekt „F.I.T. – Fortbildung, Information, Training im Quartier“ aufbauen.

Der Aufruf zur Interessenbekundung wird voraussichtlich im Juni 2014 durch das Ministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit erfolgen. Mit einem Projektbeginn kann dann Ende 2014/Anfang 2015 gerechnet werden.

Durch die Möglichkeit einer Förderung bis zu 48 Monaten kann ein Beratungsangebot entstehen, das eine verlässliche Kontinuität aufweist, da es auf den Erfahrungen aus dem gegenwärtig geförderten BIWAQ Projekt aufbaut und diese noch erweitert.

Für die betroffenen bzw. ratsuchenden Menschen entsteht im Quartier ein dringend benötigtes Angebot, welches gut erreichbar ist, Beratung und Qualifizierung aus einer Hand bietet, auf den individuellen Bedarf der Menschen eingeht und das Angebot von Jobcenter und Agentur für Arbeit ergänzt.

#### 6.4.5 Jugend stärken im Quartier

Bis September 2014 werden Jugendliche aus der Südstadt über das BIWAQ „Leben und Arbeiten in der Südstadt vom Bildungszentrum der Kreishandwerkerschaft in einer Schüler- und Jugendwerkstatt beraten und betreut. In BIWAQ 3 wird die Zielgruppe der Jugendlichen nicht mehr gefördert, das Programm „Jugend stärken im Quartier“ füllt diese Förderlücke jedoch aus. Entgegen der bisherigen Beschränkung der BIWAQ-Projekte auf die Fördergebiete der Sozialen Stadt, kann sich das Programm „Jugend stärken im Quartier“ flexibler auf die Problemquartiere im Stadtgebiet ausrichten lassen. Dennoch wird auch in Zukunft der Fokus weiterhin auf das Quartier Südstadt ausgerichtet sein. Es können aber darüber hinaus auch andere Stadterneuerungsgebiete und benachbarte Sozialräume mit vergleichbaren Problemlagen in das Programm einbezogen werden.

Seitens der Stadt Viersen sind folgende Maßnahmen zur Interessensbekundung eingereicht worden:

##### 6.4.4.1 Case Management

In gemeinsamen Gesprächen unter Einbeziehung der persönlichen Situation des jungen Menschen wird der individuelle Hilfebedarf ermittelt. In diesen Gesprächen steht neben der fachlichen Wissensvermittlung ein respekt- und vertrauensvoller Umgang im Vordergrund. Die Arbeit mit der Zielgruppe ist auf eine langfristige kontinuierliche Begleitung ausgerichtet. Es muss sichergestellt werden, dass die jungen Menschen ihre eigenen Ressourcen erfahren und benennen können. Dies geschieht als ganzheitliche Einzelfallberatung und beinhaltet auch das Freizeitverhalten (siehe FL-3).

Die intensiven Gespräche mit den jungen Menschen finden nicht nur in der Schule, sondern auch in vertrauter Atmosphäre im Elternhaus oder in Jugendzentren statt. Darüber hinaus bietet die Jugendberufshilfe zu festgelegten Zeiten Gesprächstermine ohne vorherige Vereinbarung in den Stadtteilbüros „Jugendsporthaus Insel“ und „Streetwork-Kontaktladen“ an.

Begleitend wird eine berufliche Kompetenzfeststellung in Kooperation mit einem Bildungsträger angeboten, um die Fähigkeiten, Interessen und Neigungen festzustellen. Die Ergebnisse fließen in den Förderplan ein, der einem fortlaufenden Entwicklungsprozess unterliegt. Es werden kleinschrittige Ziele gemeinsam mit Lernpädagogen, Sozialpädagogen und Werkpädagogen und den betroffenen SchülerInnen erarbeitet und umgesetzt. Die Fachkräfte der Jugendberufshilfe begleiten, koordinieren und überprüfen den gesamten Prozess. .

Die methodischen Herangehensweisen und Instrumentarien des Case Managements sollen im Rahmen von JUSTiQ intensiv in die Fallarbeit einbezogen werden. Hierbei geht es zum einen um eine systematische sozialräumliche Ko-Produktion mit den anderen sozialräumlichen Akteuren (vgl. Kapitel 5.3), aber auch um die Festlegung von Arbeitsschritten und Zielen mit den betroffenen Jugendlichen selbst, im Sinne einer Hilfe- und Förderplanung. Hierzu sollen im Verlaufe des Projektes die betroffenen Fachkräfte frühzeitig eine qualifizierte und zertifizierte Fortbildung in Case Management durchlaufen.

##### 6.4.4.2 Aufsuchende Jugendsozialarbeit

Aufsuchende Jugendsozialarbeit orientiert sich an niedrigschwelligen Konzepten sozialer Arbeit. Dies bedeutet, dass die Angebote an den Lebenswelten der betreffenden Jugendlichen orientiert sind.

Aufsuchende Jugendsozialarbeit wartet nicht auf die Jugendlichen, bis diese von selber den Weg in die Einrichtungen finden, sondern sucht sie vielmehr dort auf, wo sie sich aufhalten. Die Zielsetzung der aufsuchenden Jugendsozialarbeit ist jedoch näher festgelegt und bezieht sich auf die Grundintention des § 13 SGB VIII. Der Fokus der Hilfeleistungen von aufsuchender Jugendsozialarbeit ist daher mehr auf den berufsbezogenen Auftrag der Jugendsozialarbeit ausgerichtet. Der aufsuchende Handlungsansatz richtet sich an Schüler, die längerfristig oder dauerhaft dem Lernort Schule fernbleiben. Im Kern geht es um Schüler, die oftmals aus sozial schwierigen Verhältnissen stammen und die Anpassungsprobleme im Regelsystem haben. Ziel ist diese Schüler-innen zu motivieren, wieder ins Regelschulsystem zurückzukehren oder zumindest (zeitweise) am Comeback-Projekt teilzunehmen (s.u.). Bezo-

gen auf junge Menschen, die noch der Berufsschulpflicht unterliegen, gilt es ebenfalls am Unterricht wieder teilzunehmen oder alternative Maßnahmen im Rahmen des SGB III und VIII zu nutzen. Der Streetworker begibt sich auf das Terrain der jungen Menschen und verhindert damit strukturelle Schwellenängste. Die Adressaten werden auf den bekannten Treffpunkten der Jugendlichen aufgesucht, motiviert und abgeholt. Im gesamten Projektzeitraum wird eng mit den Familien der Schüler zusammengearbeitet. Schüler, die während des Hilfeprozesses nicht zu Terminen erscheinen, werden zu Hause aufgesucht. Häufig zeigen sich die Schüler in ihrem gewohnten Lebensumfeld deutlich aufgeschlossener. Die Fachkraft hat es dort unter Einbeziehung der Erziehungsberechtigten somit leichter, die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu schaffen.

Darüber hinaus ermöglicht die Vernetzung mit anderen quartiersorientierten Aktivitäten verschiedener Akteure in den Problemquartieren ein wirkungsvolles integriertes Vorgehen unter Ausschöpfung aller sinnvollen Möglichkeiten. Wesentlich für die Motivation junger Menschen mit Straßenerfahrung ist das Prinzip der Freiwilligkeit und die Attraktivität des Angebotes. Die Zielgruppe muss sich für eine Teilnahme ohne Andeutung von Sanktionen selbst entscheiden können.

#### 6.4.4.3 Niederschwellige Beratung / Clearing

Durch die Einbindung der Projekte im Quartier können die Schüler - ohne große Hemmschwellen überwinden zu müssen - beraten und ihre Probleme unmittelbar geklärt werden. Ergänzend zu den Projekten wird die Jugendberufshilfe in Zusammenarbeit mit dem Streetworker flexible niederschwellige Beratungsangebote in den Quartieren anbieten, um mehr Nähe zu den Jugendlichen im Quartier herzustellen. Niederschwellige Beratung / Clearing ist eng mit den anderen methodischen Bausteinen verknüpft.

#### 6.4.4.4 Erweiterung Comeback

Da das bereits bestehende Comeback Projekt für Schulverweigerer Ende 2014 beendet wird, sollte ab Januar 2015 ein neues Projekt für diese Zielgruppe gestartet werden. Das geplante Projekt soll sich auf mehr Schulen als bisher beziehen. Des Weiteren soll das Projekt neu gestaltet werden: Schüler sollen neben dem Regelunterricht intensiver durch die Jugendberufshilfe begleitet werden (FL-1), ein produktionsorientiertes Angebot erhalten (FL-2) und durch die Kooperation mit Vereinen im Bereich Sport sozial integriert werden (FL-3). Näheres dazu in den Einzelbeschreibungen im Konzept. Die Schulen sollen Schüler benennen, die für das Projekt in Frage kommen. Der Mitarbeiter vom Projekt knüpft Kontakte mit den Schülern und deren Elternhaus und gemeinsam werden konkrete Bedarfe festgelegt. Es wird einen Lehr- und Entwicklungsplan erstellt und der Schüler wird im Projekt über einen bestimmten längeren Zeitraum individuell begleitet. Die Familie, das räumliche und soziale Umfeld der Schüler und seine alltägliche Lebenswelt spielen eine zentrale Rolle. Gedacht wird an eine Gruppe von ca. 15 Schülern. Auch hier können der Quartiersbezug und ein integriertes Handeln der in den Quartieren tätigen Akteure wichtige Synergien erzeugen.

#### 6.4.4.5 Produktionsorientierter Ansatz

Konkret sollen produktionsorientierte Bereiche, u.a. eine Fahrrad-/Metallwerkstatt, eine Cafeteria und ein Gartenprojekt mit Beginn des Modellprogramms angeboten werden. Hauptziel ist die Reintegration in die Schule und die Erlangung des Abschlusses. Etwa 15 Jugendliche werden in verschiedenen „Praxisräumen“ unter berufsbezogenen Bedingungen regelmäßig durch Fachkräfte der Kreishandwerkerschaft individuell angeleitet und betreut. In dem Bereich der Fahrrad-/Metallwerkstatt sollen Jugendliche unter fachkundiger Anleitung in einem „Werkstattservice rund ums Rad“ Reparaturen, Radreinigung, Instandsetzen der Reifen, Winter- und Sommercheck für Fahrräder, sowie die Aufbereitung alter Fahrräder insbesondere für die in Viersen ansässige BMX-Schule/-bahn vornehmen. Hier könnten auch Fun-Fahrräder gebaut und in Wettbewerben getestet werden. In der Cafeteria sollen Jugendliche unter produktionsnahen Bedingungen mitarbeiten können. Ein derartiger „Betrieb“ hat vielfältige Möglichkeiten vom Einkauf und Herstellung von Snacks und Speisen über den Verkauf und den „Kundenkontakten“. So können in der Cafeteria am Außenstandort der Hauptschule Süchteln zum Beispiel Getränke, belegte Brötchen, warme

Mahlzeiten und Süßigkeiten an die „Kunden“ verkauft werden. Motivierung, Spaß und individuelle Förderung der Jugendlichen sind Kernanliegen beider Praxisbereiche. Gute Erfahrungen in den vorgenannten Werkstattprojekten konnten bereits in den Schülerwerkstätten der Kreishandwerkerschaft im Zuge des BIWAQ-Projektes erworben werden. Auch die Vernetzung mit dem Integrierten Handlungskonzept der „Sozialen Stadt“ und mit den anderen BIWAQ-Teilprojekten ist ein positives Beispiel für eine effiziente integrierte Quartiersarbeit. Außerdem ist ein Gartenprojekt geplant. Hier können Schüler für die Grünanlagen in ihrer direkten Wohnumgebung sensibilisiert werden. Auch können für die Cafeteria Kräuter und Gemüse angebaut werden. Zudem soll im Bereich der „Soziale Stadt“ und in anderen problembelastenden Stadtteilen unter Anleitung von Werkpädagogen Verschönerungen der Grünanlagen und städtischen Außenanlagen vorgenommen werden. Im Sinne von nachbarschaftlicher Hilfe können auch ältere oder behinderte Gartenbesitzer Hilfe erhalten.

#### 6.4.4.6 Soziale Integration durch sportorientierte Jugendsozialarbeit

Dieser Baustein des Schulverweigererprojekts setzt Sport als Methode ein, um junge Menschen mit erhöhtem Förderbedarf in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Durch die Kooperation mit Sportvereinen wird ein niedrighschwelliger Zugang zur Einbindung in Vereinsstrukturen und im Idealfall zur Übernahme von ehrenamtlichen Aufgaben in der Zivilgesellschaft hergestellt. Erfahrungswerte in der Arbeit mit schuldistanzierten Jugendlichen konnten bereits im Projekt Comeback Viersen gewonnen werden. Durch ein abwechslungsreiches Sportangebot im Rahmen des Unterrichts wurden die Teilnehmer an div. Sportarten herangeführt. Im Vordergrund standen neben Gesundheitsfürsorge vor allem die Stärkung eines positiven Körpergefühls und die Vermittlung von Spaß an Bewegung. Der Leistungsgedanke war untergeordnet. Durch den Einsatz von Teamaufgaben und -sportarten wurde an Kompetenzen wie Team-, Kommunikationsfähigkeit und Zuverlässigkeit gearbeitet, da nur durch Zusammenarbeit das Ziel erreicht werden konnte. Die sozialpäd. Begleitung erwies sich als entscheidend, da Sport die Persönlichkeitsentwicklung positiv beeinflussen kann, dafür aber ein entsprechendes Setting geschaffen werden muss. Negative Erfahrungen im Sport sollten so aufgearbeitet werden, dass sie zur Stärkung der Persönlichkeit beitragen. Das Angebot richtete sich bisher nur an Jugendliche von Comeback. Die Kooperation mit Vereinen spielte dabei keine Rolle.

Zukünftig wird das Angebot die ganze Zielgruppe in den Blick nehmen. Es soll allen jungen Menschen mit erhöhtem Förderbedarf offenstehen, die bisher keinen Zugang zu zivilgesellschaftlichen Strukturen gefunden haben. Insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund soll die Einbindung in Vereinsstrukturen erleichtert werden. Dies hat wiederum einen sozialräumlichen Bezug, da Menschen mit Migrationshintergrund insbesondere in den benannten Fördergebieten leben. Um dies zu erreichen, soll in Zukunft eng mit Sportvereinen kooperiert werden, damit attraktive Angebote für die Zielgruppe initiiert werden können, die das Interesse an sportlichen Aktivitäten und ehrenamtlichen Engagement wecken. Diese Angebote werden einen niedrighschwelligigen Zugang zum Vereinssport ermöglichen, denn die Teilnehmer des Projekts können ohne Mitgliedschaft verschiedene Sportarten ausprobieren und lernen die Ansprechpartner des Vereins ungezwungen kennen.

#### 6.4.4.7 Mikroprojekte

In diesem Rahmen sind verschiedene Mikroprojekte geplant:

- Internat. berufsbezogener Schüleraustausch mit Chabarowsk / Russland
- Organisation von Sportfesten im Quartier
- Generationen- und kulturübergreifenden Tage des Austauschs im Quartier

## 7. Ausblick und Handlungserfordernisse

Mit dem vorliegenden Konzept zur Verstetigung und Fortführung der quartiersbezogenen Stadtteilarbeit ab 2015 wurde für den Bereich der Sozialen Stadt – Südstadt Viersen im Überblick dargestellt, was mit dem Förderprogramm in den letzten Jahren erreicht wurde, in welchen Bereichen noch weiterer Handlungsbedarf besteht und inwieweit diesem Handlungsbedarf im Rahmen der Verstetigung oder mittels ergänzender Maßnahmen und Projekte begegnet werden sollte.

Dem Konzept liegt ein umfassendes Beteiligungs- und Abstimmungsverfahren zugrunde, das sich neben der fachlichen Beurteilung aus unterschiedlichen Disziplinen der Stadtverwaltung insbesondere auf folgende Grundlagen stützt:

- Anforderungen an die Versteigerung aus Sicht des Landes NRW und des Bundes
- Versteigerungsworkshop unter Leitung von Herrn Prof. Klaus Wermker
- Auswertung der sozialen Kontextindikatoren durch die Sozialplanung
- Ergebnisse der Zwischenevaluation durch das Büro Stadtraumkonzept
- Ergebnisse der Quartierswerkstatt „Zukunft Südstadt“ unter Leitung von Frau Gabriele Busmann

Im Hinblick auf die Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes konnten auf Grundlage der Projektziele des Gesamtprojektes „Soziale Stadt – Perspektive Südstadt“ in den untersuchten Handlungsfeldern konkrete Maßnahmen identifiziert werden, die zu einer weiteren strukturellen Verbesserung der Quartiersentwicklung führen. Ausschlaggebend für diese Überlegungen sind die Entwicklungschancen des Quartiers, die sich durch die Realisierung des Innerstädtischen Erschließungsringes ergeben.

Die Inbetriebnahme des Innerstädtischen Erschließungsringes in 2014 hat für die Südstadt nicht nur in verkehrlicher Hinsicht eine erhebliche Bedeutung. Gerade auch in städtebaulicher und immobilienwirtschaftlicher Hinsicht eröffnet der Ringschluss für das Quartier neue Perspektiven. Diese beziehen sich einerseits auf die vom Verkehr entlasteten Stadträume „Große Bruchstraße“, „nördliche Gladbacher Straße“ und „östliche Bahnhofstraße“, andererseits auf die positiven Entwicklungsimpulse, die durch den Ring unmittelbar ausgelöst werden.

Für die verkehrlich entlasteten Stadträume können mit den bewährten Instrumenten des Immobilienmanagements, des Hof- und Fassadenprogramms und dem flankierenden BIWAQ-Projekt zur Lokalen Ökonomie wichtige Impulse für die immobilienwirtschaftliche Entwicklung gegeben und der Veränderungsprozess koordiniert gestaltet werden. Ergänzend dazu können die Stadträume sich an die veränderten Rahmenbedingungen anpassen, Rückbau und Umgestaltung der Verkehrsflächen steigern die Aufenthaltsqualität und den Wohnwert des Quartiers und bereiten den Boden für weitere Investitionen und einen positiven Funktionswandel vor.

Aber auch durch Erschließungsring selbst sind positive Impulse für das Quartier zu erwarten. In den nächsten Jahren werden sich die Wunden, die durch die Freihaltung der Trasse im Quartier entstanden sind, sukzessive schließen. Dies wird gemäß Bebauungsplan teilweise in baulicher Form geschehen, teilweise aber auch durch die Umgestaltung des öffentlichen Raumes. Die Umgestaltung der Grünfläche an der Realschule ist dafür ein entsprechendes Beispiel. Der Ring schafft aber auch neue Eingangssituationen in das Quartier, die neu zu definieren und ihrem Zweck entsprechend zu gestalten sind.

Hier bietet sich die Chance, durch die weitere Unterstützung aus dem Programm Soziale Stadt diese positiven Entwicklungstendenzen zu forcieren und zielgerichtet an den Leitzielen des Integrierten Handlungskonzeptes umzusetzen und durch weitere flankierende Maßnahmen sinnvoll zu ergänzen. Dabei ist auch die Fortführung des Quartiersmanagements in Hinblick auf die umfassenden Veränderungsprozesse und die Einbindung in die bürgerschaftlichen Akteursgruppen von zentraler Bedeutung, ebenso wie die Unterstützung des zivilgesellschaftlichen Engagements über den Verfügungsfonds und das Augenmerk für gesellschaftliche Randgruppen in den BIWAQ-Projekten.

Die vorgenannten Maßnahmen sind als Anlage in einer Maßnahmenübersicht dargestellt und werden zum Grundförderantrag in einen Kosten-, Finanzierungs- und Zeitplan umgesetzt, der im Laufe des Projektes und mit zunehmender Konkretisierung der Teilmaßnahmen fortgeschrieben wird.

Bei der Auswertung der Kontextindikatoren wurde deutlich, dass trotz erkennbarer Erfolge der umgesetzten Maßnahmen und Projekte auch zukünftig für das Quartier der Südstadt ein Unterstützungsbedarf bestehen bleiben wird. Es ist aber auch zu beobachten, dass die Sozialräume, in denen ein sozialpolitischer Handlungsbedarf zu erkennen ist, nicht auf das Gebiet der Südstadt bzw. südlichen Innenstadt beschränkt sind. Bedingt durch die aus dem Ausland erfolgende Zuwanderung der letzten Jahre hat sich der Unterstützungsbedarf auch in Sozialräumen wieder erhöht, die zwischenzeitlich keine besonderen Auffälligkeiten mehr aufgewiesen hatten.

Damit wird zweierlei deutlich:

- Im Rahmen des üblichen Förderzeitraumes sind komplexe Aufgabenstellungen wie z.B. die Bekämpfung von Langzeitarbeitslosigkeit oder die Integration von Zuwanderern nicht abschließend lösbar.
- Innerhalb der Projektlaufzeit können sich die Aufgabenstellungen innerhalb des Quartiers verändern, bzw. neue hinzukommen, die den formellen Geltungsbereich des Fördergebietes sprengen.

Im Hinblick auf die Verstetigung der quartiersbezogenen Stadtteilarbeit sind dazu entsprechende Konzepte zu entwickeln und vor Ort umzusetzen. Das kann z.B. bei der Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit durch dauerhafte Kooperation und Einbeziehung in die Programmplanung des Jobcenters und der Bundesagentur erreicht werden. Es setzt aber auch eine stärkere Sensibilisierung aller maßgeblichen Akteure für sozialräumliche Konzentrationen und sozialräumlich orientierte Vorgehensweisen voraus. Da insbesondere für kreisangehörige Kommunen hier keine direkten Steuerungsmöglichkeiten gegeben sind, stellen Projekte hier auch ein methodisch wertvolles Mittel dar, um über die praktische Wirksamkeit einen sozialräumlichen Handlungsansatz zu verstetigen.

Die Arbeitsbeziehungen zwischen dem Quartiersmanagement und den städtische „Regelangeboten“ (u.a. Fachstelle Integration und Behindertenbeauftragter) sind zur Verbesserung der Bürgernähe weiter zu intensivieren. Gleichzeitig bietet die Quartiersorientierung in der Verwaltung die Chance, das Verwaltungshandeln ergebnisorientierter zu gestalten und besser auf die Bedarfe der Bürger auszurichten.

Dabei hat die Erfahrung mit dem Projekt „Soziale Stadt“ gezeigt, dass eine ressortübergreifende Zusammenarbeit auf Quartiersebene es ermöglicht, die Kompetenzen der verschiedenen Fachbereiche zu bündeln und sie in der gemeinsamen Schau auf die Problemstellungen auch zu erweitern.

Die Erfahrung hat aber auch gezeigt, wie wichtig es ist, für die Stadt Viersen und ihre Teilbereiche langfristige und ressortübergreifende Entwicklungsperspektiven zu entwickeln. Dazu können integrierte Stadt- und Stadtteilentwicklungskonzepte der Stadtverwaltung geeignete Entscheidungshilfen geben, in die auch die zivilgesellschaftlichen Akteure auf einem qualitativ und quantitativ höheren Niveau besser eingebunden werden sollten.

Viersen, den 09.09.2014

Stadt Viersen, Fachbereiche „Stadtentwicklung“ und „Soziales und Wohnen“